

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.

830.41 H813de

Die deutsche



pon

Dr. Paul Born

Privat-Dogent an ber Univerfitat Strafburg.



Gieğen J. Lickeriche Berlagsbuchhandlung (1899) BEQUEATHED BY

George Allison Hench

PROFESSOR OF

Germanic Languages and Literatures

IN THE

University of Michigan,

1896-1899.





Die deutsche 95568 Oldatensprache

von

Dr. Paul Horn

Privat-Dozent an der Universität Strafburg.



Gießen I. Rickersche Verlagsbuchhandlung 1899. Alle Rechte vorbehalten.

Drugt pon C. G, Rober in Leipzig,

Inhaltsverzeichnis.

						Seite
Dorwort						v
Derzeichnis der vorkommenden abgekürzten	Büchert	itel				VIII
Über die Soldatensprace im allgemeinen						Į
Soldat und Civilift						17
Die Soldaten unter einander				•		30
Der Soldat und seine Vorgesetzten						49
Die Unsrüftungsstücke des Soldaten						62
Der Soldat im Dienst, in und außer der 1	laferne		•			75
Der Soldat vor dem feinde						108
Die Strafen des Soldaten						119
Der franke Soldat						126
Mars und Denus						129
Schelten und fluchen						133
Volksetymologien und Wortverdrehungen						139
Wörterverzeichnis						143

Dorwort.

Die Idee, einmal etwas über die deutsche Soldatensprache zu schreiben, ift mir zuerst während meiner einjährig-freiwilligen Dienstzeit im Jahre 1885 gekommen. Ich trat damals nach beendetem akademischen Studium zum ersten Male in engere Berührung mit volkstümlichem Wesen, und da mußten mich als Sprachforscher die mancherlei originellen Sprachformen, die ich kennen lernte, gang natürlich anziehen, wennschon die gelegentlichen germanistischen Vorlesungen, welche ich auf der Universität gehört, sich auf gang anderen Gebieten bewegt hatten. Während sechs weiteren militärischen Übungen in Leipzig, Straßburg und Dresden habe ich den Gedanken dann nicht aus den Augen verloren, bin aber seiner Ausführung erst 1897 näher getreten. Auf einen Auffat in der "Beilage" zur Allgemeinen Zeitung in München (21. März 1898, Ar. 64) bin, der auch an fämtliche Cruppenteile in Deutschland mit der Bitte um Beiträge aus der modernen Soldatensprache verschickt worden ift, find mir fehr zahlreiche Zuschriften aus den verschiedensten Gegenden des Reichs und Österreichs von militärischer wie civilistischer Seite zugegangen. Ich danke allen, die mich so liebenswürdig unterstütt haben, bestens und hoffe, daß sie mit meiner Derwendung ihrer Mitteilungen einverstanden sein werden,

Marineausdrücke sinden sich bei mir nur wenige. Hier ist das allgemein Seemannssprachliche von dem speciellen Jargon des deutschen Matrosen ohne genauere Sachkenntnis nicht zu scheiden, oder war es wenigstens für mich nicht.

Vorarbeiten für mein Thema fand ich zwar nicht viele vor, aber doch mehr, als ich lange geglaubt hatte. Die feldsprache (5. 11) hat schon in der älteren Zeit verschiedentlich Beachtung gefunden; Moscherosch (286 ff.), Klein (288 ff.), v. Wallhausen in der "Kriegskunst zu fuß" und andere Schriftsteller erwähnen sie mehr oder weniger ausführlich, neuerdings hat sie U. f. Pott, "Die Zigeuner in Europa und Usien", Band II (1845) 1—38 im Rahmen seines Themas mit behandelt; Hoffmann v. fallersleben hat im Weimarischen Jahrbuch, Band IV (1856) S. 65 bis 101 den Liber vagatorum wieder herausgegeben. die nicht mit dem Rotwälschen in Zusammenhang stehende Soldatensprache habe ich bisher eine Außerung zuerst bei Cauthard gefunden, der ein offenes Auge für alles mögliche hatte. "Studenten und Soldaten", so schreibt er (V 201), "pflegen auch ihre eigne Sprache zu reden, und wer die nicht versteht, denkt oft, arabische und chinesische Wörter zu hören, so seltsam klingen die Raritäten". Sammlungen von Wörtern find dann erst viel später unternommen worden, es seien hier Avé-Callemant, Klaußmann, Schuria, Krebs genannt. Was ich bei meinen Vorgängern, so weit sie mir bekannt geworden sind, Brauchbares fand, habe ich übernommen, das weitaus meiste meines Materials stammt aber für die Vergangenheit aus eigner Cekture und für die Begenwart aus brieflichen und mündlichen Mitteilungen an mich.

Zu der benutzten Litteratur (S. VIII folg.) möchte ich noch bemerken, daß sie mir oft nur der Zufall in die hand gespielt hat und ich gewiß manches wichtige Werk unberücksichtigt gelassen habe, weil es mir unbekannt geblieben ift. Manche Bücher, die ich gern eingesehen hätte, habe ich mir leider nicht verschaffen fönnen¹). Außer aus der Kaiserl. Universitäts: und Candes: bibliothek zu Straßburg, die trot ihres erst kurzen Bestehens eine erstaunliche Menge einschlägiger Werke der früheren Jahrhunderte besitzt, habe ich Bücher aus der Königl. Bibliothek zu Berlin, der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, der Herzogl. Bibliothek zu Gotha und der Militärbibliothek zu Straßburg benutt und danke den betr. Verwaltungen ergebenst für das bewiesene Entgegenkommen. Natürlich habe ich alle meine Quellenschriften nur einmal, bisweilen nur flüchtig, durchlesen können; ich mag also gelegentlich dieses oder jenes übersehen haben, besonders in der ersten Zeit, wo das Auge noch weniger geschärft und geübt war als später. Manche Cekture war für meine Zwecke auch resultatlos, solche Citel sind dann selbstverständlich gar nicht angeführt worden.

¹⁾ Hierher gehören 3. B. Kirchhof, Militaris disciplina, frankfurt a. M. 1602 (gelegentlich nach DW. citiert), U. v. Witzleben, Aus alten Parolebüchern der Berliner Garnison, Berlin 1847 (vergriffen), Staudinger, Das königliche bayerische 2. Inf.-Regt. "Kronprinz" von 1682—1882, München 1882 (mit eingehenden Untersuchungen zur Geschichte des bayerischen Heeres).

Verzeichnis der vorkommenden abgekürzten Büchertitel.

Albertinus, Der Kriegfleuth Weckuhr, München 1601.

Allfärtty = friedrichs des Großen letzter Dragoner J. G. Allfärtty, Breslau 1838.

[Umelang] (anonym), Skizzen aus dem feldzuge von 1866, Potsdam 1868. Badener = Badener im feldzuge 1870/71, Karlsruhe 1890 ff. 14 Bände bisher.

v. Barfewisch, Meine Kriegserlebniffe 1757-1763, Berlin 1863.

Barthold, Geschichte des Kriegswesens der Dentschen, Leipzig 1854.

Bartholomä = Badener Ar. 14 (Cazarettunteroffizier).

Beeger, Seltsame Schicksale eines alten preuß. Soldaten (ca. 1800—1817), Nedermünde 1850.

Begebenheiten, Kleine, und Charafterzüge aus dem franz. preuß. Kriege 1806 und 1807, Jena 1807.

[Bernhardt] (anonym), Die Ruhe im Soldatenstande, Breslau 1776/77.

v. Borcke, Kriegerleben (1806-1815), Berlin 1888.

Bornemann, Kriegstagebuch eines jungen Offiziers im Großh. Heff. 2. Jägerbataillon 1870/71, Gießen 1895.

Bustetter, Ernstlicher Bericht, herausgeg. von J. Peters, Bonn 1887.

Canifius, S. J., Kriegsleut Spiegel, freyburg 1596.

Chr. I-III = Die Chronifen der deutschen Städte, Leipzig 1862 ff.

Dialogen = Natürliche Dialogen, laut geplaudert, heimlich aufgeschrieben und öffentlich bekannt genicht im Jahr 1772 (anonym).

Dinckelberg, Kriegserlebnisse eines Kaiser-Alexander-Garde-Grenadiers 1870/71, München 1890.

- v. Dincklage-Campe, Wie wir unfer eifern Kreng erwarben, Berlin-Leipzig.
- v. Ditfurth, 30 jähr. Kr. = v. Ditfurth, Die histor. polit. Volkslieder des 30 jähr. Krieges, Heidelberg 1882.
- v. Ditfurth, 1648—1756 = v. Ditfurth, Die histor. Volkslieder von 1648 bis 1756, Heilbronn 1877.

- v. Ditfurth, 1756—1871 = v. Ditfurth, Die histor. Volkslieder der Zeit von 1756—1871, Berlin 1871/72.
- v. Ditfurth, Bayer. = v. Ditfurth, Die histor. Volkslieder des bayerischen Heeres von 1620—1870, Mördlingen 1871.
- Dominicus = Cagebuch des prensischen Musketiers D., herausgeg. von D. Kerler, München 1891.
- Ehrenberg, Kleine Erlebniffe in großer Teit (1870/71; 86. Inf.-Regt.), Strafburg 1890.
- v. flemming, Der vollkommene teutsche Soldat, Leipzig 1726.
- E. R. freytag, Biftor. Dolkslieder des fachfischen Beeres, Dresden 1892.
- G. freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Leipzig 1888.
- Fronsperger, Kriegsbuch, Frankfurt a. M. 1596 (3. Aust.) wo fr. andere ohne Namensnennung abschreibt, habe ich ihn nach dem allgemeinen Gebrauch doch der Kürze halber als Autor citiert.
- v. Gablenz, Meine Erlebniffe im feldzuge 1866 (67. Inf.·Agt.), Berlin 1867.
- Barg. = Fischart, Von Chaten und Rathen der Helden Grandgoschier 2c. 1600.
- Geyer, Erlebniffe eines württemberg. Feldsoldaten 1870/71 (1. Inf. · Agt.), München 1890.
- Goz = Cebensbeschreibung Herrn Gözens von Berlichingen, herausgeg. von Steigerwald, Aurnberg 1751.
- Grimmelshausen III = Werke, 3. Band, herausgeg. v. Bobertag.
- Grob. = Dedefind, Grobianus, verdeutscht von Kaspar Scheidt (1551), Neudrucke Ar. 34/35, Halle 1882.
- Bruber, Die hentige Kriegs=Disciplin, Angspurg 1697.
- Grese, Leienbibel, Rostock 1604 (Die XIX. frage: "Wo schölen de Krygeslüde eren Krygesstand Christridderlick voeren").
- Hackländer, Gef. Werke, IV folg. (Soldatenleben), Stuttgart 1863.
- Hamm, freischaar · Novellen (1848, Kriegszug in Schleswig · Holstein), Leipzig 1850.
- Hoeck = Badener Ur. 6 (3. Dragoner).
- v. Hohenlohe-Ingelfingen (Prinz Kraft), Aus meinem Ceben, I, Berlin 1897. Huffer — Badener Ar. 8 (Crain).
- Jacobi, Im felde (1866, Kaiser-frang-Garde-Grenadier), Berlin 1867.
- Jähns, Geschichte der Kriegswiffenschaften, München und Leipzig 1889/91, 3 Bande.
- Iösting, Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnastasten (7. Jäger) aus dem Jahre 1870/71, München 1897.

[Julius] (anonym), Erinnerungen aus dem Niederländ. Feldzuge 1815 (ohne Citelblatt).

Kayfer, Erlebniffe eines (5.) rhein. Dragoners im Feldzuge 1870/71, **Abrd**lingen 1889.

Kirchmair, Denfwürdigseiten in Fontes rerum austriacarum, Scriptores. Vol. I 417 ff. (Wien 1855).

Klausmann, Der Humor im deutschen Heere, Berlin, 2 Bände 1891, 1894. Klein, Kriegsinstitution, Stuttgart 1598.

Knechtel, Erinnerungen eines 75 ers aus dem feldzuge 1870/71, Bremen 3895.

Kraemer, Deutsche Helden aus der Zeit Kaiser Wilhelms des Großen, Berlin.

Krebs I = Krebs, Militar. Redensarten und Kunstansdrucke, Wien 1892.

Krebs II = Krebs, Militär. Sprichwörter und Redensarten, Wien 1895.

Kretzschmer, Soldaten., Kriegs. und Lagerleben (1813), Danzig 1838.

Kriegsrecht, Schwedisches, Beilbronn 1632.

Candsknechtsbiographie aus den Jahren 1484—1493 in Mittheil. d. Ber. f. Gefch. u. Alt. in Erfurt, IV 1 ff.

Laufhard, Leben und Schicksale I, II (Erfte Aufl.) 1792, III—V (Zweite Aufl.) 1802.

Cauthard, Schilderung der jetigen Reichsarmee, Kölln 1796.

Leibig, Erlebniffe eines freiw. (6.) bayer. Jägers 1870/71, Aördlingen 1887.

Liebmann, Dier Monate vor Paris (Gardefüstlier), München 1896.

v. Ciliencron, Die histor. Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert, Ceipzig 1865 folg., 4 Bande.

Lindenmann = Badener Ar. 3 (5. Inf.-Agt. Ar. 113).

Lindner, Katzipori, herausgeg. v. Lichtenstein, Cübingen 1883.

Mampel = Badener Ar. 9 (Kriegsfuhrmann).

Mändler, Erinnerungen aus meinen feldzügen (1809—1815) 2c. Aürnberg 1854.

Martin, Parlement nouveau, Strafburg 1637.

Mengering, Kriegs-Belial der Soldatenteufel, Dresden 1633.

von Meyer (Obristlieutenant), Exercitium der gesamten f. f. Infanterie, Anno Domini 1768 (Handschrift der Straßburger Univ.- und Candesbibl., L. german. 691).

Мојфегојф, Soldatenleben, herausgeg v. Bobertag.

Musculus, Hosenteufel (1655), im Cheatrum Diabolorum.

Nebe = Badener Nr. 4 (feldartillerift).

Aenbauer, Curriculum vitae militaris (1725), Aene Christoterpe, Band XIII S. 211 ff.

Newmayr von Ramsla, Dom Krieg, Jena 1641.

Pape, Bettel- und Garte-Ceuffel (1586), im Cheatrum Diabolorum.

Reminiszenzen aus dem feldzuge am Ahein (1792/95), von einem Mitgliede der damaligen preuß. Aheinarmee, Berlin und Leipzig 1802.

Röder, Cebensgesch. eines badischen Soldaten aus der Zeit des Aufstandes 1849, Beidelberg 1862.

Rollwagenbüchlein von Wickram, herausgeg. von Kurz, Leipzig 1865.

Roth = Badener Ar. 7 (5. Inf.=Agt).

Sastrow, Herkommen, Geburt und Lauff seines ganzen Lebens, Greifswald 1825/24, 3 Bände.

Schärtlin = Lebensbeschreibung des berühmten Aitters Seb. Schärtlins von Burtenbach, frankfurt und Leipzig 1777.

Schildfnecht, Harmonia in Fortalitiis, Alten Stettin 1652.

Schmitthenner = Badener Ar. 1 (Grenadier).

Schurig, Der humor in der fachfischen Urmee, Dresden 1893.

v. Schwendi, Kriegsdiscurs, frankfurt a. M. 1605.

Simplic. — Grimmelshausen, Simplicissismus, herausgeg. von Bobertag (bisweilen auch nach der Ausgabe von Kurz).

v. Soden, Geschichte des ehemaligen Weilers Uffalterbach, Murnberg 1841.

v. Soden, Der Sturm auf Belden, Mürnberg 1844.

Spring. = Grimmelshausen, Selts. Springinsfeld, herausgeg. von Keller.

W. v. St., Kriegserinnerungen eines Sanitätsoffiziers der Candwehr 1870/71, Berlin 1893.

v. Suctow, Aus meinem Soldatenleben (Unf. d. Jahrhunderts.), Stuttgart 1862. Theatrum Diabolorum, Frankfurt a. M. 1587 (3. Aufl.), 2 Bände.

Cocenburger = Lebensgesch, und natürliche Cbentheuer des armen Mannes im Cocenburg, herausgeg. von H. Füßli, Zürich 1789.

Vatte, Mein Sommer unter den Waffen (1866; Kaifer-Franz-Garde-Grenadier), Berlin 1867.

v. Wallhausen, Kriegskunft zu fuß, Oppenheim 1615.

v. Wallhausen, Kriegskunst zu Pferdt, Frankfurt a. M. 1616.

v. Wallhausen, Defensio patriae, Frankfurt a. M. 1621.

Wallmann, Erlebnisse eines (7.) Jägers 1870/71, Berlin 1898.

v. Wascheta, Der glückseelige Soldat, Berlin 1738.

Wehrhan, Meine Kriegsgefangenschaft bei den Franzosen im Jahre 1814, Leipzig 1851.

Wendunm. = Kirchhof, Wendunmuth ed. Öfterley, 5 Bande, Cübingen 1869. v. Wickede, Kriegs- und Cagerbilder aus dem jetzigen schlesw. holft. Kriege, Leipzig und Stuttgart 1864. Wilckens = Badener Ar. 2 (Dragoner), 2. Aufl. Hiegsler, Deutsche Soldaten, und Kriegslieder, Leipzig 1884. Himmermann, Bezaar, ca. 1591. Handschrift der herzogl. Bibl. in Gotha (Chart. A. 566).

Albrecht, Die Ceipziger Mundart, Ceipzig 1881. Anton, Wörterbuch der Gauner- und Diebssprache, Magdeburg 1843. Avé-Callemant, Das deutsche Gaunerthum, Ceipzig 1858/62, 4 Bände. Erecelius, Oberhessisches Wörterbuch, Darmstadt 1897 (I: U—H). DW. — Deutsches Wörterbuch v. Jac. Grimm u. Wilh. Grimm, Ceipzig 1854 ff. Frischbier, Preußisches Wörterbuch, Berlin 1882/23.

Groß, Handbuch für Untersuchungsrichter, Polizeibeamte, Gendarmen u. s.w., Graz, 2. Aufl. 1894 (S. 287–327: Bocabulare der Gaunersprache) 1). Hertel, Thüringer Sprachschaft, Weimar 1895.

Heyne, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1890/95.

v. Klein, Deutsches Provinzialwörterbuch, franksurt u. Ceipzig 1792, 2 Bände. Kluge, Etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache (5. Aust.), Straßburg 1894. Kluge, Deutsche Studentensprache, Straßburg 1895.

Martin-Lienhart, Wörterbuch der elfäffischen Mundart, Strafburg 1897 ff. (3 Lieferungen).

Paul, Deutsches Wörterbuch, Halle 1897.

Pfister, Mundartliche und stammheitliche Beiträge zu Vilmar's Idiotikon von Heffen, Marburg 1886.

Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache, Leipzig 1860 ff.

Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2. Ausgabe, München 1872 ff. v. Schmid, Schwähisches Wörterbuch, Stuttgart 1844.

Dilmar, Idiotifon von Kurhessen, Marbura 1868.

Weigand, Deutsches Wörterbuch, 4. Aufl., Giegen 1881/82.

¹⁾ Groß führt die bei Ave-Callemant III 126 ff. erwähnten Soldatenworte fast sämtlich als gaunerisch auf.

Über die Soldatensprache im allgemeinen.

Von allen Sprachen einzelner Stände hat die der Soldaten unzweifelhaft die meiste fühlung mit dem Volke. Der Soldatenstand hat sich von jeher aus allen Kreisen rekrutiert, die alten Krieger traten und treten in den verschiedensten Stellungen wieder in das bürgerliche Ceben zurück, an lebendigen Wechselbeziehungen konnte es also nie fehlen. Tropdem ist eine zusammenfassende Behandlung der deutschen Soldatensprache bisher noch nicht unternommen worden. Wenn nun ein nicht zünftiger Germanist etwas wagt, was kein deutscher Philologe, dem es doch am ehesten zusiele, gethan hat, so geschieht es wohl, weil er eben nur ein Liebhaber ift. Un ihn stellt man von vornherein geringere Unsprüche, man ift mit einer bescheidneren Babe gufrieden, während ein fachmann unter den Augen von fachleuten auch bei einem ersten Wurf schon Befferes bieten mußte. Eine gang vollkommene Leistung würde allerdings auch ein Germanist nicht sogleich schaffen können, das Gebiet ist viel zu umfangreich, das Thema zu weit verzweigt, um gleich auf einmal erschöpfend durchforscht zu werden. für die Gegenwart ist ohne die thätigste Unterstützung vieler eine auch nur annähernde Vollständiakeit überhaupt unmöglich. Ich weiß im voraus, daß viele Ceser zahlreiche Eucken im Bestande der modernen Soldatensprache bei mir finden werden, bitte aber zugleich, daß sie mir dann mitteilen, was sie vermissen. Eine solche Mithilfe glaube ich

durch meine Bemühungen um die Sache ein wenig verdient zu haben 1.

Die Quellen für die deutsche Soldatensprache der Vergangenheit sind recht zahlreich. Seit den Candsknechten, von welchen an man zuerst eine Sprache deutscher Soldaten datieren kann, hat es nie an Darstellungen direkt aus soldatischen Kreisen heraus gesehlt, mögen sie nun rein militärische Dinge wie die Organisation der Heere, das gesamte Kriegswesen, die Geschichte einzelner Kriege 2c. behandeln oder kulturelle Schilderungen des Soldatenstandes in den verschiedenen Perioden geben. Vor allem wertvoll sind auch die von Soldaten selbst gedichteten Lieder, an welchen bereits zur Candsknechtszeit kein Mangel war. Allerdings verfallen diese Dichter, wie alle Poeten, gelegentlich in einen höheren Stil und drücken sich dann so aus, wie Soldaten in Wirklichkeit es nicht thun würden. So droht friedrich der Große in einem solchen Liede seinem Gegner einmal:

"Ich nehm' dir dein Geharnisch weg"² und wendet damit ein Wort an, das in den Wörterbüchern bisher sonst noch gar nicht belegt aber sicher unsoldatisch ist. Oder ein Lied des Jahres 1797 gebraucht den Ausdruck "tapferer Landsknecht" allgemein für tapferer Soldat,⁸ was, wie übrigens dieses ganze Lied, litterarisch, kein Soldatenausdruck ist. Gelegentlich erhalten sich in Liedern auch Worte, die sonst mittlerweile erstorben sind oder ihre einstige Bedeutung verändert haben. So wird ein altes Landsknechtslied, in welchem "Brigade" in der ursprünglichen allgemeinen Bedeutung "Abteilung", nicht in dem jetzt üblichen Sinne erscheint, noch heute nur wenig verändert gesungen:

¹ Un solche gütigen Mithelfer möchte ich noch die Bitte richten, die betr. Beiträge recht deutlich zu schreiben. Derschiedene Mitteilungen, die mir zugingen, konnte ich nicht verwerten, weil sie unleserlich oder wenigstens nicht ganz klar lesbar waren. — 2 v. Ditfurth, 7 j. Kr., S. 15 (1756). — 5 Fiegler S. 157.

"Ei seht doch, wie liebreich Unser fähnrich thut schwenken; Er schwenkt seine Fahne Wohl über die Brigade, Wohl übers ganze Korps. Die lustigen Rheinländer, Die sind vor."

Desgleichen ganz unmodern:

"Sollt' Kavallerie einst kommen, Wird Cochvisier genommen".

Ju der Soldatenpoesse gehören auch die Texte, welche den einzelnen Signalen untergelegt werden. Schon die Candsknechte hatten solche. Ich könnte den aus neuerer Zeit mitgeteilten noch einige hinzufügen, doch habe ich nicht die Absicht, Materialien zur Soldatenpoesse oder zu ihrem Humor beizubringen, sondern ich will nur ihre Sprache behandeln.

Da der Soldat immer eng mit dem Volkstum verwachsen war, so sind auch die Schilderungen von Civilisten, besonders für kulturgeschichtliche Verhältnisse, von hohem Werte, seien sie von Predigern verfaßt, welche gegen die Auswüchse des Kriegerstandes eisern, oder von Sammlern von Anekdoten aus dem Soldatenleben 2c., fast immer fällt auch für die Sprache des Soldaten etwas ab — man muß es nur zu erkennen wissen. Es steht natürlich nur selten dabei, dieses oder jenes Wort sei ein Soldatenausdruck, man muß das eben auch bei Militärs selbst oft zwischen den Zeilen heraus lesen. Hierfür einige Beispiele.

Man findet bei einem Soldaten und echt soldatisch sich ausdrückenden Manne wie Junghans von der Olknitz (bei G. freytag III 56 ff.), ein Candsknecht habe "einen Wachtelstrich" über einem Backen. Da ist es doch nun sehr wahrschein-

¹ Dergl. Schurig 72 ff.; Krebs I 128, 3. 4 v. u.; v. Hohenlohe-Ingelfingen I 70; Ceibig 13, 49, 74.

lich, daß dies eine landsknechtische Bezeichnung für eine Schramme, ein Candsknechtszeichen (ebenda S. 59), war. Bur Zeit friedrichs des Großen scheint man dafür "ein Sonnenschein" gesagt zu haben, wenigstens gebraucht der Dragoner Allfärtty diesen Ausdruck (S. 112 unten). Immerhin find das im Grunde zunächst bloße Vermutungen, man darf in dieser Beziehung jedenfalls nicht zu viel aufspuren wollen. Sonst kommt man in Gefahr, binter Bildungen eines augenblicklichen Einfalls, wie fie einem fischart und anderen sprachgewandten Autoren haufenweise zu Gebote standen, mehr zu wittern, als erlaubt ist. Wer würde "Kasernenhofblüten" moderner Unteroffiziere ohne weiteres zum Bestande der Soldatensprache gählen? Es sind dies fast stets nur Kinder des Moments, bloß wenn sich derartige Ausdrücke dauernd erhalten, verdienen sie hier Berücksichtigung. lehrreicher Cypus ist in dieser hinsicht aus älterer Zeit der Ingenieur und Zeugmeister der Stadt Alt-Stettin, Wendelin Schildknecht, der im Jahre 1652 ein höchst originelles Buch. Harmonia in Fortalitiis, geschrieben hat. Schildknecht bittet in der Vorrede seine Ceser, zu bedenken, daß er nicht "vor Kloster-Nonnen sondern vor kunstliebende Soldaten" schreibe und, so fährt er fort, "weil ich fast von Jugend auf, als von Unno 1610 her, der Zeit ich nur 18 Jahr alt war (bei Abfassung seines Buches war er nach III 190 ein Sechzigjähriger), ein Soldat, Ingenieur und Krieges-Bedienter gewesen, daß ich nach Soldaten Weise, Urt und Gebrauch auch singe und schreibe, wie man es in solchen Rumor-Schulen zu felde zu lernen pfleget" (S. 14). In einem Widmungsgedicht erkennt dazu einer seiner Freunde mit den Worten:

> "Mein redlich Wendelin Schildknecht, Du schreibst vor uns Soldaten recht"

es ausdrücklich an, daß der Stil des Buches soldatisch sei. Es wären daher Ausdrücke oder Redensarten wie die folgenden, die bisher älter nicht belegt sind, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit

als soldatensprachlich zu nehmen, wenn sie sich nicht bei Schildenecht zu sehr häuften und daher den Eindruck der Fabrikation hervorriesen. Ich habe sie darum unten nicht in die einzelnen Kapitel eingefügt.

So "das Katengebeiß" (vergl. Katbalger) für Kampf (I 5); "welche (nämlich Schießlöcher, Schießscharten) in sehr dickem Gemäur, als ein dick Weib zur engen Chur hinein, fich noch nicht recht anpantoffeln (b. h. fich nicht gut bewähren) wollen" (I 5); "der schwarze Barthel" (ein Münch Barthold Schwarz genännt, habe aus Eingießung des schwarzen Barthels das Pulver erfunden) für den Teufel (wohl des Wortspiels halber, der Teufel heißt sonst der schwarze Kasper; I 6); "gerne mit jemandem eine Caus vertauschen" b. i. zu jemandem halten (I 12; mit Causen in Redensarten hat es Schildknecht überhaupt gern zu thun); "der Blutscherer (d. i. der henker beim Beere), der den Bart sampt dem Maul abstutzet" (II 49); "die Schildwacht mit Stockfischen aufwecken und wieder munter machen" (II 56), vergl. "feldwebel und Sergiant legen den schlafenden Schildwachten die Craume aus durch den Propheten von hagedorn" (III 162); "dann hat der Münch fichern Zugang mit seinem Sprengwadel in das Nonnenkloster" (III 15); "man ordnet die Holzhaufen (die dem feinde den Zugang zu einer festung hindern sollen) oder Ungst-Deckel desto enger zusammen" (III 34 ff.); "walzende Sturmbalken oder Kuhlbarffe" (Kaulbarfche: II 65); für feuerkageln "Cobten- und Ceufelsköpfe", für Kugeln "Stechpillen" (II 64); Käßforb für Schanzforb (III 17); "der flederwisch, womit man die wilden Säuen fängt" für Schweinsspieß (III 127); Lermenmacher auf dem Kalbfell (III 138) oder Craum= brecher (III 141) für Crommler (neben Pullermaten, fellrafler, unten S. 35); (Profos und feine) Scepterträger ober heerhurenjäger für Stedenknechte (III 142; neben Scepterträgern des leidigen Crostes, unten S. 122); "der Soldaten Koch-, Wärmund Mordplat, wenn sie von den Pediculis schwere Unsechtung haben" (III 143); "Herr Nachbar Rappas [DW. s. "Raps"] Rübenzagel" für einen Hafer stehlenden Kameraden (III 144); "die heißen den filzkommen (für willkommen), daß ihm der Hut entfället" (III 185; vergl. DW. filz Nr. 4); Theerheinz für Wagenknecht der Troßwagen (III 232); (wer seige ein Castell übergiebt) "dem soll man, wie auch billich, seinen hinderstelligen Monath-Sold auff des Wilhelm von Krumpachen Theatro (d. i. dem Schaffot) mit dem breiten fleisch-Beyl außzahlen, dann wandert er mit dem Rumpff auff einmahl zugleich durch 4 Thor hinauß" (III 128)? Unten erwähnt sind dagegen die Schildknechtschen Ausdrücke Bamsch (S. 74), Edelpasche des Scharfrichters (S. 122), Essigbraten (S. 35 Unm. 6) und zahlreiche unzweiselhaft soldatische".

Ein großer Teil des Bestandes der Soldatensprache sind nun allerdings "gestügelte Worte". Ein witziger Kopf hat 3. B. einmal die ihm zu winzig vorkommende fleischportion geringschätzig als "Spati" bezeichnet, das Wort hat Glück gehabt, es ist heute unter den preußischen Truppen weit verbreitet. Das "echte berliner Kind", das seinen Helm "Kruke" zu nennen pslegte (s. die Zeitschrift "Der gute Kamerad", 2. Jahrgang S. 143 ss.), hat sicherlich diesen ganz individuellen Ausdruck in seinem Regimente populär gemacht, vielleicht eristiert er dort heute noch. So wird der Wortschatz des Soldatenjargons sortwährend bereichert.

So gut wie keine Ausbeute haben mir die Militär-

¹ Schildknechts Buch liefert noch manche Bereicherung des DW. So 3. &. "Jubsack" (fub-, Scheib- und Diebsäcke; DW.: fuppe), "Motrock" (DW.: Mut), "abkarnüffeln" (einem ein Stück von den Wangen sampt einem Ohr), "Minckers" oder Fußangeln. Bei frischbier, Preuß. Sprichwörter und volkstüml. Redensarten, findet man manche Redewendungen des gebornen Danzigers wieder, so I 1389 (wenn man keine Jungser hat, muß man mit huren tanzen).

humoresken geliefert, welche ich gelesen habe (ca. ein Dutend Bändchen). Ich bedauere Zeit und Geld, die ich auf sie verwendet. Dielleicht habe ich in meiner Auswahl allerdings besonderes Unglück gehabt. Für das Interesse des Publikums an unserem Heere zeugt es jedenfalls, daß auch die unbedeutendsten Machwerke von Ceuten, die augenscheinlich das Soldatenleben nur von Hörensagen kennen, Absatz sinden.

Aus den militärischen Ausdrücken der Candknechtszeit wäre gewiß so mancher, der als offizieller t. t. des heerwesens erscheint, ursprünglich der Soldatensprache zuzuteilen gewesen, weil er aus der Maffe heraus entstanden ift. hierher gehören Bezeichnungen wie "heller haufen", "verlorner haufen," "Sturmfold" u.v. a. m., die fich aus der landsknechtischen "Gemeine" heraus entwickelt haben, nicht autoritativ von einer außenstehenden führerschaft ihr auferlegt find. Militärische t. t. find 3. B. faustbüchse, Chargenpferd, Schleppfäbel, die Soldatensprache macht daraus fäustling, Charger, Schlepper; dem t. t. abdanken steht das soldatische austhuen gegenüber. Nicht selten muß hier das Gefühl entscheiden. So habe ich 3. 3. anhauen und nachhauen (S. 110), anpräsentieren (S. 83), Bubenvater (S. 122), hüttieren (S. 104) u. a. als soldatensprachlich gefaßt, während anreiten (zur Musterung), erstes Blatt, blind (in blinde Rotte, blinde Soldaten, blinde fourage, blinder Carm, blinder Sturm, blinder Graben 10.) als militärsprachlich weggeblieben find. Zwischen Militär: (heeres:) und Soldatensprache mußte, so weit es möglich war, streng geschieden werden, schon um das Buch nicht zu umfangreich zu machen¹. Kluge konnte in seine Studentensprache Rektor, Kollegia u. dgl. aufnehmen, ich mußte General, In-

¹ Immer ließ sich die Scheidung übrigens doch nicht durchsühren. Soldatisch aussehende Ausdrücke wie "Säbelrose" für Säbeltroddel (3. 3. 1866 bei den reußischen Küsslieren), "Sachsenhut" (Kelmkleinod des sächsischen Wappens, auch "Irmensäule" genannt), "Wassersall" (goldener Cressenbesatz der braunschweiger Kusaren 1809 und noch heute bei den österreichischen

struktionsstunde 2c. beiseite lassen. Daß es höchst lohnend sein würde, die wechselnde militärische Terminologie durch den Lauf der Zeit hindurch zu verfolgen (z. B. Anstallung 1, Anstand 2 — Waffenstillstand oder Troß — Plunder Bagage — Gepäck oder Junge, Bube — Leibschütz — Packknecht — Bursche zc. 2c.), oder dem Alter einzelner noch heute gebräuchlicher technischer Ausdrücke nachzugehen (z. B. abkommen beim Schießen schon im 16. Jahrhot. oder drillen, abrichten desgl. 2c. 2c.) habe ich selbst gesehen und für eine solche Untersuchung schon reiches Material gesammelt. Doch muß seine Derwertung einer besonderen Arbeit vorbehalten bleiben.

Sehr beträchtlich ist das Sprachgut, das wir im täglichen Leben fortwährend gebrauchen und das ursprünglich soldatisch ist. Hierher gehören Ausdrücke wie: es kommt zum Creffen, auf Knall und Jall, Rädelsführer, jemandem den Laufpaß geben, auf Regimentsunkosten, jemandem auf den Hacken sein (vom Marschieren), ins Gras beißen (vom Soldatentode im felde) 2c. 2c. Boder der Volkswiß knüpft an militärische Dinge an und bildet Worte wie Schlißhusar, Schlißdragoner, Schlißkrawat, Küchendragoner¹⁰, feldwebel (für den Schaum auf einem Glase Bier)¹¹ u. v. a. m.

Dafür nimmt die Soldatensprache auch häusig derbe Ausdrücke des Volkes auf, so krepieren (S. 112), Blackscheißer (S. 27/8) 2c. Es ist für den Kriegerstand charakteristisch, daß er eine kräftige Außerungsweise liebt, im Kapitel vom "Schelten und

Ulanenoffizieren), die ich nachträglich beim Blättern in Knötel's Uniformenkunde sinde, waren möglicherweise von jeher reglementarisch wie "Schwalbennester" (Schulterabzeichen der Spielleute) u. a. m. — 1 Chr. I. — 2 Schärtlin. — 5 DW. II 168, VII 1945. — 4 Kluge, Wörterb. 24 unter Bagage. — 5 S. unten S. 38/9. — 6 Fimmermann, Bezaar. — 7 S. unten S. 74 — 8 Vergl. S. 108 ff. — 9 DW. IX 761 unter "Schlitzbragoner". Elsässisch "e gespaltener Kusar" (Martin-Lienhart 385). — 10 DW. V 2501. Da die Dragoner leichte Kavallerie sind, so paste eigentlich "Kürassier" besser, wie man derbe Dienstboten modern nennt. — 11 Kluge, Wörterb. 103.

fluchen" auf S. 133 ist davon gehandelt. Diese Eigenart beeinflußt unwillkürlich jeden, der die Uniform anzieht. Jemand, der im gewöhnlichen Ceben vielleicht niemals das volkstümliche Wort "feiren" in den Mund nimmt, wird gewiß, wenn er als Reserveoder Candwehroffizier vor der front steht, einem lachenden Soldaten zurufen: "Was haben Sie zu feiren?" Er hat unwillkürlich die Empfindung, der Mann verstehe ihn beffer, als wenn er "lachen" fagte. Der Soldat lacht eigentlich auch nie, er feirt nur. Ebenso wird derselbe Candwehroffizier, der sonst ein tadelloses Hochdeutsch spricht, in Uniform sagen: "Ihre Knöppe sind nich geputt", oder "Da hat eener alleene falschen Tritt". Unendlich komisch mußte es daher bei Gemeinen wie Offizieren wirken, als einmal ein Artillerielieutenant, der frisch zu einem Regimente gekommen war, sich genierte, den reglementarischen Ausdruck Lafetenschwanz laut auszusprechen und etwas vom Lafetenschweif fommandierte.

Die erwähnten volkstümlichen Worte "krepieren" und "feigen", für die ältere Zeit auch "Blackscheißer", sind zweiselsohne dem Sprachgute des Soldaten zuzuzählen. Das vulgäre "Krämchen" (s. DW. V 1995) ist in Sachsen ein ganz gewöhnlicher Soldaten-ausdruck geworden. Worte wie "verknacken", "verkennen", "falle" (Bett), "Coch" (Urrest), "Klüftchen", "Crittchen" u. a. m. leben bei Soldaten ganz anders als bei Civilisten. Wo ist im bürgerlichen Leben Gelegenheit, jemanden zu "stauchen" oder zu "strippen" wie einen Soldaten? Wenn daher diese und andere Worte auch sonst volkstümlich sind, so haben sie ihre eigentliche Verbreitung doch erst im Soldatenmunde unter soldatischen Verhältnissen gefunden.

Nicht selten geraten auch Dialektsormen in die Soldatensprache und werden zu ihrem sesten Bestande. Der sächsische Soldat in Leipzig nennt die Kartosseln "Potacken", ein frankisches Wort, das seinen Weg in das Vogtland und dann weiter in die sächsischen Kasernen gefunden hat. Die Württemberger des 126.

Inf.-Agts. in Strafburg gewöhnen fich das elfässische "dachsen" (schlafen) an, der Ausdruck gehört nun zur Sprache des Regiments. Ebenso "sali" (aus salut) als Gruß oder ironisch wie "guten Morgen!" (DW. VI 2562 Ar. 5, Ende) oder "fummeln", das ihnen vorher ganz unbekannt war 1. Die Bayern in Met nehmen elfäss. "Ubuschir" (Mundstück des Signarhorns)2 auf u. dgl. m. Unter Kadetten ift "Schnurre" für Lüge allgemein, dialektisch ift es sonst, so weit ich sehe, nur aus dem Unterharz belegt 8. Ich habe in allen fällen natürlich die mir zugänglichen Dialektwörterbücher nachgeschlagen, und wo sie etwas boten, dieses benutzt, doch versagen sie leider sehr häufig; Berrn Dr. f. Ment in Strag. burg bin ich für Unterstützung in dieser Beziehung verschiedentlich zu Danke verpflichtet. Wie jede Sprache fich in einzelne Dialekte spaltet, so also die Soldatensprache in Truppenteilsprachen. Doch diesen feinheiten nachzugehen, bedürfte es vorerst noch vieler Einzeluntersuchungen 4. hier kann die Chatsache nur angedeutet werden.

Uber auch aus den einzelnen Truppenteilsprachen gehen Ausdrücke in ganz entfernte andere über. So erscheint auch in Süddeutschland für Stiefel "Oder-" und "Elbkähne". Derartige fälle kommen auf Rechnung der Unteroffiziere, die in den Unteroffiziersschulen einen Stamm alten soldatischen Sprachguts aufnehmen und dann weiter verbreiten. Ühnlich wird sich der soldatische

¹ Ob "fummeln" allgemein als Soldatenwort anzusprechen ist, wage ich nicht zu entscheiden. Wenn Auerbach sagt: "Der Soldat summelte seinen Cschafo" (DW. IV 1, 1 Sp. 526 Ar. 1), so deutet dies wohl darauf, daß er es als soldatisch ansah, aber es scheint doch auch civilistisch viel im Gebrauch zu sein. — 2 Elsäs. Abuschur bei Martin-Lienhardt 6. Dergl. pfälzisch Ambuschur "Die Mundstellung beim Blasen eines Instruments" (Keiper, Französische Familiennamen in der Pfalz, Zweibrücken 1891). — 5 Seite 82. — 4 Für die württembergische Soldatensprache (speciell des 126. Ins.-Agts.) verdanke ich manchen wertvollen Beitrag Herrn cand. phil. Fr. Deit, der die Mundart des Dorfes Ostdorf, Kreis Balingen, aus dem das genannte Regiment u. a. seinen Ersat erhält, vortresslich kennt.

Gebrauch von Worten wie "klauen" oder "krallen" (5. 81) in Gegenden erklären, wo sie sonst volkssprachlich nicht nachgewiesen zu sein scheinen. Doch lassen, wie schon erwähnt wurde, die gedruckten hilfsmittel hier oft im Stich oder sie stehen noch gänzlich aus. Ich din mir jedenfalls wohl bewußt gewesen, wie wichtig es war, Mundartliches oder allgemein Volkssprachliches neben dem Soldatischen kenntlich zu machen, und habe dies auch gethan, so viel ich vermochte.

Bisweilen kommt man bei Abgrenzung der Soldatensprache auch mit den Studenten in Konflikt. Wo es sich dabei um alte Gaunerworte handelt, liegt die Sache klar: hier haben beide entlehnt. für die Soldaten hat allerdings das Rotwälsch noch eine ganz andere Rolle gespielt als für die Studenten. gartenden, sich zu Parteien vereinigenden Candsknechte mußten gleich dem fahrenden Volke ihr Thun und Treiben vor dem Auge des Lichts verbergen und nahmen daher auch die heimliche Sprache der Vagierer an. Diese erhielt im Soldatenmunde den Namen "feldsprache", sie war ein meist aus Gaunerworten zusammengesetter Jargon und dem Uneingeweihten völlig unverständlich. fahrende Leute erkundschafteten der landsknechtischen Räuberbande, mit der fie im Einverständnis waren, gunftige Belegenheiten, Beute zu machen, die Botschaften zwischen beiden hießen "feldtauben". Die Probe einer solchen aus Moscherosch möge hier folgen:

"Der schwarze Bschiderich (Untmann) in dem kleinen Gällen (Stadt) mit dem Cangschnabelturm (spißer Curm) und der großen Diftel (Kirche) zackert (pflügt) im großen Schlingglenz (flachsfeld) oben an dem Grünhart (Wiese) jenseits des floßharts (fluß) hart am Stronbart (Wald), mit vier Klebis (Pserd) und fünf Stück Hornböck (Kuh)". Doch genug! Die Ühnlichkeit der Sprache deutscher Soldaten mit einem Verbrecherkassiwer ist nicht erfreulich. Glücklicherweise hat sie sich bald von der schimpflichen Kameradschaft wieder los gemacht.

Moscherosch hat in seinem Gesicht vom Soldatenleben ein Wörterbuch der feldsprache mitgeteilt. Er hat es zwar nicht selbst zusammengestellt, sondern nur aus dem älteren Liber vagatorum übernommen. Doch hat er damit nicht unrecht gehabt; denn alle feine Ausdrucke murden zum Gemeingute diefer entarteten Soldaten, mit Ausnahme höchstens der zahlreichen Bezeichnungen für Bettler verschiedenster Urt, da folche Berufe selbst von den gartenden Knechten kaum ausgeübt, sondern bloß vom fahrenden Volke betrieben wurden. Vollständig ist das Wörterbuch natürlich nicht, Moscherosch führt im Caufe seiner Erzählung selbst feldsprachworte an, die in ihm fehlen. Undere finden wir anderweitig, 3. B. Münkelspiel, holderkaug, Strohbut verhören, Stier, deutscher herr, Model sprengen, Reckediß oder Regiment 2c. 2c. Wenn wir Klüftchen, Trittchen u. a. m. der modernen Soldaten schon in der feldsprache vorfinden, so ist hier natürlich keine fortlaufende Überlieferung bis zu den Candsknechten anzunehmen, vielmehr gingen die ursprünglichen Gaunerausdrücke durch Vermittelung der feldsprache oder direkt in die Volkssprache und aus diefer dann zum zweiten Male in die Soldatensprache über.

Gelegentlich lassen Worte, die von den neueren Bearbeitern der Studentensprache (Kluge, J. Meier, Burdach) als studentisch in Unspruch genommen werden, sich älter als soldatisch erweisen. Hierher gehören: "Kartell" (Kluge 98; war soldatisch bereits zur Zeit der Candsknechte); "Hauer" (Kluge 94; v. Wallhausen braucht es schon 1621¹, vergl. "Halbhauer" bei fischart²— es mag eine soldatisch-volkstümliche form sein, wie fäustling³); "anschnarchen" (Kluge 79; erscheint soldatisch schon im Simplicissimus). Das studentische "Besen" (Mädchen) ist vielleicht ebenfalls hier zu nennen: als älteste Bedeutung führt nämlich Kluge (S. 83) "ein schmutziges Mädchen" an, was darauf zurückgehen

¹ Def. patr. 60. — 2 Garg. (f. DW.). — 5 S. oben S. 7.

könnte, daß die Dirnen im Candsknechtslager die Mummplätze fegen mußten. Zu "Spieße" (für Geld) und "Polacke" vergl. S. 96, zu "abgebrannt sein" S. 98 und Anm. 1. "Unote" sinde ich in Soldatenmunde schon 1772 (Kluge erst 1781, DW. 1777) in "Natürliche Dialogen" S. 145, allerdings nicht als allgemein verständlich.

Uls Sonderabteilungen der Soldatensprache kann man von der der Mannschaften und Unterossiziere die der Kadetten und Offiziere scheiden. Diejenige der Kadetten entspricht vielsach dem Jargon der Pennäler in seinem Verhältnis zur Studentensprache; einen pennalistischen Eindruck macht so aufgedeckt! oder Tempus!, wie österreichische Kadetten sich zurusen, wenn sie etwas nach einander zu haben wünschen, oder Pax ex, S. 83, u. a. m. Ausdrücke aus allen dreien werden unten neben und durcheinander aufgeführt, doch mögen noch einige Charakteristika der Offizierssprache hier erwähnt werden, die sich sonst nicht bequem unterbringen ließen.

Wie die Schwiegermutter, den Studenten, den Geldprot und wie sie alle heißen, so haben unsere Witblätter auch einen deutschen Offizierstypus geschaffen. Sein "schneidig!", "auf Taille!", sein näselnder Con haben mit dem wirklichen Leben längst nicht so viel gemein, als man nach den ewigen Wiederholungen dieser figuren glauben sollte. Aber vorhanden find solche feine Emils oder canis finis (nur Singular), wie fie unter den Kameraden selbst heißen. (In Österreich wird der Dandy eines Jahrgangs auf der Kriegsschule ic. der Jahrgangsfer genannt, wie man auch von einem Lagerfex u. dgl. spricht). Derfelbe hochfeine Offizier findet aber nichts dabei, sich gelegentlich als "ganz gemeines frontschwein" zu bezeichnen (S. 59). Die Kürze des Kommandotones überträgt fich auch auf die Sprache des täglichen Lebens. Sehr viele Offiziere können sich gar nicht anders ausdrücken als mit hinweglassung fämtlicher Urtikel, 3. B. "haben gnädiges fräulein schon neue Sängerin gehört?",

ober "werde dafür sorgen, daß Sache nach Wunsch geregelt Daher kommt der fähnrich "auf Kriegsschule", der Gymnafiast auf "das Gymnasium", der Student auf "die Universität". Der Vorgesetzte muß in der dritten Person der Mehrzahl angeredet werden, es ist ganz selbstverständlich, daß solches dann auch außerdienstlich zur Gewohnheit wird, und zwar nicht nur bei Offizieren, sondern auch bei Unteroffizieren und Gemeinen, wenn sie wieder in das burgerliche Ceben guruckgetreten find. Auf die Burschen wirkt der militärische Bureaustil in Wendungen wie "der königlichen Kompagnie gehorsamst zurudzureichen", ebenfalls ein, indem fie ihrem Bebieter 3. B. bei Ablieferung eines Briefes melden "dem Berrn Lieutenant einen Brief gehorsamst zu überreichen". Neuerdings hört man in den Kreisen jungerer Offiziere öfter doppelsprachliche Derbindungen wie "Chapeau-Hut" (für helm), Beurre-Butter u. dgl. Das find Modescherze, wie unter bayerischen und österreichischen Offizieren eine Zeitlang der Gruß "Servus" beliebt mar, oder in der sog, italienischen Urmee unter Radetty in diesem Sinne "Cschau" (aus ital. schiavo?) galt.

Die Sprache der Soldaten enthält manche recht derbe Ausbrücke. Wer dergleichen bisher etwa mitgeteilt hat, hat sich meist deshalb entschuldigen zu müssen geglaubt. Ich thue dies nicht. Da mir die Soldatensprache in linguistischer wie kulturbistorischer hinsicht es in hohem Grade wert zu sein schien, sie einmal eingehender zu behandeln, so mußte ich die Konsequenzen dieser Meinung ziehen und durste nichts unterschlagen. Ich habe die manchem vielleicht anstößigen Ausdrücke nicht gemacht, sie sind vorhanden und werden gebraucht, man muß sie also hinnehmen. Hoffentlich errege ich damit kein Urgernis. Eine Prüderie, die bei der Erklärung des Ausdruckes "leichte Infanterie" statt von flöhen von "gewissen Cieren" spricht und es damit im Dunkeln läßt, welche Insekten eigentlich gemeint sind, mache ich nicht mit. Wie der ehrliche Wendelin Schildknecht sage ich:

"Ich schreibe nicht vor Klosternonnen". Das Studententum weist auch manches auf, was den Anforderungen wenig zu entsprechen scheint, die man an die künftigen geistigen führer unseres Volkes stellen muß, aber trotzem hat der deutsche Student bisher noch nicht versagt. Er singt auf dem Kommerse mit voller hingebung:

"Auf meinem Grabsteine, da könnt ihr einst lesen, Was ich für ein närrischer Kauz bin gewesen, Beständig betrunken, zuweilen ein Narr, Doch ein ehrlicher Kerl, und das letzte ist wahr",

wo die beiden Schlußzeilen schon im Kommersbuche stark aus der früheren weit derberen form gemildert sind. Oder:

"Das war 'ne rechte Freude, Als mich der Herrgott schuf, 'n Kerl wie Samt und Seide, Aur schade, daß er suff",

ober gar:

"Und follt' ich auch dereinst Noch in der Hölle wimmern, So hat sich doch, so hat sich doch Kein Mensch darum zu kümmern"

u. a. m. Aber deshalb wird er doch kein solcher wie diese Vorbilder, die er besingt, oder wenigstens nur bis auf geringe Ausnahmen, die eben die Probe nicht bestehen. Wer aber Männer haben will, muß Jünglinge wagen, ein Wort Herbarts, das auch Theob. Ziegler in seinem Studenten am Ende des 19. Jahrhot. (2. Aufl. S. 138) billigt. So mag der Soldat für Dinge, die er am höchsten hält, unehrerbietig scheinende Namen schaffen, solche scheinbare Mißachtung ist aber nur ganz äußerlich. Kein deutscher Truppenteil hat im letzten Kriege seine Jahne im Stich gelassen, unter einem hügel von Leichen ist die einzige in seindliche hände gefallene nach der Schlacht am andern Tage von den Franzosen gefunden und wieder zurückgegeben worden, und doch nennt der Soldat dieses Heiligtum seines

Bataillons recht schnöde "Begeisterungsknüppel" 2c. Die Kameradsschaft ist im Heere so schön entwickelt, wie man es nur wünschen kann, aber sie hindert es nicht, den Kameraden oft recht unstreundliche Beinamen anzuhängen. Daß auch Soldaten von Beruf diese Verhältnisse richtig beurteilen, haben mir die zahlreichen Jusendungen von Material aus den Kreisen aktiver Offiziere, auch hoher, gezeigt.

Die zahlreichen Spitz- und Necknamen der einzelnen Cruppenteile — im Grunde hat wohl jeder einen solchen — habe ich weggelassen. Man kann bei ihnen meist nicht mit voller Sicherheit bestimmen, ob sie Schöpfungen des Soldaten- oder des Civilistenwitzes sind, und damit scheiden sie aus unserem Thema hier aus.

Soldat und Civilist.

Der Civilist, mit dem der Soldat in der älteren Zeit meist allein in nähere Berührung kam, war der Bauer. Die Städter erhielten Truppen nur als Besatzung in ihre häuser oder als feindliche Einquartierung, wenn ihre Stadt hatte kapitulieren muffen oder im Sturme genommen war. Bloß im letteren falle lernten fie die Soldateska in ihrer ganzen Zügellofigkeit kennen, doch wurde auch dann das Schlimmste meist durch einen Accord abgewendet. Der Bauer in seinem kleinen ungeschützten Dorfe war dagegen der soldatischen Übermacht stets wehrlos preisgegeben, der Krieger war dazu fortwährend auf ihn angewiesen. So ift es gekommen, daß er dem Soldaten bald als der Civilist xat' ekoxyv erschien. Auf der einen Seite der Wunsch, immer zu nehmen, auf der andern die Verpflichtung, stets zu geben — das mußte zu einer tötlichen feindschaft führen, die in Soldatenliedern oft sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Nachklänge an diese Verhältnisse find es, wenn die preußische Linie 1813 die Candwehr kurzweg Kreuzbauern nannte (f. S. 37), obwohl doch recht viele Städter darunter waren, wenn der Crainsoldat noch heute als Crainbauer bezeichnet wird (der Train wird von den anderen Truppenteilen noch gelegentlich nicht als voll angesehen, wie es ja noch bis in die fünfziger Jahre der Artillerie gegangen ift), oder der Mann, dem die Pflege der Krümperpferde oblieat, Krümperbauer heißt.

Juerst, in den Unfängen des Candsknechtswesens, als die neue Einrichtung noch mehr auf das Entgegenkommen der Bevölkerung angewiesen war, hatte sich allerdings zwischen beiden Teilen ein recht freundschaftlicher Komment herausgebildet. Der Bauer oder Quartiergeber ward vom Candsknecht nach dem Brauche der Gesellen in ihrer Herberge mit Qater, die Bäuerin mit Mutter angeredet, wofür er dann kießer mein Sohn tituliert wurde¹. Aber nur zu bald fühlte sich der liebe Sohn als Herrn im Hause, dem

Wan der Soldat zum Bauern keret ein, Grüfet er ihn mit freundlichem Schein: "Oatter"

des Soldaten-Vaterunsers aus dem 30 jährigen Kriege folgt unmittelbar auf dem Juße der Anspruch

Alles ift unsera.

Über andere Verwendungen des Wortes Vater in der Soldatensprache siehe unten. Der heutige Soldat sagt übrigens auch, besonders wenn er vom Cande ist, zu älteren Bauersleuten: "Na, Vater, schmeckt die Pfeise?" oder: "Guten Cag, Mutter, wie geht's?" Doch ist dies heute auch sonst volkstümlich.

In der feldsprache hießen Bauer und Bäuerin Hauz Hauzin 8 oder Hork Horkin 4. "Die Bauern, welche zu

¹ DW. s. Gart IV 1, 1 Sp. 1383 Unm., vergl. Mengering 231: "wie sie (d. i. die Landsknechte) den Hauswirt nennen". Ferner: "Was will der Datter einem armen Landsknecht geben? . . . Der Datter pfleget das Beste zu thun, die Frauen sein zu karg" (Pape II 175 b); "Gelt Dater, du bist ein gut Mann, wo du die Hellrichen fürlangst" (Mengering 303); "Ich russte nach dem Datter im Hauß" (Simplic. I 238, 20); ebenso Vater neben Großvater in dem Liede bei v. Ditsurth, 30 j. Kr. Ar. 48 D. 14, 26, 4, 28; vergl. Hausvater sür Hauswirt (DW. IV 2 Sp. 695 c — beide Stellen soldatisch; das DW. hebt auch unter Vater Ar. 2, e den soldatischen Gebrauch des Wortes im Simplic. nicht hervor). — 2 Tiegler 236. — 5 Moscherosch; Klein 288; Uvé-Lallemant IV 548; DW. IV 2 Sp. 715. — * Moscherosch; Klein 288.

Kriegszeiten den Soldaten aufpassen, werden (von diesen) Schnapp-Bahne genennet und werden, wenn man sie ertappet, ohne Gnade aufgeknüpset" sagt v. Eggers noch 1757¹, womit die Soldaten ein Schimpswort, das ihnen aus Bauernmunde oft genug nachgerusen war, nun ihrerseits auf diese anwandten. Zahme Kosaken nannten die deutschen Soldaten 1812 die sie umstreisenden berittenen russischen Bauern². Im Kriege 1870/71 ward aus dem franz. paysan Pisang⁸, eine form, die sich bei Cruppenteilen im Reichslande (z. B. in Mörchingen) lebendig erhalten hat⁴; deutsche Bauern, die als Kriegssuhrleute mit ins feld zogen, hießen Kriegsbauern⁵.

Moderne Worte für Civilist sind Katier oder Katensicker, Papser, Kaffer — alle sächsisch, Piemocke (in Mörchingen, bei rheinländisch-westfälischem Ersatz).

Dafür sind auch die Schimpfwörter, welche der Civilist schon für die Candsknechte hatte, unzählig; als Probe möge hier eine Auslese folgen.

Großer Hans oder kleiner Hans bezeichnete bei den Candsknechten die höhere oder niedere Stellung im Heere. Von hier aus hat sich Hans vielleicht weiter verbreitet⁶, jedenfalls begegnet es uns dann öfter in landsknechtischen Spott- und Schimpfnamen. Federhans ist echt landsknechtsgemäß, kein Soldat sollte eine feder, die als Auszeichnung galt, anstecken, "sie sei denn durch Mannheit und Hurtigkeit verdient", Hahnenkedern heißen Candsknechte in einem Ciede des 30 jährigen Krieges⁸, Woff Federbusch⁹ zieht noch das unten erwähnte Wolf herzu; Scharrs

¹ Kriegslezikon II 829; schon 1691 v. Stieler (s. DW. IX 1174 Ar. 1 unten). — 2 v. Suckow 209. — 5 z. B. Ehrenberg passim. — 4 Underwärts ist dieselbe Verdeutschung aber schon älter, vergl. Leithäuser, Gallicismen in niederrheinischen Mundarten I 27 (Barmer Programm, 1891). — 5 Huffer 25, 135. — 6 DW. IV 2 Sp. 457. — 7 Landgraf Moriz von Hessen in seiner "Instruction" vom Jahre 1600 (s. Jähns S. 901). — 8 v. Ditsurth 24 Vers 3, 5, 16 ss. — 9 Gryse, XIX. Frage.

hans häufig für prahlerische Candsknechte, Marterhans wegen des fluchens und Schwörens bei der Passion Christi, desgleichen Fluchhans, Kreuze und Wundenhans; spanische Candsknechte nennt von der Olffnitz Hans Spanier² (vergl. Hans Humm³, Hans Marter⁴, Hans Knebelbart⁵ u. a.).

ferner Kistenfeger, Straßenfeger⁶, Kaumauf⁷, Jegsbank⁸, Sackmann (ursprünglich "Troßknecht"), Schistknecht⁸, Suchhund¹⁰, Heckenbruder, Heckenkrieger¹¹, (Waldsischer¹², Mauskopf¹³, Hühnerfänger¹⁴, Hühnerdieh¹⁵, Hühners und Gauernfeind¹⁶, Hühnervogt¹⁷, Hahnenreiher¹⁸ — das hühnervieh spielt im Lagerleben eine wichtige Rolle (s. S. 93) —, Gärenstecher¹⁹, Glutzapfen oder Glutharst²⁰, (Wundenknecht (wie

¹ Diese drei von Candsknechten bei Canifins S. 84 und 81. — 2 G. freytag, Bilder III 62. — 5 Garg. fol. 232. — 4 Waldis, Aesop. — 5 S. Seite 21, Unm. 8. - 6 Moscherosch 313, 35 von auf Partei (f. 116) gebenden rauberischen Candsknechten. Schildknecht fagt, durch koftspielige festungsbauten könne man den "Schatfasten fegen" d. i. ausleeren (I 120). Wendunm. II 108: "Ein ander lofes Dolfle, heißt man den Tröffler, ift ein Raumauf". Raumdenkaften erscheint als Spitname eines Ranberreiters schon 1440 (G. freytag, Bilder II 1 S. 311), Raumsfeld bei fischart, Garg. fol. 232. — 8 Kirchhof, Mil. Disc. 130. — 9 für ranberische Kriegsknechte ichon im Ring von Wittenweiler 125, 35 (neben Sachmannern und Preganten d. i. Briganten). - 10 Wendunm. I 124. - 11 Moscherosch 323, 20. — 12 Simplic. — 15 Dergl. zu mausen S. 81 und Unm. 11; auch Wallhaufen, Kr. 3. f. 117: "folde Maußköpff und Augläuffer" (f. S. 116 Unm. 1). — 14 "Einstmals brachte mir ein alter Bühnerfänger, ich wollte fagen, so ein alter Soldat, der lang vor dem bohmischen Unwesen eine Musquet getragen hatte" (Candftorzerin Courage); "wann die Candsknechte etwas Beld mit Buhnerfangen erobern oder sonft ergarten, wie fie es nennen" (Wallhausen, Kr. 3. Pf. 103). — 15 Pape II 174b; Newmayr 201: "Geht ein alter Soldat garten oder betteln, so nennt man ihn einen alten Bühnerdieb, Banernplacker etc." - 1794 nannten die Pfälzer die frangofischen Soldaten "Kuhdiebe" (Reminiszenzen 109). — 16 Wendunm. I 137. — 17 Natürlich scherzhaft. Gryse, XIX. frage. — 18 v. der Olfnitz bei G. freytag III 57. - 19 Wendunm. I 137; v. der Olfnitz bei G. freytag III 61. - 20 Jac. von Koenigshofen, Chronik 762 (Unglegungen s. v.).

Wundenhans) ¹, Schnauzhahn, Kriegsgurgel, Eisenbeißer ², Spitknecht (vergl. Spithube) ³, Gauernelementer ⁴, Wein: u. Gierbalger ⁵, Speckmuff ⁶, Speckfresser ¹ und noch viele andere mehr ⁷. Wohlbemerkt liegen für alle angeführten Ausbrücke Stellen vor, an denen sie Landsknechten gegenüber, oft von solchen selbst (zu welchen man die militärischen alten Schriftsteller ja auch rechnen darf) angewendet werden (Worte, die ich nicht belegt habe, schlage man im DW. nach). Gewiß sind manche auch in Landsknechtskreisen selbst entstanden, wie dies von anderen solchen "knebelbartsfressigen" ⁸ Namen, 3. 3. Wamsklopfer ⁹, Wolf ¹⁰, wohl auch Gock ¹¹, geradezu bezeugt

¹ Pape II 174b; Gryse, XIX. frage. - 2 "Ich bin der Gisenbeißerfnecht" fagt ein Candsfnecht in Murner's Schelmengunft. - 5 fronsperger I 89b ff., III 67. — 4 Garg. fol. 232; Albertinus II 82 (wird fischart benutt haben). - 5 fronsperger III 134b. - 6 v. der Olfnit bei G. freitag III 62. — 7 v. Zwiedineck-Südenhorft, Kriegsbilder aus d. Zeit d. Landsfnechte nennt S. 108 ff. eine Ungahl scherzhaft gebildeter Candsknechts= namen, die aber hier nicht hergehören, wie auch nicht die bei fischart vorfommenden. - 8 Bildebrand fieht auch hierin (DW. V 1378) "vielleicht ein landsknechtisches Kraftwort". Schildknecht gebraucht denn auch für feind II 58: "der feind hans Knebelbart". — 9 hießen Landsknechte: "Weil fie den Dicquenirern mit ihren Drügeln und Bellenpohmarter den Aucken sowol als den Kopff abzufegen und den Mugquetirern Baumol zu geben pflegten, ihr Gewehr damit gu fcmieren" (Simplic. I 47, 31). - 10 "falfche Spieler und Spitzbuben nenneten vorzeiten die Candsfnecht Wolffe, darumb daß fie die einfeltigen Unwiffenden, wie der Wolff ein Schaff, beruckten" (Wendunm. II 312). Nicht an diesen alten Spitnamen (der auch bei fronsperger I 89 b erscheint) denkt natürlich Bernhardt, wenn er (I 47) fagt: "Es giebt unter jeder Compagnie unersättliche Wölfe, die ihr ganges Cractement schon in den ersten vier Cagen blos in Brod verzehren, und alsdann sich schnallen und darben muffen". — u Bock oder Dock für geworbene Soldner im 14. Ihdt. (Chr. II s. v.), davon pocken "als Soldner dienen"; fpater arteten fie mehr und mehr 3n Räuberbanden aus. G. freytag (II 1 S. 416 Unm.) ftellt das Wort zu pocken (pochen) "ranben" (vergl. unten S. 115), die Landsknechte dachten jedenfalls an die Raubtiere, wenn fie das Wort für ihre Konfurrenten brauchten.

ist. Auch den wohl allerbeliebtesten damaligen Schimpfnamen für Soldaten, Garenhäuter, hat die alte Sage bekanntlich an einen Candsknecht geknüpft, indem der erste Bärenhäuter ein solcher gewesen sei.

Wenn die landsknechtischen Söldner von ihrem jeweiligen Kriegsherren abgedankt waren, so gingen sie, bis sie neuen Kriegsdienst fanden, auf die Gart (aus franz. garde1: fie sollten fortwährend auf der Wacht, dem qui vive stehen, um gegebenenfalls gleich bereit zu sein). Zu ihrer Unterstützung mußten die Candleute, bei denen sie einsprachen, einen Pfennig steuern. Die ehrliche, ursprüngliche Bedeutung des Wortes wandelte sich bald in "vagabondieren, betteln" um, die gartenden Unechte wurden eine schwere Candplage. Die Verdeutschung "Drohbettel" in dem Rathschlagk bei Jähns S. 526 ist sehr treffend. Unendlich viel ist hierüber von den Zeitgenossen geschrieben worden, es sei neben Grimmelshausen und Moscherosch nur auf Pape's Bettel- und Garteteufel, die Einleitung von Wallhausens Kriegskunst zu fuß und das bei Jähns S. 1076/7 abgedruckte kurbrandenburgische Edikt vom Jahre 1620 verwiesen. So erscheinen die Worte Bartknechte. Bartbruder bald als Schimpfwörter, garten erhält die Bedeutung "betteln, wegnehmen, stehlen", Composita wie ergarten², umgarten⁸ werden vollständig lebendig; für letzteres hieß es landsknechtisch auch im Bartsegel umschiffen 4, in der Band hielt ein folcher Candschiffer den Bartspiegs.

Gruder Weit's war wohl ursprünglich eine Bezeichnung der Candsknechte unter sich, etwa in dem Sinne von Kamerad;

¹ S. DW. IV 1, 1 Sp. 1382/3. — 2 3. B. Klein 289; Wallhausen, Kr. 3. f. 6. — 5 3. B. Pape (gartend umherziehen). — 4 DW. IV 1, 1 Sp. 1425. — 5 Dergl. auch Gartsack, Gartsturm, Gartung im DW. — 6 3. B. Wendunm.; Moscherosch 400, 7; Wackernagel, Kl. Schriften III 174 ff. Jusammen mit Bruder Studium (s. Kluge, Stud. 8/9, 85): "wor Broder Dit mit dem Kneuelspete upgetragen kumpt, dar moth Broder Studium wycken thor stundt" (Gryse, XIX. Frage).

nach der Jimmer'schen Chronik III 610 "ain Candsknecht, deren Kerlin einer mit den großen Wammas und kurzen Brueder Deit" bezeichnete es aber auch ein Kleidungsstück oder eine Waffe von ihnen. Für die Schweizer hatten die deutschen Candsknechte die Spitznamen Heint oder Kronenkresser (nach den französischen Sonnenkronen, um die sie dienten). Die Gursch war, wie anderweitig, auch soldatisch ein t. t. für eine Genossenschaft, zunächst für eine Rotte von gewöhnlich zehn Mann, bald verallgemeinerte sich die Bedeutung zu der von "die Soldaten" (z. B. "die gemeine Pursch nannte ihn den Kirbereuter")³; bursen oder burschieren bedeutete "untereinander Kameradschaft halten". Die gesamten Candsknechte eines Truppenteils nannten sich als ein Ganzes die Gemeine⁵.

In der feldsprache hieß der Candsknecht Leninger⁶ (entweder zu löhnen, also Söldner, oder zu lehnen auf Nimmerwiedersehen — die Candsknechte versprachen gern Zahlung: "wenn wir wiederkommen"); in einem Ciede von 1543 erscheinen sie als Solzbroder d. i. Soldsbrüder⁷. Martissöhne für Krieger ist kaum von Soldaten selbst geschaffen, im vorigen Jahr-hundert brauchten solche es aber gern von sich⁸.

Die einzelnen Knechte — dies war das offizielle Wort für "Soldat", genauer dann Fußknecht für Infanterist, reisiger Knecht für Kavallerist, Artillerieknecht noch im vorigen Jahrhundert für Artillerist" — riefen sich untereinander Lanz (auch Canzt)¹⁰, was

¹ v. Tiliencron Ar. 292, 362 D. 19 n. ö. (auch Ridi d. i. Andi). — 2 v. Tiliencron Ar. 362 D. 24. Dergl. DW. — 5 Spring. 104. — 4 "Welche Kriegslente sonst mit einander bursen" (Kirchhof, Mil. disc. 116); "Peter (sprach der Candsknecht), wiltu mit mir purschieren?" (DW. II 550). — 5 DW. IV 1, 2 Sp. 3239 Ar. 6, c. — 6 Klein 288. — 7 v. Tiliencron IV Ar. 493 D. 13. — 8 In Tiedern, 3. B. bei Dominicus 103 u. ö. — 9 In Preußen 1740 (Jähns S. 2660), 1759 (v. Barsewisch 59). Ebenso Croßknecht, Proviantknecht (Reminiszenzen 125). — 10 "Canzl Canzl Geld! Geld!" lautete der ausreizende Juruf der Frundsbergischen Knechte vor Rom (Barthold,

aus Candsknecht verkurzt sein wird. Auch heute noch ist dies (aber für "Candsmann") unter Soldaten gebräuchlich, besonders die Sachsen nennen sich gegenseitig Lanzer ("Guten Cag, Canzer") und werden daher allgemein so von den Preußen geheißen. Ausdrucke der soldatischen Kameradschaft giebt es noch mehrfach. Zunächst ist das heute allgemein verbreitete Kamerad wohl eine Schöpfung ber Soldatensprache und verdrängte ältere beutsche Worte wie (Mitgefell's oder die deutsch gewordenen Gursgesell's, Mitbursche — Wallhaufen gebraucht auch (Mitkriegsleute 5, (Mitfoldaten 6, Mitconsorten in gleichem Sinne. Die feldsprache hatte Gleicher8. Wie in anderen Ständen wird Gruder gern als kamerabschaftliche Unrede gebraucht ("Herr Bruder, was wir lieben" ist allerdings litterarisch), man darf hier vielleicht auch daran erinnern, daß moderne Unteroffiziere gern sagen: "Das find die faulen Brüder," "Ich kenne die Brüder schon" u. dal. (doch ist dies auch volkssprachlich)10. Heute fagt der Soldat für Kamerad Solaf (Baden, Bayern; urfprünglich der Bettgenosse bei übereinander stehenden Betten) 11, after Kronenfohn (Schlefien) 12. Elfäsische Soldaten heißen in Altdeutschland bei ihren Kameraden Schangel d. i. Zean 18.

Dem Vorgesetzten gegenüber ist der gemeine Soldat bis-

G. v. frundsberg 1883, S. 411); "Cant, Cant, du bift nicht lange Keiserisch gewesen" sagte 1547 ein in spanischen Diensten stehender deutscher Candstnecht zu Sastrow (II 14); durch die vielen Deutschen im spanischen Heerescheit zu sont dann weiter verbreitet zu sein, denn S. 24 ruft auch ein echter Spanier "O Cant, Cant," — die Spanier hatten kein Lanzo wie die Italiener. Vergl. Kluge, Wörterb. s. v. — 1 DW. II 603. — 2 z. 8. noch im Schwed. Kriegsrecht § 84 n. ö. — 5 z. 8. Sastrow II 94 (1547). — 4 DW. s. v. — 5 Kr. z. f. 32. — 6 Kr. z. f. 35. — 7 Kr. z. f. 36. — 8 UrecCass. IV 545. — 9 DW. II 418 Ur. 3. — 10 DW. II 419 Ur. 8. — 11 Schmeller II 507; Wilckens 12. — 12 Habe ich einmal in einem Soldatenliede auf Culu oder Napoleon III. angewendet gelesen, aus dem es verallgemeinet sein könnte. — 15 z. 8. in Braunschweig. In Halle ward Schangel Ende der voer Jahre von Soldaten für "Civillist" gebraucht.

weilen Kerl, 3. 3. "ein Unteroffizier und vier Kerls" (schon friedrich Wilhelm I. sprach von "neuen Kerls" d. i. frisch angewordenen gemeinen Soldaten,¹ seine Riesengarde nannte er die kangen Kerls); der allgemeine Unruf der Soldaten von seiten eines Offiziers ist heute Leute (dann auch Kameraden), früher war er Gurschen², auch Jungen (vergl. friedrich Wilhelms I. klaue Jungen). In Bayern ist der gemeine Soldat der G'scherte (besonders der Retrut, s. 5. 36) oder Hannes (mundartlich das oben erwähnte landsknechtische Hans), anderweitig auch Musche (aus Musketier), Kommikjunge, Kommikkrotritter (Österreich).

Das landsknechtische Hausen für Heer oder Cruppenteil (3. B. "einen vom Hausen schaffen"⁸, oder "alle die Knecht, so in diesem Heer bei dem Hausen in Kais. Maj. Dienst sein"⁴) hat sich bayerisch erhalten, wenn hier der Soldat sagt, er sei Beim Bausen d. h. er diene. Ebenso alt ist in der Kommiß oder Beim Kommiß d. h. Soldat sein (eigentlich "in kriegsherrlicher Verpstegung" sein). In der Reuterbestallung Karls V. wird verboten, "in die Kommiß zu greisen" und besohlen, "alles dasjenig ehrbarlich zu bezahlen, was aus der Kommiß gegeben wird"⁵; die Kommißordnung war das Verpstegungswesen⁶, Kommißmetzer begleiteten die Heere, Kommißbrot erscheint

¹ Jähns S. 1639; vergl. S. 2660 Zeile 9 v. u. — ² So rief friedrich der Große seine Soldaten an (3. B. v. Barsewisch 15, vergl. 18 u. ö.), ebenso sagte Prinz friedrich von Zweibrücken, der Oberbesehlshaber der Reichsarmee, 1759 von den gesangenen Prenßen General fink's, "die Burschen hätten kleine alte Mundierung an" (Dominicus 77). — ⁵ v. Schwendi 242. — ⁴ Artikelbrief bei Fronsperger I 16b (Art. 47). — ⁵ Fronsperger I 31b (Art 21). Für französische Derhältnisse vergl. die Stelle aus Kirchhof (1602) im DW. II 630. "Wenn aber etwas an Commiß der Soldatesca zukommt" (Simplic. II 49, 12). Moscherosch 323, 3 hat "sies Commiß (d. i. Lieferung) der Proviant" (Proviant ist in der älteren Sprache weiblich) v.c. — ⁶ Jähns S. 511; Fronsperger III 127b. — ⁷ Rollwag. 71, 21; Grimmelsh. III 66, 27.

schon im 16. Jahrhundert¹, Kommißfutter 1652², Kommißhafer 1641⁸, bei fischart bedeutet Kommißsack schon ganz allgemein fouragesack⁴.

Eine Reihe Bezeichnungen für verschiedene bürgerliche Berufe bietet die feldsprache, diese Worte kann man dem Soldaten aber jum Ceil nur indirekt zuschreiben. Mämlich Wichiderich für Umtmann (wohl von "Bescheid geben, bescheiden"), Wichuderlin (Abeliger)5, Sonz, Sonzin (Ebelmann, Ebelfrau)6, Abern Edelmann")7, Erlat, Erlattin Sonzengeher ("verdorbener (Meister, Meisterin — gehört eigentlich mehr in den Wortschatz der fahrenden handwerksburschen)8, Kummerer (Kaufmann), kummern (faufen), verkummern (verfaufen), Seling (Krämer - wohl zu "feil halten"), Kandierer ("verdorbener Kaufmann" - zu Kandis?), (Willner ("falsch-Silberfrämer"), fladerfetzer/in (Bader/in — zu flader Badstube)10, Klaffotfetzer (Schneider zu Klaffot, s. 5. 62), Rollfetzer (Müller — zu Roll Mühle)11, Meng (Kegler)12, Ramesierer ("verlaufener Student")18, Wagierer (fahrender Schüler). Dazu noch eine Menge Wörter für Bettler und Gaukler der verschiedensten Urt, die hier der Vollständigkeit halber aufgeführt seien, wennschon sie in der Candsknechtssprache schwerlich alle heimisch gewesen sind (f. S. 12). Greger ("haus-

¹ In einem Berichte des Rates der Stadt Recklinghausen über das Jahr 1598 (die Meinung, Kommißbrot sei aus Wallensteins Kommissionsbrot 1628 ahgekürzt, ist irrig). — 2 Schildknecht II 49. — 5 Newmayr 134. — 4 Garg. fol. 43. — 8 Weimarisches Jahrbuch IV 95 Bschuderulm. — 6 Uvé-Call. IV 237 Sens "Herr", 545 Feile 3 v. n. Sims. — 7 "falsche Udelige" (Weimar. Jahrb. IV 90). — 8 Ursprünglich wohl Schimpswort "Dorhäutiger" (hebr. 'orlä, Stat. constr. 'orlat, "Dorhaut") d. i. "Unbeschnittener" (Dr. Fr. Schwally). — 9 DW. Kümmerer Ar. 4. Uvé-Call. IV 238 kimmern, 233 verkimmern (unter "andieten"). — 10 Uvé-Call. IV 244 staderen "waschen". — 11 Uvé-Call. IV 592. — 12 DW. "Menge" VI 2006. — 15 DW. V 99 und 1625 Kommasserer. "Etliche von diesen halte ich stracks für Zuben, die mit Schalksnägeln sich krauen und vor Zeiten Kommasserer genannt wurden" (Pape II 186b).

armer Bettler" — vergl. Bregen "betteln")1, (Roter ("freier Bettler" - vergl. Rotwälsch, (Rotbeth "Bettlerhaus"), Juffart ("freibettler")2, Stabuler ("Brotfammler, Bettler")8, Offuger ("Bettler, die in der Kirche mit Schüffeln herumgehen")4, Plickschlager oder Schwanfelder ("nackender Bettler"), Klenk: ner ("Kirbebettler")?, OFlochhart (blindgeboren)8, Zickus (blind)9, Lindrunschel ("Kornsammler"), Ganfescherer ("verzehrte, franke, bettelnde handwerksknechte")10, Platschierer ("der auf dem Markt auf den Bänken Wunderdinge erzählt, Zahnschreier" platschieren "das Volk also mit Märlein bethören, zahnschreien")11, Blingenfetzer/in (Ceirer/in — flingen "leiern")12, Grantner ("firtanzer" — granten "firtanzen")18, Gruß (Aussätziger)14, Jungfrau ("falscher Aussätziger"), Seffer ("gemalter Bettler"), Schweiger (,,angestrichener Bettler"), Gillentragerin (schwangere Bettlerin)15, Weranerin (Wahrsagerin)16, endlich Christian (Dilger), Dutzer ("Beiligenfechter, Beiligenfährter")17, Rafpim (Jakobsbruder), (Mumser (willig Armer)18 — eine Wallfahrt hieß Gottfahrt.

für den stubenhockenden Gelehrten hat der Krieger von jeher keine Vorliebe gehabt. Das alte Schimpfwort Glacks schiffer für Schreiber usw. war zu "Friedrich Wilhelms I. Zeit in Offizierskreisen die gang und gäbe Bezeichnung eines studierten

¹ Uvé-Call. IV 586 Pracher; DW. VII 2041. — 2 DW. IV 2 Sp.
2272 Jaufert. — 5 Uvé-Call. VI 610 stabeln. — 4 DW. VII 1781 Av. 2.
— 5 DW. VII 1934. — 6 DW. IX 2213 Schwanenseld. — 7 DW. V 952
Klant. — 8 "Wahrscheinlich bl aus blind" (Pott, Die Zigeuner II 34)? —
9 Doch lat. caecus? Vergl. aber DW. IX 647 unter Schlepper Ar. 1, c. —
10 D. i. Gänsediebe (vergl. Uvé-Call. VI 598 Schere). — 11 DW. VII 1903.
— 12 Uvé-Call. IV 559. — 15 Näheres s. Weimarisches Jahrbuch IV 71,
83. — 14 Urab. baraç "aussätzig" (nach Dr. Fr. Schwally). — 15 "Sie binden alte Wammes und Bletzen (Cappen) über den Ceib und die Kleider, daß man wähnen soll, sie gehen mit Kindern" (Weimarisches Jahrbuch IV
72, 89). — 16 In lat. verus. — 17 Der unter dem Dorwande einer Wallssahrt bettelt. — 18 DW. VI 2669 Mumse.

Mannes, der König hat es selbst gebraucht. Es ist gar nicht so unwahrscheinlich, daß das Wort überhaupt soldatischen Ursprungs ift — das Volk hat sonst immer einen gewissen Respekt vor Gelehrten — wie bei Moscherosch ein verlaufener Candsfnecht Glackvogel zu einem Doftor fagt2. Das Gleiche ailt vielleicht von Cederfuchser. Im Simplic, werden Studenten zweimal lateinische Bandwerksgesellen genannt; an der einen Stelle 8 ist der Ausdruck soldatisch, an der andern 4 bedienen sich seiner Bauern, die ebenfalls landsknechtsgemäß "jem, schlafen legen" wollen (f. S. 111), die Bezeichnung ist vielleicht im Cager aufgekommen, wo ja bald viele verlaufene Studenten auftauchten. Bateiner für Einjährige findet fich heute noch; [870/7] wurden die in das Beer eintretenden Studenten Briegostudenten 5 genannt. Der alte Veteran Allfärtty bezeichnete fich in feinem späteren Civilberufe (Schulmeister) als einen Kinderfetdberrne, was aber individuell sein kann. feldsprachlich mar für Schreiber Griefels fetzer (Grief bedeutete eigentlich "Spielkarte") und wohl auch Schriftling?. Gelegentlich des Schreibens seien hier noch die feldsprachlichen Glaffot (Brief), Boeformat (falscher Brief) und feldtaube (S. 11) ermähnt.

Modern heißt der Schreiber in einem militärischen Bureau (sächsisch nur Giero) Schwung (studentisch "Ladendiener"), Tintens pisser, secker, Gureauonkel, Bengst, sfurz, misitärischer Aleiders ständer (weil er meist nur kurze Zeit mit der Waffe ausgebildet ist; auch Ökonomiehandwerker erhalten diesen Namen). Schriftliche Berichte im Bureau ausarbeiten heißt in Österreich felbern⁸.

¹ Morgenstern, Friedrich Wilhelm I (1793) 107. — 2 Moscherosch 532, 12. — 5 I 200. — 4 II 160. — 5 Chrenberg 16. — 6 Allfärtty 19. — 7 Bei Moscherosch 332, 12 und 333, 26 gebrauchen es Ibwh und Lffll; sling war in der feldsprache sehr beliebt, vergl. Griffling (finger), Leißling (Ohr), Riebling (Würfel) u. v. a. m. Das Wort ist dann weiter gedrungen (s. DW.). — 8 In Wien auch studentisch. felber ist die Korbweide.

In Kadettenanstalten kaufen die Kadetten ihr Briefpapier in der Papierkneipe (ein eignes kleines Cokal für diesen Zweck).

Die Eltern neueingestellter Kadetten werden wegen ihrer Liebenswürdigkeit gegen die Erzieher ihrer Söhne Aakvater und Rakmutter genannt. Undere moderne Bezeichnungen für bestimmte Kategorien von Civilisten sind in Österreich Seischel für Juden¹, Cintenmarine für Civilbeamte in Uniform. Raubercivik nennen Offiziere allgemein ihren Civilanzug, wenn er nicht genau der neuen Mode entspricht²; das schlichte Gewand des Gürgers anziehen heißt überhaupt "sich in Civil werfen".

Die Überbringer von Liebesgaben wurden 1870/71 von den Cruppen **Liebesgabenritter**⁸ getauft. Während der Kriege friedrichs des Großen scheint der Ausdruck Glutegel für unredliche Armeelieferanten geradezu typisch gewesen zu sein⁴.

Uvé-Callemant IV 538/9 stellt es direkt neben gannerisch sehmern "schreiben", Groß hat Felbergertel für Bleistift. — 1 Uvé-Call. IV 538 hat das Wort nach gütiger Mitteilung des H. Dr. Candau in Wien wohl aus einer kleinen handschriftlichen Sammlung österreichischer Soldatenausdrücke entnommen, die aus seinem Nachlaß in den Besitz des genannten Herrn übergegangen ist. In seisscher 2 Schon 1866: Umelang 247. — 5 Ehrenberg 105. — 4 Jähns S. 2281.

Die Soldaten unter einander.

Schon in der alten Zeit haben die Soldaten einander Spitzoder Necknamen beigelegt.

Zunächst nach den einzelnen Truppengattungen:

Die Kavalleristen hießen bei den Candsknechten Stiefel: schmierer 1, heute Stiefelscheißer oder Koßbolkenschüttler (Bayern), Fahnelesreiter (ganz modern) oder Stupfer 2 (Württemb.).

Im einzelnen: Schwere Reiter: Trampeltiere⁸, Schwierige (Bayern);

Küraffiere: Rlempner (wegen des Küraffes), Mehlfacke, Glechreiter (frühere bayer. schwere Reiter);

hufaren: Gindfadenjungen (wegen der Schnüre), Leucht: Rafer (rote);

Ulanen: Panduren oder Kosaken (nach den Garnisonen werden Oder-, Weichsel-, Unstrutkosaken geschieden), Krötens spießer, Paddenstecker, reitende Laternenanzunder (Bayern);

Cheveauxlegers: Schwalangschierer 4 oder Schwolis (Bayern); Meldereiter: Rennbuben.

Die Artillerie ist die Gombe, Offiziere nannten sie früher, wo sie bekanntlich nicht "für voll" galt⁵, die knotige Gombe; genauer Felds oder Fußbombe, Huklatrie (Württemb.), die

¹ Simplic. I 241, 41. — ² Stupfen — fiechen (v. Schmid 515 Ar. 3). — ⁵ Ave.£all. IV 616. — ⁴ Schon 1805, v. Ditfurth, Bayer. Ar. 20, 2, 9; 1870, v. Ditfurth. — ⁵ Dergl. noch v. Hoh.·Ingelfingen.

einzelnen Mannschaften dann Gumber oder (Pumper bezw. Selde und Sußbumber, Gombenschmeißer, Pulversuden (Bayern, Österr. — bald für fuß- bald für feldartillerie), Schubkarren: Schubkarren: [Gieber (Bayern);

feldartilleristen speciell: Knaktoroschkenkutscher, Schuß oder Setoheimer (Bayern), die Schweren (kurz für die schwere Batterie)¹, Packträger (in Bayern die Mannschaften der reitenden Ubteilung)²;

fuß- oder festungsartilleristen: Kasemattenfurz, Eplinders oder Kanonenwischer (Bayern), Gimser oder Festungsbimser (Österreich), Walkrutscher;

die fahrkanoniere: Kahrkadetten (Österreich);

die öfterr. Gebirgsbatterieen: Mukikatterieen (nach den Maultieren; "Sö Muli!" [fo] ist ein beliebtes Schimpfwort);

die ehemalige Zeugartillerie hieß in Österreich Zeugwichs oder Wicks.

für die Infanteristen haben wir schon in älterer Zeit die Namen Stiegekupfer d. i. Pflastertreter (Musketiere)³, Mauersscheißer (in Garnison liegende Musketiere)⁴ — ein preußischer Offizier nennt bei Laukkard⁵ schlechte Soldaten in Besatung so, in Österreich gilt das Wort noch heute für die festungsartillerie —, Schiebochsen (Pikeniere)⁸. Die feldsprache sagte für Musketier Funkhartdipper (Junkhart "feuer", dippen "geben")⁷; fischart hat einmal Abentheurer für Schützen⁸ (neben fußknechten, Lingepserden d. i. leichten Leitern, Hakenschützen), Abentheuer war ein Schützenausdruck⁹, der aber wohl auch der Soldatensprache angehörte.

¹ Nebe 99. — 2 Wenn der Säbel abgeknöpft und am Sattel befestigt ist, erinnert das Kuppel an die Ausrüstung eines Münchener Dienstmanns. — 5 Simplic. I 240, 28. — 4 Simplic. I 241, 18. — 5 Reichsarmee 119. — 6 Spring. 222. — 7 Moscherosch 275, 11, 33. — 8 Garg. fol. 264. — 9 "Abentheuer eines Schießens ist das Hauptschießen, oder alle Gewinneter im Hauptschießen" (Timmermann fol. 203); vergl. v. Schmid S. 2.

Modern find Sandhafe¹, Sandlatscher², Juklatscher³, Lachenpatscher⁴, Stoppelhopser⁵, Jurchenhopser, Kartoffelhopser, Dreckstampfer, Kilometerschwein, Gackzahn; für Musketiere Kalkbrenner (Aheinhessen).

Bei der Kavallerie Kanonenfutter (doch heißt auch gelegentlich die Kavallerie bei anderen Truppenteilen so), Hurraskanaiste, Fußfantrakt (Österr.)^e; bei der Garde Festratten; bei der Marine Schaschke (die Landtruppen überhaupt), Jußtappensindianer (Österr.).

Die Jäger haben speciell eine Reihe Spiknamen erhalten, so Laubfrosche, Grunspeckte, Grunschnäbel, Grashupfer, Staudens jäger (früher Bayern) oder derber Staudenscheißer (Österr., als Tirailleure werden sie vor allem darauf dressiert, jede Deckung, auch eine Staude, auszunutzen).

Pioniere find Maukwurfe, Wasserratten (eigentlich nur die Seeleute), Picket oder Totengräßer (Bayern), Schinaketfahrer (Österr.), Teichgraßer (früher in Österr. die Sappeure), Genisten oder Genietruppter (österreich. Genieregimenter früher), bei anderen Truppen ehemals auch das Strafregiment (der schwere Dienst der Pioniere ward gewissermaßen als eine Strafe Gottes angesehen).

Eisenbahner: Schwellentrager (Berlin), Wagenschieber, Radletten (Öfterr., des Rades auf dem Kragen halber).

Der Crain: die Kolonne (in Sachsen nennt sich auch die Mannschaft der front, die zu nichts abkommandiert ist, bei der Infanterie so), Kolonne (Prr. schweres Getränk oder das Ges dränge (Wortwize), das Fuhrwesen (früher offizieller t. t.), der Guß (Dresden), Cschübü (Österr., onomatopoetisch);

¹ Vergl. DW. VIII 1766 Sandhase Ar. 2. — 2 Nicht civiliftisch in Ceipzig, wie DW. VIII 1796 Albrecht misverstanden hat. — 5 DW. IV 1, 1 Sp. 1034. — 4 Niederdeutsch Casenpatscher (Ave-Call. IV 564). — 5 Studentisch für Ökonom. — 6 Krebs II 203.

die einzelnen Leute Trainbauern, Zwiebackkutscher (im felde), Weilchendragoner (nach ihrer blauen Uniform), Chausses: Eins nehmer (wenn sie auf Märschen die Chaussee beengen), Gußskanzer oder Neustädter Husaren (Dresden), Peitschelhusaren (Österr.), Schmierlackt oder Lechelhusaren (früher in Bayern), Fettstiefel.

Ob die Bezeichnung Zügekstreicher für die Berliner freiwilligen Kriegssuhrleute im feldzuge 1870/71 der Soldaten- oder der fuhrmannssprache zuzuzählen ist, ist mir nicht klar. Der Mann, dem bei den reitenden Cruppen die Sorge für die Krümperpferde (s. S. 37 Unm. 1) obliegt, heißt der Krümperskauer.

Der Troß hieß im Candsknechtsheere der faule Haufen⁸ (in Italien 1492 der tote Haufe)⁴ oder Huren und Guben⁵ (auch Weißer und Guben⁶, Huren, Jungen und Wagen)⁷ — der Soldat nannte sein Mädchen, auch wenn sie es zunächst nur mit ihm allein hielt, schlechtweg seine Hure⁸.

Spits und Necknamen nach den Dienstfunktionen:

Die Proviantbeamten find seit langem (Messwürmer', — höhere: Obermesswürmer¹⁰ —, Mestsäcke, Kommissäcker (Österr.);

der fourierunteroffizier Scheiblingsinspektor (Bay., zu Scheibling s. S. 90);

der Divisionsintendant Graupenmajor.

¹ Ihre Kaserne in München lag im Stadtviertel Lechel. — 2 Mampel 42. — 5 Jähns S. 475 (ca. 1525). — 4 Jähns S. 320. — 5 "Hurn und Buben nennt man den Croß" (fronsperger III 65); "Huren und Buben, wie man's nennt" (Jimmermann öfter); "Huren und Buben mußten schanzen" (v. Ciliencron IV Ar. 464 D. 14). — 6 Herzog Philipp von Cleve bei fronsperger II 66 b. — 7 v. Ciliencron IV Ar. 566 D. 11. — 8 "Caß mir meine Hur mit frieden, sie ist mir so gut als dir deine Chefran" sagt ein Soldat zum andern bei Wallhausen, Def. patr. 173. — 9 Schon v. Suckow 160. — 10 Krehschmer I 220.

In Österreich heißen die Beamten des Intendanzkorps der administrative Generalstaß oder Zifferspione, die Verpstegsverwalter Werschlepverwalter.

Die Ökonomie handwerker (handwerkerabteilung): Hengste (weil sie außer Dienst mehr freiheit haben), die Ökonomie, die Innung (Schuster und Schneider), Peckhengste (Schuster).

Die Spielleute: Spielmöpse, Spielhengste, das Federvieß oder die Hühner, (sie werden oft mit Ksch! Ksch! gescheucht), Knuppelmusikanten (Knuppel = Stab des Cambours).

Speciell die Pfeifer und Hornisten: Glechpfeifer (für die Pfeifer früher t. t., heute auch für die Hornisten), Glechtuter, Glechpukter, Glechnuter, das Hornvieß, Schmetterlinge, Stopper (vom Signal "stoppen" blasen);

der Hornist beim Kompagniechef Signalist⁸ oder Signalese (144. Infant. Regt.); Kavallerietrompeter früher Gethschnäbel*.

Der Candsknecht hielt große Stücke auf seinen Crommeter und Crommenschläger, beim Begräbnis, wußte er, "schlägt man mir den Pumerkein Pum" (Crommelwirbel)⁵. Die feldtrompeter waren besonders eine stolze Junst, ihren Cehrherrn nannten sie nicht wie die Handwerker Cehrmeister, sondern Behrprinz⁶. Ein bequemer langsamer Marsch der Spielleute heißt heute Reisemarsch, die Sachsen haben zu ähnlichem Behuf ihre Qogelmies⁷, in Österreich ertönt beim Marschieren zum Baden der Wassernarsch. Nach Heyne ist auch die Bezeichnung Zapfensstreich eine Übertragung des Soldatenwißes des 17. Ihots. auf

¹ Schon Kretschmer I 38; Hackländer IV 94. — ² Amelang 49. — ⁵ v. Dinckl. Campe 96. — ⁴ "Unsere gelben Schnäbel ließen wir erst eine Diertelstunde in Sagschütz hineinblasen" (Allfärtty 32). — ⁵ Ziegler 44 Ar. 53. — "Heerkessel" bei Fronsperger II 43b ist wohl keine Bezeichnung für den Crommler, sondern nur statt "Heer. [oder] Kessel-Baucker" verdruckt (die Ausgabe von 1596 ist häusig inkorrekt gesetzt). — ⁶ v. flemming 585 (1726). Jedoch wohl ebenso die Civiltrompeter, vergl. DW. VI 577 Lehrprinz. — ⁷ Schurig 85.

den Crommelschlag, der das Zeichen zur heimkehr in die Quartiere gab; erst später wäre fie zum amtlichen Ausdruck geworden.

Die Crommel hat schon seit langem den Namen das Kalbfell ("das Kalbsell rumpeln hören" bereits bei Kirchhof, einem alten Landsknechte)¹; der Ausdruck ist wohl eine soldatische Prägung, ebenso wie Heersumper²; modern auch Satz oder Kässel, Satanskarfe, Alarmbutten (Österr.).

Der Cambour: Trommeljunge, kunte Spadiste (Unf. des Ihdts.)⁸, (Wirkeltier, Kalkfelltrompeter oder eschläger, Trommelskock, Helkunstler (große Crommel)⁴, Felkrassler⁵ (Österr.), bei Schildknecht (Pullermatz⁶;

der Zinnbedenschläger: Schineltsläser (Bay.)7;

das Musikkorps insgesamt: KlimsBim;

der Schellenbaum: Mohameds Sahne;

das Bombardon: Kurzbrangel.

Die ausgebildete Mannschaft, die alte Mannschaft, die Alten, alten Leute, der einzelne ein alter Mann, alter Diener (Österr.) — der junge adlige Reiter oder "Adelspursche" hatte früher

¹ f. DW. V 58; v. d. Olfnitz (1598) bei G. freytag III 57 "dem Kalbfell, so über die Crommel gespannt ist, folgen". — 2 D. i. wohl "Beerfummer". - 5 Beeger 23. - 4 Lindenmann 104. - 5 Schon Schildfnecht III 162. — 6 III 138: "Die drei Campurs oder Oullermaten", doch könnte hier auch nur ein Scherzausdruck Schildknechts vorliegen, wie vielleicht bei Effigbraten: "Ein fändlein ("nach jetiger Zeit gebräuchlicher Urt 156 Köpfe ftart") hat drei Effig Brahten oder Crummelfcbläger"; "die drei Campuren geben von einem gum andern schmornten und haben doch gewiß gleich andern ihr Commik, find Schälf vom Kopf bis auf die füß" (II 48); "fo ins gemein rechte E., wormit man die andern fann fauer machen" (III 163). Der Crick, der auch im letten Kriege ausgeübt worden ift, daß ein Crommler ein Buhn oder andere fourage in seiner Trommel versteckt mitnahm, findet fich schon Barg. fol. 203: "Die Trommenschlager hatten ihre Trommen oben zu abgelaffen und mit Crauben gefüllet". — 7 Ein bayerischer Dirtuos dieses Justruments, der den Beinamen Mogart II hatte, erwiderte einft seinem Oberst auf die Frage, welches Instrument er als Boboist blase: "Schinellen, Berr Oberft".

einen Aktgesekken als Mentor¹, Aktseuerwerker hatten im vorigen Jahrhundert in Österreich Offiziersrang² — scheidet sich scharf von der jungen⁸. Der Rekrut, so heißt der Soldat während des ganzen ersten Jahres, ist grün (grüner Kekrut)⁴, ein nassen der ist nämlich noch nicht trocken hinter den Ohren)⁵ oder bloß Stift, ferner wird er geringschätzig Kusse (Bay., Württ.; volkssprachlich für "ungeschliffen")⁶ genannt, auch Kammel, G'scherter⁷, Gurke⁸ (Bayern); Kemontekopf, Junghotz, Hammel (ohne führer ist er verloren); Conscrit (mehr oder weniger verderbt ausgesprochen, am Rhein, beginnt zu veralten).

Mur die alten Ceute dürfen sich 3. B. es erlauben, die Mütze zu kkappen (außer Dienst, was aber auch verboten ist), der zur Reserve Entlassene wird am letzten Tage nie ohne den Reservissens stock gehen.

Der Ersat heißt bei der alten Mannschaft im felde der Schwamm^o (auch das während des Manövers in der Garnison zurückleibende Wachtkommando führt diesen Namen), die einzelnen Leute Schwammbrüder ¹⁰; die Ersatzeservisten der friedenszeit sind die Eskimos (Preußen), Plattfüße, Satzkarpsen (Wortwitz) oder bloß Karpsen, Karpen (Sachsen). Der Reservist heißt Keservemann (nach Landwehrmann gebildet), ist er zu einer Übung eingezogen, Onkel, die Reserve dann die Onkelei.

Bei der dreijährigen Dienstzeit waren die im dritten Jahre Dienenden kurz die Dreijährigen (die Rekruten nannten sie unter sich wohl auch dreijährige Esek), die Dispositionsurlauber die Dispositioner oder auch bloß Dispositioner dem technischen

¹ Jähns S. 915 (Unf. des 16. Ihdts). — 2 Jähns S. 2475, 2682. — 5 Unch studentisch ist "junge Mannschaft" (Kluge, Stud. 106). — 4 Jösting 64. — 5 Undres "naß" im DW. Ar. 2, g. — 6 Schmeller II 154 (DW. Ar. 2, a). — 7 Uve·Call. IV 254 "Baner". Vergl. v. Wascheta: "Ein Soldat ist ein "geschorner" Kerl und muß beständig vor den Auhen des gemeinen Wesens wachen". — 8 Schmeller I 936: Gurterl, Stadtgurferl "unansehnlicher Bürgersoldat". — 9 1866: Jacobi 11. — 10 Kayser 15.

Ausdruck Königsurlaub war für die, welche einen solchen erlangten, schon unter friedrich dem Großen die Bezeichnung Königsurlaußer entstanden —, in Bayern hießen solche noch früher Kamboliden oder Hanaken. Der zweite Jahrgang bei der bayerischen Kavallerie sind die Grasseißer. Krümper für Candwehrmann oder Kriegsreservist ist wohl auch ein Wort der Soldatensprache¹, Kreuzsauer ist schon oben S. 17 erwähnt worden², in Österreich heißt die Candwehr Erdäpfelgraßer oder Krompirs sonei (beim Crain)³. Ob Landorkan für den Candsturm soldatisch ist, kann ich nicht entscheiden. In Österreich hieß früher einer, der 14 Jahre gedient hatte, nach der Entlassung Gefreiter vom Leiden Christi.

Die Einjährigen erfreuen sich der Namen Zobbler (Rheinhessen), Bobkas (Würzburg), Einspanniger⁴, Einhaariger (Oanhaariger, Bayern), Eisenbahner (Sachsen, ihre Schnüre auf den
Drillichröcken erinnern an die der sächsischen Schaffner). Wenn
sie in Österreich das vorgeschriebene Examen nicht bestehen und
dann noch ein Jahr dienen müssen, werden sie zweijährig Unfreiwillige. Einjährig freiwillige Mediziner hießen früher in
Österreich (Mosesdragoner oder Mosesbusaren (wegen des starken
Prozentsatzes von Juden unter ihnen; sie trugen lange Offizierssäbel ohne Portépée), doch ist der Name heute im Schwinden
begriffen.

Die dreijährig freiwilligen sind dreijährig Mutwiffige oder

¹ S. DW. V 2468 Ar. 2. Nach Jähns, Heeresverfassungen und Völker-leben (Berlin 1885) 391 Unm. wusden Krümper schon unter friedrich II. diejenigen Urlauber genannt, welche die Regimenter in den Kantons zur Ergänzung unerwarteten Abgangs über den Etat bereit hielten. — ² Kretzschmer I 30: "Die Kerle (franzosen) verspotten das heilige Zeichen des Kreuzes, welches ihr tragt, sie schimpfen euch darum Kreuzbauern" (diese Erklärung ist nicht richtig, der Neckname ging nicht von den franzosen aus). — ⁸ Scherzhafte Bildung nach Batailson? — ⁴ Bezeichnete früher einen einzelnen Reiter, dem nur ein Pferd zustand.

Lappen (Rheinheffen; vergl. oben "Eskimos" für die Ersatzreserve).

Marinesoldaten heißen bei dem Candheere wie alle Seeleute (Wasserratten, Sakzschlecker, Glaujacken, Theerjacken; dafür nennen sie die Candtruppen mit dem allgemein seemännischen Worte Kandratten. Bei der Marine sinden wir¹ Rusis, sire Kerls oder Jan (Maats (Matrosen), Stoker (engl.) oder Schwarzkünster (heizer), Funkenputzer oder Funkenpuster (Maschinisten), Tümmter (Mannschaften des Seebataillons), (Putverköppe (Artilleristen), Klumpenhauer (Schiffszimmerleute), Sackhühner (Segelmacher).

Offiziersbediente hießen früher Jungen (bei den Cands: fnechten wurde 3. B. dem Schultheißen d. i. Auditeur, dem hauptmann, fähnrich 2c. je einer "gehalten")2 oder Buben (beide Worte, nebst Junker und Knabe wurden noch früher schon für ben Unappen eines Ritters gebraucht)8; auch einzelne Soldaten, besonders Reiter, hatten solche. Im vorigen Jahrhundert hatte jeder Offizier des preußischen heeres seinen Mackinecht, der kein Soldat war', oder Kalefaktor (bavon falefaktern Kalefaktor sein) 5 — als Bedienter oder Reinemacher wird zur Wache noch heute der Kaffaz kommandiert, in Österreich verrichtet der freireiter (vergl. "auf Ritt", S. 59) diefe funktion. Bei der Reichsarmee gab es dafür die Kourierschützen, eine Bezeichnung, die fich in Österreich bis heute erhalten hat; älter war Beiß: Schildknecht Kavallerie Knecht's. Schildknecht nennt (II 49) diese "ungeschriebenen" d. h. nicht fiskalisch besoldeten Leibschützen, Stallbedienten, Tischdecker "Tellerlecker,

¹ Meist nach einer Postfarte mehrerer "Marinierter" bei Klaußmann I 54. — 2 Fronsperger I 3, 26 b, 66. — 5 Göz 7, 12, 92 u. 5. — 4 Laukhard, Reichsarmee 181; Dialogen 50, 83, 108. — 5 Laukhard, Reichsarmee 183, Leben III 111, 375. — 6 Laukhard, Reichsarmee 183 ("ganz unrecht" — der Name ist allerdings eine merkwürdige Übertragung). — 7 Schildknecht II 48; Wallhausen, Kr. z. f. 15; Gruber (Jähns S. 1262). — 8 Schildknecht II 49.

Außbengel und Kühmelker", Namen, mit denen sie wohl von den Soldaten bezeichnet werden mochten. Heute ist Bursche die offizielle Bezeichnung¹, einen Pucker oder Puckameraden hat der Unteroffizier oder Einjährige². Soldatenkinder, die in den österreichischen Kadettenschulen bei Tische auswarteten, hießen 1787 Formularburschen (ein sichtlich bureaukratischer Ausdruch)³. In Bayern nennen sich die Offiziersburschen untereinander bei dem familiennamem ihrer Herren, was besonders bei alten adligen Namen oft sehr komisch klingt. Soldatische moderne Bezeichnungen der Burschen sind Schwenker (Sachsen), Wischer (Baden)⁴, Absatzwichser oder slackierer (auch Österr.) oder nur Absatzwichser (Rheinhessen), in Österreich Privatdiener, blitzblauer Zuckerbäcker, Pfeisendeckel, Scherbentanz (Scherbe Nachtops).

Die Spitz- und Necknamen der einzelnen Truppenteile lasse ich hier aus dem S. 16 angeführten Grunde beiseite, nur einige solche aus der Vergangenheit, deren soldatischer Ursprung sest steht, seien hier beispielsweise erwähnt. Im 16. Jahrhundert nannten sich leicht gerüstete Schützen zu Pferde in unheimlicher schwarzer Kleidung schwarze Keuter (vergl. noch früher die schwarze Garde) is das Regiment Itenplitz hieß 1,756 unter den preußischen Soldaten Donner und Est; "wegen seines Obristen gewaltiger Schärse". Die preußischen Gardejäger hießen zu Ansang unseres Jahrhunderts Silberkinge (wegen ihrer silbernen Litzen am roten Kragen) . Im Kriege 1,870/71 erhielt die 7. bayer. Brigade wegen fortwährenden Quartierwechsels den Namen (Komadenbrigarde), eine Kompanie Husch ward so

¹ Schon 1813: Beeger 168. — 2 Schon 1866: v. Gablenz 33. — 5 Jähns S. 2474. Krebs I 34 hat famularburschen. — 4 Lindenmann 99, 100. — 5 fronsperger I 39b; DW. VIII 779. — 6 G. freitag II 1 S. 416. — 7 Cockenburger 141. — 8 Wehrhan 111. — 9 Leibig 126.

nach dem wie Husch klingenden Kommando "Marsch" ihres Hauptmanns benannt¹. Als 1809 der Blitz während eines Gesechtes einige Leute des 13. bayer. Linien-Infanterie-Regimentes erschlug, gab das leichte Bataillon La Roche diesem den Namen der dreizesnte Donnerkeil². Die Garnisonregimenter in Preußen, die aus alten Invaliden bestanden, wurden 1781 von der Linie als Gasonetthusaren verspottet³.

Selten ist es wohl, daß sämtliche Kompagnien eines Regimentes besondere Spisnamen führen; beim 126. Inf. Regt. ist dies der fall, es beweist, daß die Württemberger einen besonders guten humor besitzen. Die 2. Sachsenhäuser Schwadron der 5. rhein. Dragoner hieß 1870 (auch jetzt noch?) die Appele weischwadron.

Der 3. Jug der Kompagnie heißt im 126. Inf. Agt. der Blitzug (weil er zulett vorrückt), in Österreich ist der 4. mit den kleinsten Leuten der Hasenzug oder die Hasen. Die kleinen Leute, meist der 8. und 12. Kompagnie, werden Mundungsdeckel genannt, ferner Fummelkork oder spfropf, Ganksteiger, Stoppe (hessisch; d. i. Stöpsel), Grotbeutelhupser, Schubzwecken, Soblens nägel, Jündkegel (Württ.), Sackratten (Sachsen); ein linker flügelmann einer sächsischen Kompagnie hieß bei seinen Kameraden das Gauchkneppeben der Kompagnie. Die großen Leute sind dagegen Wischsicke.

Ein detachiertes Bataillon ohne Musik ist ein Eremmets bataiston⁵, die ehemaligen vierten Bataillone hießen Akuminiums bataistone (weil bei ihrer Ausrüftung Aluminium in größerem Maßstabe zur Verwendung kam) oder auch die Feuerwehr (weil man sie nicht für voll zählen wollte).

¹ Leibig 158. — 2 Mändler 6. — 5 Sie hatten eine eigene Montierung; keine Säbel aber Säbelkuppel, in welche die Bajonette gesteckt wurden (Aus den Cagebüchern des Gen.·Lieuts. v. Loebell, Gartenlande 1898, 5. 834). — 4 Kayfer 215. — 5 DW. Dremel Ar. 4 (Stab des Bataillonstambours).

Nach den Namen ihrer Chefs werden die Mannschaften der preußischen Kaiser Alexander und Franze-Garderegimenter Ar. 1 und 2 kurz Alexander oder Franzer genannt, ebenso Eksabether (Garde-Gren.-Agt. Königin Elisabeth), Leiber (bayer. Inf.-Leib-Agt.), Albrechtler (öster. Inf.-Agt. Erzherzog Albrecht Ar. 44), Hesser (öster. 49. Inf.-Agt. Heldmarschall heß), Kudosfer (19. öster. Inf.-Agt., dessen Chef der Kronprinz Audolf war).

Allgemein hießen die Österreicher (Weifrocke schon im 7jährigen Kriege1 — Weifzkittel für frangöfische Soldaten im Befreiungskriege2; (Rotschwanzchen erscheint damals für französische Karabiniers8 und für Engländer4 —, Mafchoff die Ruffen 18135, Roltbeutel (d. i. fregbeutel) die öfterreichischen Soldaten der Reichsarmee im 18. Jahrhot., oder auch Batters (weil fie fortwährend "halter" sagten, 3. B. "das ist halter einer vom schwäbischen Kragen")7, Gibfer die ungarischen "Rotmäntel" der Reichsarmee (weil sie größtenteils kein anderes Deutsch als "Gieb's her", nämlich Geld, konnten)8. Die Schwaben nannten ihr Kontingent zur Reichsarmee den fcmabifchen Bragen'; die Ofterreicher in den Bundesfestungen hießen bis 1866 Zwockl oder Zwockln, die Bayern Dampfnudeln. Mach 1866 nannten die Sachsen die Dreußen Zundnadelfcnauzen, lettere haben für jene bis heute immer nur das harmlose Sachfer gehabt. Die Württemberger waren 1870/71 bei den Sachsen die Murftelberger, die Danen 1864 bei den Unfrigen Hannemann (Hahnemann) oder der tappere Landsoldat.

¹ v. Barsewisch 15 (in friedrichs des Großen Munde selbst). — ² Begebenheiten, S. 83. — ⁸ Den Beleg (1812) sinde ich im Augenblick nicht wieder (bei v. Borcke?). — ⁴ Wehrhan 78. — ⁸ Wehrhan 26. — ⁶ Cankhard, Reichsarmee 126 und Anm. (s. DW.); Reminiszenzen 194. — ⁷ Cankhard, Reichsarmee 121 Anm. u. 8. — ⁸ Reminiszenzen 45. — ⁹ "So nennen die Schwaben selbst ihr Kontingent der Reichsarmee", "das thun nicht nur gemeine Soldaten, sondern auch Ofsiziere" (Cankhard, Reichsarmee 2, 151).

Eine besondere Kategorie von Neckworten sind Juruse wie Heurich¹, Ohlmeyer², Lehmup³, die sich bei einzelnen Cruppenteilen entwickelten und erhielten, auch nachdem ihr Ursprung und ihre Bedeutung vielsach längst vergessen worden waren. Mit "guten Morgen, Couleur" begrüßten sich Ulanen und Franzer 1866⁴; die [18er (wegen ihrer gelben Uchselklappen und Patten Kanarienvögel genannt, wie früher auch das 4. und 8. bayer. Insant. Reg. hießen, als beide noch citronen bezw. orangengelbe Krägen trugen) werden im Manöver heute gern zum Gruße angepsissen, worauf sie: "Ihr pseist jo uss dem letzte Coch" oder ähnliches zurückrusen. Sine sächsische Kompagnie wurde zeitweilig wegen eines ganz internen Vorsalles mit dem Jurus Kickericks geneckt⁵.

Schon unter den Candsknechten hatten einzelne einen Setde namen 6 d. h. einen Spitznamen, so Zwerg 6, Rampkkaser d. i. Kammblaser (ein Crompeter, weil er auf einem Kamme blasen konnte)?. Auch heute sindet sich diese Sitte noch, doch ist sie nicht speciell soldatisch, und meist haben die Namen auch nichts besonders Militärisches 8. Über Spitznamen für Vorgesetzte vergl. unten S. 59 ff.

In der älteren Zeit wurden Geschütze mit ganz besonderer Vorliebe mit Necknamen belegt. Kaiser Maximilian I., "der erste Candsknecht", hat in dieser Beziehung selbst sehr viel geleistet. Wir haben gewiß ein Recht, solche von Soldaten gegebenen, bisweilen eigens geschaffenen Namen in einer Studie

^{1 &}quot;Henrich als ständiger Begrüßungsruf zwischen Infanterie und Cavallerie 1814 im Porkschen Corps und gleichbedeutend mit einem herzlichen "Glückauf" (Kraemer 59); sogar "einen Henrichsbund aufrichten" (Kretzscher I 69 ff.). — 2 "Der alte wohlbekannte Bataillonsgruß" zwischen Kaiser Franz Garde-Füsser und Ulanen 1866 (Jacobi 113). — 5 Bornemann 56; Ehrenberg 138. — 4 Vatke 23. — 5 Schurig 18 ff. — 6 Moscherosch 307, 35. — 7 Wendunm. I 123. — 8 Mozart II ist S. 35 Unm. 7 erwähnt, Schurig führt S. 9 einige an.

über die Sprache ihres Standes zu berückschiegen. Auch Gustav Adolfs Zeekbakken, wie er die Schweinssedern nannte¹, oder des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig Jukiusbaken² gehören ihr an, während Mausergewehr u. dgl. von vornherein mehr reglementarische Bezeichnungen waren.

Als Geschütznamen für einzelne Stücke wie ganze Gattungen erscheinen gern Tierbezeichnungen⁸, so Adler (36-Pfünder)⁴, Affe und Affin (12-Pfünder)⁵, Gar⁶, Garsbüchse (d. i. Barsch-büchse?)⁷ vergl. (bayer.) Parscherluß (d. i. Barschmaul?)⁸, Gastisch ("ein Kana, die wir Teutschen Basiliscus pflegen zu nennen")⁹, Güffel (55-Pfünder)¹⁰, Dorndreßer (eine Habichtsart, als Dorntal, Dorndrell usw.)¹¹, Dracke ("Trackana, die man nennt zu unserm Deutsch Tracken" d. i. Drachen)¹², Eber (in Spanien)¹³, Elefant (Mörserart)¹⁴, Eule (60 pfündiger Mörser)⁴,

¹ Jähns S. 1284. — 2 Jähns S. 645. — 8 G. freitag III 29; vergl. Simienowicz (1650) bei Jahns S. 1196: "Es haben nicht nur die Italiener, fondern auch andere die Geschütze von den Stoffvogeln (als Greifen, falten, Sperbern u. dal.) wegen ihrer frummen Krallen und Gelenke und wegen des leichten und geschwinden Leibes und fteten fluges vor Alters und noch ito benennet" (er leitet Urtillerie von ital. artigli "die Klauen der Raubvogel" abl). Auch Muskete und Terzerol find nach Jagdvögeln benannt. — & G. freytag III 29 (1630); vergl. Maximilians I. Udler von Tirol (Jähns 5. 421). — 5 fronsperger II 6b (die Affin mog 10 Centner weniger als der Uffe), nach II 18b ein 65.Pfünder — da hat fronsperger wieder verschiedene Quellen unvermittelt zusammen geschweift. - 6 1552 in frank. furt a. M. (v. Liliencron IV Ar. 601 bezw. 603). - 7 Jähns S. 634 (ca. 1570). — 8 Jähns S. 648 (1591). Schmeller I 406 erklärt es auch nicht. - 9 fronsperger I 59, II 31 (aus Ott-Preug's Kriegsordnung, f. Jähns 5. 486). Neben Kana (vergl. Dupplicana, Criplicana, Mexicana, Schlauckana - Schlautenschlange, Garg. 198b; aber auch Schlankana 2c.) findet fich bisweilen Rana, 3. 3. Jahns S. 634, fronsperger I 59. — 10 fronsperger II 118b; Jähns S. 648. — II 15 Ihdt., Jähns S. 417, 421. — 12 Jähns 5. 486; der fliegende Drache (Jähns S. 982). — 15 17. Ihdt., Jähns S. 982. - 14 16. Ihdt., Jahns S. 634.

Falke (24-Pfünder; daneben falkaune, falkanet usw.)¹, fink², Geier (12-Pfünder)⁸, Gimpel (Gümpl, ein Mörser)⁴, Greif (Mörserat)⁵, Grünspeckt (die 12 Gr.)⁶, Habicht (6-Pfünder)⁸, Hahn⁷, Heuschrecke⁸, Hirngriste⁹, Hummel¹⁰, Humserin¹¹ (wie eine Hummel summend), Hurnassin¹², Jgel (eine Art Mitrailleuse mit 9—10 Schüssen)¹⁸, Jochvogel¹⁰, Ratze¹⁴ (doch eigentlich nur ein beweglicher Mauerbrecher), Rauz¹⁵, Krokodil¹⁶, Löwe¹⁷, (Meerkatze¹⁸, Machtigall¹⁹, Ochs²⁰, Petikan²¹, Reßsock¹⁵, Saker (Weihe)²², Salamander¹⁸, Sau (Geschützart²³, auch Mittelsau)²⁴, Schlange (vergl. auch Notschlange usw.)²⁵, Sperber (3-Pfünder)²⁶, Steinbock²⁷, Stiegkich²⁸, Wolf¹⁸.

Auch Schiffe führten Ciernamen, 3. B. "Abler, Kilb, bunte oder geschecklet Ochs, Kuh, Stier, Cow', Gans, Schwan, Kalk, Cerch, Hahn, Henn usw."²⁹, zwei Magdeburgische Elbschiffe hießen 1551 die wilde Sau und die bunte Kuh⁸⁰.

¹ fronsperger I 59 (= Jähns S. 486). — 2 Eine Notschlange und ein Mörfer Maximilians I. (Jähns S. 419, 421). — 5 G. freytag III 29 (1630); vergl. Maximilians I. Udler von Tirol (Jähns S. 421). — 4 Jähns 5. 421. — 5 Jahns S. 545. — 6 Im Besitze Kurfürst Augusts von Sachsen. - 7 1552 in frankfurt a. M. (v. Ciliencron IV Ar. 601 bezw. 603). -8 15. Ihdt., Jahns S. 269. — 9 Hyrngrille (Jahns S. 419), die Hyrengrille von Rotenberg (S. 420). — 10 Jähns S. 421. — 11 Jähns S 419 und 421 "die humserin von Gennspuhl". - 12 Jahns S. 419. Dergl. v. Ditfurth, 30 j. Kr. 27, 5: "Dazu unfer Kartaunen recht Ihr hurnauf-Liedlein fungen". — 15 16. Ihdt., fronssperger II 109b, Jähns S. 648. — 14 DW. Ar. 6, b. - 15 1552 in Frankfurt a. M. (v. Liliencron IV Ar. 603 D. 6). -16 Awanzig Geschütze im neuen Zenghause des Kurf. August v. Sachsen. — 17 Mörferart (Jahns S. 545); Aurnberger Buchfe (v. Soden, Uffalterbach 50 Unm. 3). — 18 Mörserart, Jähns S. 545. — 19 Dw. Ar. 2, d. d. Dagu (Nachteral (Jähns 5. 648)? — 20 Geschützart bei fronsperger. Ochs. lein: Büchse in frankfurt a. M. 1552 (v. Liliencron IV Ar. 604 D. 8). — 21 Martin 579; DW. Ar. 6. - 22 Verdentscht auch Sakerfaske. 16. Ihdt., Jähns S. 621. — 25 fronsperger II 6. — 24 Jähns S. 973 (wie Mittel., halbe 1c. Schlange). — 26 fronsperger I 59. — 26 G. freytag III 29 (1630). - 27 Ein Bafilist, Jahns S. 421. - 28 Ein Mörfer, Jahns S. 421. -29 fronsperger III 125b. — 50 v. Tiliencron IV Ar. 588 D. 54; veral.

Als technische Benennungen militärischer Dinge erscheinen öfter Tiernamen — was übrigens auch auf anderen Gebieten der fall ist — 3. B. Garsch (Stück an der Rüstung)¹, Kege (das Korn an der Büchse)² auch (Mücke³ genannt, Frosch (Cafete einer Zwingerbüchse)⁴, (Maus (Schirmdach für Geschütze)⁵, Reßbühner (eine Granatenart, auch (Wachteln)⁶, Schmerking (eine Geschoßeart)⁷ u. a. m.⁸

Undere Namen für Geschütze waren Gauer und Gäuerin, (Wisdermann 10, die bose Else 11, Sybille 11, die Treue (eine Karthaune) 11, der Landsknecht 11, die faule Grete, (Magd oder Metze (Maximilian I. wollte hundert Metzen nach berühmten Frauen benennen) 12, die faule scharfe (Metz, die Metze von Gern 13, der stiegende Seind, Drommeterin oder Darappe (90 Pfünder) 14, die zehn Gebote, Goteling (4—6-Pfünder) 15, Hössenhund 16, Kerrenin (d. i. Keiferin) 17, Purasserin (Marksgräfin 18, Mohrenkopfe 16, Prasserie, Rautenkränze, Tod 16, Wecks

Wadernagel, Kl. Schriften III 91. — 1 DW. I 1140, VII 1465. — 2 Jähns 5. 412. — 5 DW. Ar. 7. — 4 Jähns S. 269 (15. Ihdt.). — 5 Jähns 5. 384 (15. Ihdt.). — 6 DW. Ar. 4; vergl. Jähns S. 2349. — 7 Jähns 5. 399 (Smerling). - 8 Bar (frang. batardeau, in der Befestigungsfunft) hat aber nichts mit dem Raubtiere zu thun, f. D.W. I 1124. Schildfnecht I 110: "Die Beeren, doch keine schwarze aus der Moftow, noch weiße aus Aova Tembla, sondern Schuty-Mauren quehr durch den Graben, das Wasser auffzuhalten." — 9 fronsperger; v. Liliencron III Ar. 379 D. 27 (1525), IV Ar. 601 (1552 in frankfurt a. M.). — 10 fronsperger; Jähns 5. 634. — M 1552 in Frankfurt (v. Liliencron IV Ar. 601 bezw. 603). — 12 Jahns S. 419; 421 erscheinen: Die schone Sydonia, Polygena, Medea, Belena, Semiramis, Pantefilea, Dido, Tysbe, fowie unter den Bauptbuchfen: Die schöne Buhlerin, Jungfrau Buhlerin. — 15 v. Soden, Uffalterbach 33. — 14 fronsperger II 109, 110 n. d., Darapin 118. Jähns S. 648 Darage (verlesen). — 18 1653 in Hamburg (Jahns S. 1202). Als eiserne Stücke bei Schildknecht II 52. — 16 Im Besitze des Kurfürsten August von Sachsen. - 17 Jahns S. 419. - 18 In Mürnberg (v. Soden, Uffalterbach 131). -19 Jahns S. 982.

auf 1, Schlangenhahn, Satyr (8-Pfünder) 2, Scherenteufel 3, Marr (für Mörser, "dieweil sie mit Steinen wersen" nämlich wie die Narren) 4, (Närrin 5, die zwölf Ordensbrüder 3, die zwölf Apostel 6, Singerin (Triplicana) 7, (Pfeiser 8, Razianerin 9, Purlepaus, Purrhindurch, Schnurrhindurch usw. 10 (auch histor. Namen wie Kriemhild 11, Komulus und Kemus usw.).

Der Soldatenhumor taufte auch späterhin gern feindliche Geschütze mit Namen eigener Ersindung, so de offe Fritz¹², Gruffaffe, große und fette Ochsen, der Wurm¹⁸.

Vielfach wurden schon früher die Büchsen nach ihren Verfertigern benannt, und diese Namen dann typisch für bestimmte Modelle¹⁴, so 1462 in Nürnberg die Gronwaldin (12 Notbüchsen, 38 Hakenbüchsen usw.), Fischerin, Ulrichin, Sozerin, Steudin, Wehlin, Windspacherin, die Wiederstein¹⁵.

Weitere Nachforschungen in artilleristischen Werken würden gewiß leicht noch weitere Namen liefern 16, doch lag es mir hier fern, den Gegenstand erschöpfen zu wollen, zur Charakterisierung wird das Obige genügen.

Auch Garnisonorte erhalten gelegentlich einen Spitznamen, so Rastatt die Befestigte Kantine, oder in Österreich Krakau

¹ Dergl. Maximilians I. "Weckanf von Gesterreich" (Jähns S. 421).
v. Tiliencron II Ar. 245. D. 10. — 2 16. Ihdt. (Jähns S. 588). — 5 Jm
Bestige des Kurfürsten August von Sachsen. — 4 Fronsperger I 59 b. —
5 Maximilian I. nannte zwei Büchsen Aarr und Aarrin (Jähns S. 419). —
6 Schärtlin 108. Die sog. Apostel bei der Belagerung von Mainz 1792
(Causthard, Reichsarmee 138). — 7 Jähns S. 486 und Anm. 2, danach Fronsperger I 59. — 8 Jähns S. 982. — 9 16. Ihdt. (vergl. studentisch Kazianer bei Kluge, Stud. 16, 45). — 10 Jähns S. 421. — 11 1358 in Aürnberg. — 12 1813 für ein russisches Einhorn, ein schweres Geschütz (Kretzschmer 132). — 18 Teibig 212, 141, — 14 Dergl. Chr. II 289 Anm. 3. — 18 Alle bei v. Soden, Affalterbach 128 st. Auch die Wiederstein bedeutet nicht etwa "wider die Steinmauern", sondern stammt von dem Namen eines Büchsenmachers. — 16 Dergl. Wackernagel, Kl. Schriften III 92 st.; Schurig 26 st. (aus Derzeichnissen des Dresdener Zeughauses von 1698 und 1756).

(wegen seiner vielen Juden) Gakkka. Aus Dresden teilt Schurig eine Reihe soldatischer Bezeichnungen für einzelne Cokale mit¹; die Kaiserparade des XV. Armeecorps vom 19. Sept. 1879 erhielt den Namen Stiefelparade, weil in dem durch Regen aufgeweichten Boden viele Stiefel steden blieben.

Selbst oder vielmehr gerade im felde feiert der humor des Soldaten nicht, die größte Cebensgefahr vermag ihn nicht zu unterdrücken. Mach dem Sakramentsbauschen neben dem hochaltar in den Kirchen, in welchem die bei der Messe gebrauchten Gefäße aufbewahrt wurden, benannte der Soldat des 17. Ihdts. eine bedeckte Holzgalerie, die zur Überbruckung naffer Graben in festungen biente2. Café zur Granate, Granatenbaus, Granaten: faal, Gombenhauschen wurden 1870/71 vor Paris häufer getauft, die den feindlichen Geschossen besonders ausgesetzt waren8, Kosaken: oder (ludesposten zwei gefährliche, weit vorgeschobene beutsche Unteroffiziersposten4, die gelbe Cante oder auch Juden: schanze eine französische Schanze. Einen sehr gefährlichen Marsch von fast zwei Meilen unter fortwährendem feindlichen Kanonenfeuer im 7 jährigen Kriege nannten die preußischen Soldaten nachher den königlichen (Marsch⁶, die Bayern 1809 eine Unhöhe in Cirol, wo sie sich nur ein sehr frugales Mahl bereiten konnten, den Hungerberg?.

¹ Schurig 30 ff. — ² Jähns S. 1402. Nach Schildknecht (I 19) wäre die Bezeichnung ursprünglich niederländisch gewesen (III 55: "vielleicht aus Lieb und heiliger Undacht gegen der Spanier Religion" — doch eher gerade aus Spott!). III 86 macht der Withold Schildknecht ein "pot Schlaprament-Häuslein" daraus. — ⁵ Leibig 122, 144, 146; Liebmann 120. — ⁴ Geyer 108. — ⁵ Leibig 115, 207. — ⁶ v. Barsewisch 76 ff. ("weil es wohl nicht viel Beispiele in der Geschichte geben wird, daß eine gante Urmee von des Morgens um 7 Uhr biß des Nachmittags um 4 biß 5 Uhr unter einer immerwährenden Canonade von 100 seindlichen Canonen gant langsam sort marschiret, ohne sich wegen die steilen Unhöhen des Feindes gehörig revangiren 3u können"). — ⁷ Mändler 49.

Der bayerische Erbsolgekrieg erhielt bei den preußischen Soldaten den Spottnamen Kartoffekkrieg, bei den österreichischen Zwetschlenrummet, der kurze feldzug in Holland darauf die große Patrouiste. Undere derartige Bezeichnungen von Kriegen, wie Fladenkrieg, Flegekkrieg, Geusenkrieg, Hühnerskrieg⁸, Hundskutkrieg⁴, Außkrieg⁵, Pfaffenkrieg⁶ usw. sind weniger soldatisch als volkstümlich oder gelehrt.

¹ Jähns S. 1880. — 2 Jähns S. 1881. — 5 Krebs I 58, vergl. 124 ff. — 4 Garg. fol. 126b. — 8 DW. VII 1017 ff. — 6 Jähns S. 1814.

Der Soldat und seine Vorgesetzten.

Der unterste Vorgesetzte des Soldaten ist, wenigstens unter Umständen, der Gefreite, eigentlich hat er jedoch nach der Sprache der Einjährigen nur den boberen Grad der Gemeinheit erreicht. Bekommt er noch nicht einmal die Gefreitenlöhnung, fo ist er blog ein Knopfsoldat, Knopfgefreiter oder wird gum Klickkonto gerechnet (flicken kostet Beld und nütt auf die Dauer boch nichts). Die Knöpfe (in Preußen mit dem Abler darauf) nebst Mehrlöhnung haben ihm weiter zu den Citeln verholfen: Spatz (auch Beffen, vgl. S.71 unten); Kunfgrofchen: oder 50 (Dfennia: fergeant, funfaroschenschlucker, wenn die 50 Pfennige der Defade, Sechfers, Fünfpfennigs, Fünfbohm (Schlesien) "Sergeant, wenn die fünf jedes einzelnen Tages in Betracht gezogen werden. Auch der bayerische Schnaps ober Schnapser (älter Schnapsgefreiter) wird heute auf die 5 Pfennige gurudgeführt, die am glatteften in einem Schnapse aufgehen; in Wirklichkeit ift der Ausdruck wohl eine Reminiscenz an die Zeit des Einsteherwesens, wo die fehr vielen, ewig Gefreite bleibenden Ceute als die größten Schnapskonsumenten des Heeres galten (zu Bier reichte die knappe Cöhnung nicht). Da der Soldat von Vorgesetzten öfter den Ausdruck "so ein blödfinniger Gefreiter" hört, so nennt er die Gefreiten auch wohl die Blodfinnigen; ähnlich bildet er dann felbst

¹ Schon 1870/71 (Chrenberg 108).

die Bezeichnung Ochsengefreiter. Der Gefreite, der bei den berittenen Truppen den futtermeister vertritt, ist der Häcksele major.

Im landsknechtischen Küchenlatein hießen eine Urt Gefreite, die vom gemeinen Manne gewählt wurden und nur einfachen Sold erhielten, Ambosaten¹, später begegnen die Landspassaten². Bei dieser Gelegenheit seien noch einige andere gelehrte Soldaten-ausdrücke erwähnt: (Passivolanten oder Blinde³, Honoraten (sie waren Doppelsöldner)⁴; dem Aberglauben verdanken ihren Ursprung die Pessukanten⁵, Charakteristiker⁶, Genedisten⁷, Sidesristen⁸, Hierher gehört dann wohl auch victos

¹ G. freytag III 39; s. fronsperger I 87b, III 64. — 2 "Der Landspaffat ift des Corporals sein Leutenampt" (Wallhausen, Kr. 3. f. 29); v. flemming 113 (§ 90). — 5 "Soldaten im Beutel", wie Schildfnecht III 175 witzig sagt. — 4 Ca. 1600 (Jähns S. 887). — 5 "Also mag wol ein Jeder gefangner, oder eingeschloffner Mensch genennt werden, weil er vor seinen feinden ficher ift, vnnd wie man fagt, fein Bof vber ihn lauffen fan, wirdt aber bie fürnemlich einer vermaint, der ein Chabaliftisch oder Magisch Remedium bey ihm trägt, oder Aberglauben hat, das ihn niemand, als ein Soluant verwunden oder verleten fan" (Fimmermann fol. 210b). - 6 "Etliche diefer Gefellen, die man Characterifticos nent, gebrauchen fich mancherley onbefanter Wörtter, Buchftaben und Characteren, auf Jung. frau Bergament oder dergleichen Ding geschrieben 2c." (Simmermann fol 81 b). - 7 "Bennediften seind die Unsegner, welche sondere Segen sprechen, gebrauchen, vnd daran glauben haben" (Zimmermann fol. 204b). - 8 "Ift einer, welcher der Uftronomischen Kunft erfahren, und nach himlischem lauff der sondern Constellationes, und Ihme dienstlich Influengen arbeitet, ein Ding macht vnnd bereitet" (Fimmermann fol. 213). -9 "Soluant oder Soluanist mag ein Jeder genent werden, der einem gefangenen oder Verschlofinen aufhilfft, wirdt aber fürnemlich einer genent, der einem andern Menschen sein haut oder flaisch mit waffen alle Zauberer ond Wundsegen auffthuen ond denselben Derwunden fan" (Zimmermann fol. 212b). Dergl. "ein Wundsegen öffnen" (1619) bei G. freytag III 77 (freytag III 76, 81 hat seine Mitteilungen über diese Dinge meift aus Zimmermann gefcopft).

risieren oder Wictoria schießen, die Wiktoria erhalten und dgl. mehr. Dagegen stammt prima plana für "das erste Blatt" (im Soldregister) aus der Kanzleisprache. Die freischärler in Schleswig-Holstein nannten 1848 unsoldatisch ihre Schleichpatrouillen (Spione) Spekulanten, was hier wohl beiläusig erwähnt werden darf.

Der heutige Unteroffizier hat wenig allgemeine Namen. Er wird meist mit seinem früher reglementarischen Titel Korporal bezeichnet, gelegentlich heißt er Gändeljunge (Breslau), Gulaschtiger (in einem württembergischem Regimente, wo die Soldaten den Unteroffizieren eine besondere Vorliebe für Gulasch nachsagen); früher war in Preußen Sießenviertel (die Länge der Tressen an Kragen und Aufschlägen betrug 7/4 Ellen), in Bayern Gumbes allgemein gebräuchlich. Für Sergeant sagt der Soldat meist Scherschant.

Ein pedantischer Unteroffizier heißt wohl Kommikunteroffizier? oder Kommikunppel, wie auch ein solcher Offizier Kommikunppel, wie auch ein solcher Offizier Kommikunpfle, Kommikunpf oder Kamaschenknopf genannt wird. Kommisch bedeutet "pedantisch, ungebildet". In Österreich gilt Dienstfuchs als Bezeichnung für einen dienstergrauten, pflichteifrigen Unteroffizier. Bloß Kommik bezeichnet auch wohl einen Unteroffizier, der kapituliert hat, als Kommikweiber erscheinen bei hackländer Unteroffiziersfrauen, die Cebensmittel an die Soldaten verkauften. Der Kapitulant heißt sonst auch Glausack (wegen der ehemaligen blauen Croddel) — auf Unteroffizierschulen ist Blausack noch heute der im zweiten Jahre Dienende; der des

¹ Schon Schildknecht; v. Ditfurth, 1648—1756 S. 249 (1709); Caukhard.

2 Dominicus öfter; Cessing (DW.); Caukhard.

4 Noch im 18. Ihdt. (s. Jähns S. 1591).

5 Hamm 58.

6 Diese Unssprache ist schon alt. Wallhausen, Kr. 3. f. hat immer Chergant (er leitet S. 28 das Wort von franz. cherge d. sei charge ab).

7 Schon Hack-länder IV 369.

dritten heißt ebendort Ausscheidender (weil er als Kapitulant nun zu einem Regimente übertritt).

Die früheren Chevrons oder Kapitulantenzeichen für 6 jährige Dienstzeit in Bayern, 3 cm breite Borten von weißem Kameelgarn am linken Oberarm, hießen katten oder Hieß, für 18 jährige die drei zusammen dann Suppe, fleisch und Gemüse; nach 24 jähriger sielen sie weg, und dafür erhielt ihr Inhaber den Gären, Hund oder Affen (ein Messingschild mit dem bayer. Cöwen im Corbeerkranz), nach 40 jähriger einen großen Stern von Messing, das Glech. Don Unterossizieren, die auf den Civilversorgungsschein hin dienen, heißt es in Österreich, sie dienen auf Suppen oder Fisolen (d. i. Fasolen, Bohnen), die Abzeichen, die sie am Ürmel tragen, sind daher Suppenstreisen, Fisolenbörtel.

Orden sind im allgemeinen Settstecke; Grotquittungen die Dienstauszeichnungen, die 25 jährige preußische bei Offizieren das Qeilchen, die österreichische der sikkerne Adlerorden. Die Kriegsdenkmunge von 1870/71 heißt die Ofkaume, die Candwehrbienstauszeichnung II. Klasse "F. W. IV" ward "frische Wurkt um Qiere" gedeutet. Das Kreuz ist die schlichte Bezeichnung des eisernen Kreuzes, wer es 1870/71 gern haben wollte, hatte Kreuzschmerzen'; der Inhaber eines Großkreuzes heißt selbst kurz Großkreuz. Der Offizier kennt auch Frühlkückse, Suppens oder Gratenorden, in Österreich einen Schnapse oder Spinatorden.

Wenn ein preußischer Soldat 1793 einen dekorierten Kameraden einen Achtgroschenmann nannte (wegen der Größe seiner Medaille), so war dies aber wohl nur die Ersindung eines Augenblickes².

Allgemein für strenge Vorgesetzte, meist Unteroffiziere, sind

¹ Bornemann 43. — 2 Caufhard III 375. In der modernen Gaunersprache heißt ein Polizeispion oder Geheimpolizist "Uchtgroschenjunge" (Groß).

Spinner — der Korporalschaftsführer ist eine Spinne, weil er in jedem Winkel zu sinden ist und dort nachsieht, ob alles in Ordnung ist —, Stierer (zu stieren s. S. 98; Österreich), Feger , zwirn oder zwirner (zu zwirnen s. S. 76; Bayern); solche pfeisen kink d. h. sie sind streng (auf Soldaten unter einander bezogen, bedeutetet dasselbe in Sachsen, sie seien unkameradschaftlich). Herik oder Hering soll ein Ausdruck der nordbeutschen Soldatensprache sein . Der gemeine Soldat spricht von den Ofsizieren insgemein im sog. Jardeton als von den Berren Worgesetzen; die Ofsiziere der Marine heißen Melsons.

In einer Zeit wie zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts erklären sich aus den Verhältnissen Bezeichnungen wie Gifter, Giftmickel, Männchen wie ein Graten für Offiziere (ordentliche Ceute wurden kaum Soldaten, das Gesindel, das sich meist nur anwerben ließ, mußte mit äußerster Strenge behandelt werden, was natürlich auch nicht zur Veredelung des Charakters der Offiziere beitrug), Verse wie:

"Wie kommen die Soldaten in den Himmel? Auf einem weißen Schimmel, Da reiten die Soldaten in den Himmel"

gegenüber

"Wie kommen die Offiziers in die Höllen? Auf einem schwarzen Johlen, Da wird sie der Teufel schon alle holen"

finden sich sonst nicht in deutschen Soldatenliederbüchern. Natürlich hat es auch jederzeit Offiziere gegeben, die wenig an das Wohl ihrer Untergebenen, sondern vor allem, was für die frühere Zeit besonders in Betracht kommt, an ihre eigene Be-

¹ In Worms wird das Wort von spinnen "tüchtig effen" abgeleitet.

2 DW. III 1415. — 5 Uvé-Callemant IV 591 unter Reck "der Spitzname des Offiziers, welcher den Bramarbas spielt und die Untergebenen quält und dikaniert" (ob die Ableitung aber richtig ist?). — * Caukhard IV 75. — 5 1787: Fiegler S. 62.

reicherung gedacht haben; Newmayr von Ramsla führt in seinem Craktate "Vom Krieg" diesen Punkt des näheren aus. Aus der Predigt eines Jesuiten (wohl des Canisius) vom Hauptmann von Capernaum nennt er als Shrentitel, welche Soldaten ihren habgierigen, sie übervorteilenden Obersten und Hauptleuten gegeben hätten: fleischhacker, Schuster, Seisensieder, Besenbinder, Hasenkoch, Keßstreicher¹.

Seinen unmittelbaren Vorgesetzten nennt der Offizier heute seinen Grotherrn oder auch Gonzen.

Offiziere des Beurlaubtenstandes sind Reserves oder Landwehronkels, Sommerkeutenants, Reservesplints (bayer. Urtillerie — der Splint ist ein Ceil am Verschlußtopf des Geschützrohrs, der stets in einem Reserveszemplar mitgeführt wird), Stopster (Bayern; soldatisch), Reserveherrgotts (Österr.), Gades gäste (bei der Marine), aktive Offiziere sagen der Herr Kamerad. Ist ein solcher eingezogen, so giebt er eine Gastrosse.

Der Kammerunteroffizier ist der Kappendarm (aus capitaine d'armes)², Mottenfänger oder sjäger, Mottentod, Mottenkönig, Mottenmajor, Mottenheinrich (Sachsen; wo auch Leichenheinrich, s. 8, 126), Kammermotte (vergl. Motte unten S. 131), Lederwurm, Lumpeninspektor, Werschlagssergeant (früher in Bayern), Kammerjäger, Kameruner. Einen Verwalter im Kadettenhause, im Range eines feldwebels oder feldwebellieutenants, nennen die Kadetten Flatz.

Der Küchenunteroffizier: Schlunzmichel's (auch jeder in die Küche kommandierte Mann), Obermolch (die Köche heißen Molche, weil sie meist did und fett werden); sonstige Namen für Küchenmannschaften sind Küchenhammel, Küchenschmor, Speckenger, Gouistonkopf, Kesselreiter, Suppenschmied, Specke kopf, Küchendragoner (eigentlich für Köchinnen).

¹ S. 136. — 2 1870/1: Chrenberg 19. — 5 Schon DW. 858 (nach Frischbier).

Der Menageoffizier im Offizierskafino ist der Mahrvater. Der feldwebel ist heute in nicht militärischen Kreisen als die Mutter der Kompagnie populär, die Soldaten bedienen sich dieser Bezeichnung nicht mehr¹. Bei ihnen heißt er der Spieß (nach dem Degen oder langen Säbel), Herr Jesus, häusig (wie auch der Hauptmann) der Akte; Zopf, Koster (vom Wachroster)², Kreuzbauer oder Kreuzober (höchste Trümpse im Kartenspiel; alle vier in Bayern); Schlepper (Sachsen; nach dem dort schon längst gebräuchlichen Schleppsäbel); Sell oder Wacht (d. i. Wachtmeister, in Österreich); Gunk (Marine)³.

Der Dizefeldwebel: Wize, Wizespieß, Wizerich, Wizesesus, Wizesumbes (Bayern). Bei der preußischen Garde, wo die Ernennung durch den Kaifer erfolgt, heißt der zum Avancement vorgeschlagene Dizeseldwebel bis zur Bestätigung "feldwebel mit dem kaumwossenen Portépée".

Der Bataillonstambour: Steckesmusikant, Steckesbuse (Bayern), Schangel (126. Inf.-Agt., das elfässische Jean ist hier aufgegriffen worden), Gatauner, Gataissonsknüppel oder sknüttel — sein Stab ist der Knüttel oder Tremmel (5. 40 Unm. 5).

Der Geschützvormeister (Geschützgefreiter) in Österreich: Geschützwockt.

Der Unteroffizier, der früher in den festungen die Chore zu öffnen und zu schließen hatte, war der Schlusselmajor.

Der kunftige Offizier als Avantageur ift bei Unteroffizieren eine Offizierspflanze"; hier waren auch die ehemaligen bayerischen

¹ Schon bei Bernhardt II 94. Ebenda II 74 wird er auch als Dater der Kompagnie bezeichnet ("Wollt ihr, sc. die Hauptlente, Odter eurer Kompagnieen sein und diesen so schoen Namen euren feldwebeln nicht allein lassen"). — 2 Schmeller II 162. — 5 Niederd. etc. "Knochen"? — 4 Dinckelberg 10. — 5 DW. Mocke Nr. 2. Krebs I 170 und Klausmann II 215 haben Wuckel. — 6 Hackländer IV 21.

Wasserkadetten (vor 1868) zu nennen¹. Als fähnrich: Stift (Württ.), als Portépéefähnrich: Portemonnaießeinrich. In alter Zeit ward der fähnrich als Mutter oder Engel der Kompagnie resp. des fähnleins bezeichnet (weil er durch Schwenken der fahne wieder ehrlich machte, von Strasen losdat zc.; der Oberstlieutenant hieß aus letzterem Grunde Mutter des Regiments), der Lieutenant (landsknechtisch mit volksetymologischer Anlehnung an Leute und Ampt Leutenampt; auch Leutinger bei fronsperger) aber war ihr Teufel².

Der Kadett (in Österreich Miktarbube) führt unter seinen Kameraden verschiedene Bezeichnungen. Ein Schuß ist ein besonders belieder Kadett; nach der Zeit des Aufenthaltes im Corps scheiden oder schieden sie sich früher in Schnappsack, Grodsack, after Kadett, Knast, Kundelknast, sikberne Schnakte, goldene Schnakte, bemoostes Haupt (studentisch), wandelnder Scheißhaufen. Ein Selektaner ist ein Goke (weil er die jüngeren bokt d. i. "zwiedelt"); in der Wien-Reustädter Militärakademie ist der Zögling der ersten Klasse ein Gurgherr, in den ehemaligen österreichischen Kadettenkompagnien wurden die drei Klassen in Freiherrn, Hundstag und Schuhwichs geschieden. Ein Musterknade heißt in den österreichischen Anstallend, immer seschieden. Wieser wurden die österreichischen Militärzöglinge Sisolenbuben, die Regimentserziehungshäuser, in denen sie untergebracht waren, Kisolenhäuser

t v. Selbitz bei Klaußmann II 229 ff. — 2 "Man sagt insgemein, der Capitain sei der Compagnie Vater, der Lieutenant der Ceusel und der Fähnrich die Mutter oder Engel" (Gruber I 13). Vergl. Schildknechts-Knittelverse vom Lieutnant: "Er richtet und schlichtet, — Er striegelt und prügelt seine Soldaten, — Daß sie zum Schlag tod wohl gerathen", — vom fähnrich: "Dieser commandirt die Soldaten in Gutem, Vertritt und verbittet die Gesangene und noch Ungehangene, Ausgenommen offenbare Mörder und Verräter" (III 162).

genannt (wegen der einfachen Verköftigung durch Hülsenfrüchte), Militärerziehungsanstalten hießen auch Qogethäuser.

Der Zahlmeister hieß bei den Candsknechten offiziell Pfennigmeister, modern führt er bei Offizieren die Citel Zahlrat, Rechenknecht, die Uspiranten find Finanzkadetten.

Das ärztliche Personal siehe im Kapitel "Der kranke Soldat" (S. 126 ff.).

Der Abjutant: Tintenspion¹, Federsuchser, Sedervieh, höherer Schreiber, Schreiberseele, Stoobmacher (Sachsen); in Österreich Generalstabsesel (soll von Montecucoli stammen), Kiebitz (in der italienischen Armee unter Radetzly), Gataissonstante — bis auf Stoobmacher alle nur unter Offizieren. Der Regimentsadjutant wird auch wohl als Oberschreiber von den Bataillonsadjutanten, den Unterschreibern, geschieden. Das Geschäftszimmer des Adjutanten heißt (ebenfalls unter Offizieren) die Glechschmiede.

Berittene Infanterieoffiziere nennt man in Bayern schnöbe reitende (Milliweißer.

Der Hauptmann ist der Qater der Kompagnie (doch heute unter Soldaten nicht mehr populär)², der Alte (wie auch der Oberst bisweilen), Häuptling, Patron (Schlessen), die Lieutenants sprechen von ihrem Kapitan. Der ehemalige 13. Hauptmann hieß Stiefelhauptmann (weil er die Bekleidungswirtschaft unter sich hatte), in Bayern Gundschußbauptmann. In den 50er Jahren nannte man Hauptleute, die Landwehrkompagnien führten (Vorläuser der heutigen Bezirkskommandeure), Polkerhauptleute.

Ein Citularmajor in Österreich ist ein Casmimajor. Im vorigen Ihdt. sagte man von einem Majorsdienste thuenden Hauptmann, er majorisiere³. Ein Lieutenant als stellvertretender

¹ Bisweilen gilt Cintenspion für Schreiber, berittner Cintenspion für Abjutant. — 2 S. 55 Unm. 1. — 3 v. Meyer 23: "so setzet sich ein Hauptmann zu Pferd und majoristret".

Kompagniechef verführt stets die Kompagnie. Der älteste Offizier eines Kommandos ist der Kursgreis (unter Offizieren), in Österreich der Gottsößerste. Die Frau des Kommandeurs (meist des Obersten) heißt die Rommandeuse.

Ein Generalstäbler ist ein Karmossnvergnügter (Preußen), nämlich wegen seiner Himbeerhöschen mit den Intelligenzstreisen, während ein General Siegelackbuchsen trägt. Kommt ein solcher in Sicht, so spricht man kurz von roten Geinen, in Österreich heißen sie Grünbuschler (nach den federn ihres hutes), ihre hosenstreisen, gleich denen der festungsartilleristen, Lampas. In Österreich wurden früher die Generalstabsoffiziere nach der ersten bestandenen Prüfung Engel, nach der zweiten Erzengel; heute nennt man sie Grünröcke, Schlachtendenker.

Der Stab des höchstkommandierenden bei größeren Besichtigungen oder im Manöver ist die Schwiete (la suite), ohne daß darum jedes seiner Mitglieder ein "Schwitier" wäre.

Soldat von Fortun war im 17. und 18. Ihdt. die Bezeichnung für einen militärischen Emporkömmling, besonders einen bürgerlichen Offizier¹.

Ein Auditeur ist ein Galgenschieber (Österr.), Oberverdachts schöpfer (Bavern).

Der feldgeistliche: Himmelsfähnrich (für jüngere), Kommissiesus oder schristus (für ältere; ursprünglich preußisch), Kommissbonze. Die feldsprache hatte für den Geistlichen (allgemein) Galch (hebräisch)² — Galchenbeth (Pfassene, Pfarrhaus) —, Lefranz (umgestellt aus franzle d. i. franziskaner)⁸ — Lefranzin für "Passenköchin" —, ferner Schlepper ("verlaufener Pfasse")⁴; Mönch und Nonne hießen feldsprachlich Gugetsranz, Gugelsfränzin (d. i. Kapuzenfranziskaner), das Daterunser Himmelsskeig, das Kloster Krax⁵. Ein soldatischer Ausdruck ist es wohl auch,

¹ Simplic. I 51, 2; 264, 16 n. o. — 2 Avé-Callemant IV 543 Gallach. — 5 Avé-Callemant IV 566. — 4 DW. Ar. 4. — 5 Nach Schwally

wenn Göz von Berlichingen sagt: "In etlich Städten schossen bie Pfaffen und München auf der Kanzel mit Lichtern zu mir" (bei der Achterklärung löschten sie die Lichter aus)¹.

Civillehrer (Erzieher) im Kadettenhause werden von den Zöglingen Schuster oder Arschpauker (studentisch) genannt.

für einzelne Kommandos giebt es ebenfalls besondere Ausdrucke. So lautet ein foldes auf die Curnanstalt bei Offizieren auf die Knochenmüßle (gelegentlich bezeichnet dieses Wort auch nur das Escaladiergerüft) oder Boranftaft, die betreffenden heißen Gorer, ein guter Turner allgemein (Muskelmeier; mulchkeln ift turnen. In eine Gewehrfabrit verhilft ein Schmirgelkommando, die Mannschaften find Schmirgler ober die Schmirgelkolonne, Büchsenmachergehilfen fettlappen. Der gemeine Soldat bezeichnet die Kommandierten insgemein als kommandiertes Hott'& (Sachsen)2, Gataillonsbummler, auch Schwamm; ist jemand zu einer nicht gerade militärischen Dienstleistung für die Kaserne befohlen, so ist er in Ofterreich auf (Ritt; die Ceute, welche in den Brotbeuteln den Reibsand zum Scheuern der Kasernendielen faffen, heißen ebendort Reiberkommanden. für Etappentommandant hieß es 1870/71 Etappenonkel, sein Schreiber war die Etappenfeele 8.

Der Offizier, der von einem Kommando wieder zu seinem Truppenteil zurücksehrt, nennt sich selbst wieder ein ganz gemeines Frontschwein.

Don Spitznamen für einzelne Vorgesetzte persönlich seien hier nur einige Beispiele angeführt. Besonders charakteristisch für den Soldaten ist die Neigung, solche zu geben, nicht, meist sind es sehr strenge oder sehr beliebte Vorgesetzte, die sie erhalten.

vielleicht jüd. kark "Burg". Baquol · Ristelhuber, L'Alsace ancienne et moderne (Strasbourg 1865, 3. Éd.) ziehen auch die ehemalige Burg Kraz bei Undlau hierher (südl. v. Mittelbergheim, S. 268), aber schwerlich mit Recht. — 1 Göz 124 ff. — 2 DW. IV 2 Sp. 1846 Hotticht "Cumpenpack", elsäss. Kottel (Martin-Lienhart 389 Ar. 2). — 5 v. St., 15.

Den Oberstlieutenant von Kürnried nannte die "gemeine Pursch" (s. o. 5. 23) den Kirbereuter¹, Blücher hieß bei seinen Truppen Marschaft Yorwarts, Pork der Essigkticker, ein Oberstlieutenant 1814 de grote Christoffer², zwei Offiziere 1813, die Postmeistersöhne waren, die Extrapost und die ordinare Post².

Aus neuerer Zeit: Ein Oberst, der gefürchtet war, weil er vielen Offizieren seines Regimentes zu einem frühzeitigen Abschiede verhalf, hieß allgemein Krauts, ein strenger hauptmann, der sehr viel wetterte, Sauser oder Sauserbarthel, ein anderer Geiße Geiß, ein General von kleiner gedrungener Statur General Gewehrpfropf, ein Oberst Staffelbeinrich, weil er, mit dem Vornamen heinrich, beim Regimentsexerzieren besonders peinlich auf die Richtung der Staffeln sah.

1870/71: Der von der Garde hoch verehrte General von Budritsti der kleine Canzmeister⁴, ein General mit roter Husarenmütze Kotkäppchen⁵, ein Artilleriehauptmann, der mit seiner Batterie einem Jägerbataillon zudetachiert und bei diesem sehr beliebt war, Onkel Schreißer oder der Quartiermacher (weil er den Jägern gewöhnlich den Sturm auf die seindliche Stellung mit seinen Geschützen vorbereitete)⁶, ein Major Erßszwurst oder Päcksken (wegen seiner gedrungenen, kurzen figur)⁷, General Worposten und Lieutenant Worposten ein General und sein Udjutant, die täglich die Vorpostenkette besuchten⁸, General v. Manstein Kanonenjakoß.

Oft thut es auch der bloße Vorname, wie Fritz (ein Hauptmann)¹⁰, der Dietrich (ein Major); als (Muckt (aus Nepomuk) waren anfangs der 60er Jahre drei Ungehörige eines bayerischen Infanterieregiments allgemein bekannt. Wenn ein Vorgesetzter

¹ Spring. 104. — 2 Teitschrift "Der gute Kamerad" II 312. — 5 Kretzschmer I 101. — 4 Dindelberg 88. — 5 Kayser 43. — 6 Iösting 87; Wallmann 63. — 7 Jösting 163. — 8 v. Dindlage-Campe 218. — 9 Bornemann 137. — 10 Leibig 158.

irgend ein Wort häusig gebraucht, so bekommt er dies wohl selbst als Spitznamen, z. B. der Dammich, Dimmich, Strammbach (sächs. Unteroffiziere).

In einzelnen fällen erhalten ältere Vorgesetzte volkstümlich den Ehrenbeinamen Qater (Papa Wrangel ist aber ursprünglich civilistisch), so ward der bayerische General Stephan, der seine Brigade gern mit "Liebe Kinder" anredete, Qater Stephan genannt; Allfärtty spricht von Qater Friedrich (friedrich II.), Qater Jockim (Ziethen), Qater Schwerin¹.

^{1 5. 1/2.}

Die Ausrüftungsftücke des Soldaten.

Allgemein für vom Staate gelieferte Sachen, die wie alles, was der Soldat empfängt, gefaßt¹, in Österreich ausgefaßt werden, ist heute Kommiß, 3. B. Kommißose, Kommißstiefel, der Offizier spricht auch von Kommißvermögen oder Kommißkaution (bei der Verheiratung), zu Kommißmetzer usw. vergl. oben S.51. In weiterer Übertragung dann Kommißhure für Soldatendirne usw.

Das Gekump ist ein moderner Ausdruck für sämtliche Ausrüstungsstücke insgesamt, nicht nur Kleider², ja schließlich für jedes Ding ("räumen Sie das Gelump weg" sagt ein Unteroffizier, wenn Eßwaren, Putzeug oder sonst etwas auf dem Tische liegt), ähnlich Grocken³, das Krämchen (Sachsen)⁴.

Im einzelnen:

Der Waffenrod: **Klüstchen** ("da habe ich ein feines Manöverklüstchen gesaßt"; Klust und Klüstchen sind auch sonst dialektisch gebräuchlich⁵, da aber schon die Feldsprache das ältere **Klasso**t hat, so darf man das ursprünglich gaunerische Wort

¹ Schon v. Suckow [61, ebenda "Jassung"; Wehrhan [16 Anm.; Mändler 50 u. ö. Vergl. DW. "Gefäß" Ar. 5, c. — v. Barsewisch hat 1759: Brod empfangen (66). — ² DW. — ⁵ "Bei der Ersatskompagnie gaben wir unsere Brocken ab und waren nun frei" (Jösting 166); Wallmann 3. — ⁴ Vergl. DW. V 1995. — ⁵ DW. V 1267/8. — ⁶ Avé-Callemant IV 556 Kelef.

gewiß als altes soldatisches Sprachgut ansprechen), in Bayern auch Spenser (Württ. für Drillichrock). Feldsprachlich war noch Zwängering für Wams². Von gedienten Soldaten wird Montur dann auch für Anzug überhaupt gebraucht, so daß dieses Wort nun gelegentlich in der Volkssprache erscheint.

Den "Eigentumsrock" nennt der Soldat Eigentumsklüftchen, Eigentumer, Ausgeher, Extrauniform (wie auch Extrahose, emütze usw.), Extrakommiß (Österr.), sogar Civilkluft.

Der seidene, bunte Rock des landsknechtischen Herolds hieß Levitenrock 3; der Rock des österreichischen Militärakademikers heißt heute die Löwenhaut, der Frack des österr. Marineoffiziers Kneifzange.

Die Krieger der älteren Zeit trugen nach altgermanischem Aberglauben gern Mothemden⁴, Siegs: oder St. Georgs: hemden⁵; feldsprachlich hieß das hemd überhaupt Hanflaud⁶.

für den Drillichrock hat sich in Bayern die dort früher reglementarische Bezeichnung Gradlrock noch erhalten, auch Gradlsspenser kommt vor, sonst heißt er Pforzsacke (für kurze Röcke auch sonst volkssprachlich).

Die Litewka: Großvaterjacke, Gebrock, Cherrock, Schlafrock. Der Mantel: Windfang (feldsprachlich)?, Arschbetrüger (kurzer Mantel, Offiziere), Jubekkaftan (Öesterr., besonders feiner für Daraden).

Halsbinde: Backriemen (Sachsen)8, Hundekinde (Österr.). Hosen: Glockenholen (weit und kurz; Österr.), (Wadens

¹ Bei Schmeller nicht als bayerisch vorkommend. — 2 Avé-Callemant IV 625 Zwängerling. — 5 G. freytag III 69 (fronsperger I 50b "ein Seiden Kleid wie ein Cevitenrock"). — 4 "So pflegen auch etliche Hemder, welche in der Christnacht von bekannten Mägdlein, deren Jungfrauschaft man noch sicher ist, gespunnen, geweben und ausgenähet sein, von den Kriegslenten Nothembder genennet zu werden" (Klein 58 st.). — 5 G. freytag III 78. — 6 Avé-Call. IV 610 Staude (so noch heute bei sächsischen Soldaten). — 7 Avé-Call. IV 621. — 8 Zu gäcken "sich erbrechen"?

Kneiper (Eigentumshosen), Kaffeesäcke (Drillichhosen), Porzessans Bosen (weiße). Der Hosenboden ist das Armeefeuerzeug (weil auf dem Marsche an ihm die Zündhölzer angestrichen werden); wenn bei schlechtgebauten Ceuten die ungarischen Hosen an den Seiten auswattiert wurden, so sprach man in Österreich früher von Kommissseisch.

Strümpfe: Streifling (felbsprachlich)¹, heute Jußs fäckel (Soden).

Stiefel: Trittchen (weit verbreitet im heere; schon feldsprachlich Drittling b. i. Crittling)2, Bangschafter, Hochstapler8, Woints (weil danach gerichtet wird), Stutzer (Ausgehezugstiefel; Würzburg), Burken; auf die Größe zielen Ragne, auch je nach ber Gegend Saalkabne, Elbkabne (auch in Leipzig), Oderkabne (beide letteren auch in Süddeutschland), Kanalfchiffe (Erlangen, wegen des Ludwigskanals), (Pontons, Gondeln, Gregatten (Ofterr., schwungvoll zugespitzte Schnabelschuhe), Quadrathotten oder statschen (letteres auch für die füße), Extrabotten (Ertraftiefel), Deplopierbotten, Kinderfarge (Braunschweig). Auch das fußwerk der älteren Zeit ist reichlich gewesen, in einer Urfunde vom Jahre 1377 heißen Soldaten Greitfuße 4. Besonders ungeschickt gemachte hohe Stiefel nennen Offiziere Krummstiefel oder vorgeschubte Anobelbecher, von zu großen heißt es, man fonne in ihnen im Steben ferben. Koloffeumsschleicher, wie einmal ein feldwebel die äußerst eleganten Stiefeletten eines fächfichen Grenadiers nannte (mit Beziehung auf das bekannte Dresdner Canglokal Koloffeum), ift dagegen eine nicht in die Soldatensprache gehörige, schnell gewelkte "Kasernenhofblüte".

Cuchhandschuhe (ohne finger): Rommiftagen , Rusmauler (Darmstadt), Faustlinge.

¹ Moscherosch "Hosen"; Ave-Call. IV 311, Sastrow II 98. — 2 Ave-Call. IV 617 Cretter. Crittling bei Schildknecht II 5. — 5 1870/71: Dinckelberg 18. — 4 DW. II 360 Ar. 3. — 5 Schurig 24 ff. — 6 Unechtel 105.

Cornister: Affe¹, Dachs (aus Dachsranzen?)², Kheumastismuskasten, Rommode, Gundeslade, Spind, Glasschrank, Rasten, hölzerner Ofen (Breslau); Fell, Raibel,⁸ (Muckel⁴ (alle drei Bayern); der Lieutenantstornister ist offizierssprachlich Schandssteck des Kittertums getauft.

Brotbeutel: Kanz in der feldsprache (stammt also unser Ranzen ursprünglich aus der Sprache der fahrenden Leute?⁶), modern freßbeutel oder freßsack, Hungerbeutel, Wagabondiers beutel.

Gewehr: Gettstolle (war landsknechtisch für eine kurze Büchse)⁶; Kuhfuß ist bisher wohl zuerst aus dem Jahre 1792 belegt? (die Verbindung mit dem Nürnberger Büchsenmeister Kühfuß des 16. Jahrhunderts ist daher wenig wahrscheinlich)⁸, es beginnt gegenwärtig, wie auch Kuhbein, zu veralten; modern gebräuchlich sind Knarre, Schießprügel⁹, seisen, Schinken, Knasse, Sprize, Modell (Ubkürzung von der reglementarischen Bezeichnung Modell 71/84 1c.), Skissch (Württ.), Krackeisen, Latte oder Lattn (beide letzte bayer.), (Puschka (Österr.); bei Unterossizieren auch Soldatenbraut — der Soldat nennt sein Gewehr bisweilen mit einem weiblichen Namen, seine Liddi, seine Laura oder allgemein seine Liebste —, Judenskinte (scherzhaft seit Uhlwardts Redereien), Kanone.

für den Regendeckel, der 1776 im preußischen heere gum

¹ Den offen Affen verkaufen für "den Cornister ablegen" schon 1870/71 (Kayser 68). — 2 "Aur einen Mantelsack und Dachsranzen auspackend" (Goethe; DW.). — 8 Soll "Kalb" bedeuten; Schmeller hat nur Keibe — Maskforb (I 1216). — 4 D. i. Nepomuk" (Schmeller I 1567)? — 8 Nach DW. VIII 110 Ar. 1 wäre dies wohl möglich. — 6 "Ein Landsknecht hätte darzu der gar kurzen Haken einen, die man jehund Bettstollen nennet" (Wendunm. I 118). — 7 v. Ditsurth, 1756—1871 S. 85, s. DW.; auch 1870 in einem Soldatenliede bei v. Ditsurth S. 123. — 8 Jähns S. 660. — 9 Auch dialektisch (s. DW.), studentisch (Kluge).

Schutze des Gewehrschlosses eingeführt wurde, erfanden die Soldaten den Namen Mausekalle.

Pistole oder Karabiner: Säustling (der offizielle t. t. war faustbüchse), Sackpuffer, Puffer, Guffrößre², Schöftin³, sind wohl alle landsknechtische Ausdrücke; modern Zimmerstutzen (Bay.), Taschenmitraisteuse.

Geschütz: Knaktoroschke, Grummer (war im 18. Jahrhundert der Name einer bestimmten Geschützgattung)⁵. Kugels spricen hießen 1870/71 allgemein die Mitrailleusen (doch ist die Bezeichnung schon alt und war früher offiziell), auch Mamsekten⁷, die Bayern nannten sie Kaffeemüßten⁸. Auch Geschreigeschütz⁸, der ehemalige Name einer bestimmten Geschützart (Orgelgeschütz), scheint eine soldatische Schöpfung zu sein.

Patronentasche: Plappertasche ober Reisekoffer (bie früheren großen in Bayern).

Kartusche (Reiterpatronentasche): Cigarrenetui.

Plagpatrone: Knallbonbon.

Gewehrkugeln: (Kugel ift heute für Gewehrmunition natürlich nicht mehr gebräuchlich): Blaue Gohnen (wohl foldatischen

¹ Jähns S. 2413. — 2 v. der Olfnih (1598) bei G. freytag III 61. — 5 16. Ihdt., Jähns S. 737. Vergl. Schoß für Geschöß (DW. IX 1597 Ur. 3; IV 1, 2 Sp. 3959 Ur. 2). — 4 v. Ditfurth, 1756—1871 S. 167, 24; "die großen Brummers" (Dominicus 59). — 5 Jähns S. 2348, 2379 u. ö. — 6 v. Ditfurth, 1756—1871 II S. 40, 42 u. ö. — 7 "Mit den Kanonen und Mamsellen, Die knallen, daß die Ohren gellen". (Ein sog. Kutschkelied). — 8 Leibig u. a. — 9 Fronsperger I 59 b. Da II 123 statt Hagelgeschrei augenscheinlich Hagelgeschren zu lesen ist, beruht das Geschreigeschütz statt Gestreugeschütz aber vielleicht überhaupt nur auf einem Druckseller im Fronsperger (die gar nicht selten sind); Fischart, Garg. Fol. 198 b hat wohl aus Fronsperger I 59 b geschöpft.

Ursprungs) vergl. Teufelsbohnen 2, schwarze Erksen 3, Langblei (seit 1866 in Liedern) 4, Knedl 5 (bayerisch). Husaren hatten 1807 ihre Pistolen mit Wolfshagel geladen (reglementarischer Ausdruck?).

Kanonenkugeln: Pfefferkörner, Mitnehmer (Geschoß im fluge, kein krepierendes)8; speziell Granaten: Zuckerhutchen, Elindganger (nicht krepierende)10.

Helm: Hurrabtute, Hurrahhut, Dunstkiepe oder zkübet, Qualmtute, Tulpe, Glitzableiter, (Melkkübet (bad.)¹¹, Suppenpott, Dippe (hessich für "Topf"), Pickethaube (noch scherzhaft), Zipfethauben (bayer.), Kübet (bayer., württ.; schon früher für den bayer. Raupenhelm und Landwehrtschako), Rumford'scher Suppentopf (bay. Raupenhelm), Kriegsbut (Offiziere,) Hut oder Epkinder (mehr bei Einjährigen).

Der bayer. Generalshut heißt Gockethut (wegen des Hahnensfederbusches), der federhut der österreichischen Generalstabssoffiziere, Ürzte 2c. Sturmbut. feldsprachlich hieß der Hut Wetterbahn.

Cichafo: Copf, feuerkubel (bayer.), Schabbesdeckel (öfterr.,

¹ Nach Avé=Call. IV 526 gaunersprachlich (?). "Wollt ihr bald grote Bohnen wieder effen?" fragte Friedrich II. seine Soldaten vor Kunersdorf (Dominicus 59, 65). "Und trifft ihn eine Bohne in's treue Herz hinein" (E. R. Freytag 128 Nr. 90a; 1870). — ² Cirol. Cuifelsboan, 1796 (v. Ditfurth, 1756—1871 II 176). — ⁵ Allsärtty 22 "die Kaiserlichen traktiren uns heute garstig mit schwarzen Erbsen" (sagt ein Soldat zu Schwerin). — ⁴ v. Ditfurth, 1756—1871 I 189 und II 80; Amelang 57. — ⁵ Dergl. "Schlag'n mit gesalzne Faustredd darauf" (v. Ditfurth, 1756—1871 II 47st., 150, 5). — ⁶ Begebenheiten 316. — ⁷ Ceibig 149. Schon in einem Ciede von 1525 (v. Ciliencron III Ar. 380 D. 17) "thut euch der Pfesser gesallen". Dergl. "darauf pfesser" d. i. schießen (s. DW. VII 1634 "Pfesser" Ar. 1, Ende; Avé-Call. IV 582). — ⁸ "Einem war durch einen Mitnehmer das Bein am Kniegelenke fortgenommen" (v. Dincklage-Campe, Nachtrag 61). — ⁹ v. Ditsurth, 1756—1871 II 163, 2. — 10 v. Dincklage-Campe 200. — II Wilckens 88.

bayer.), Jubetkübet ober Kommifidecket (öfterr.), Mehtwurms bafert (Wien).

Kzapfa (ber Ulanen): (Dutsbrettet (bayer.).

Zweispis (Österr): Dengter (wegen der Uhnlichkeit mit einem Sensenschleifstein), Schrotwage (Offiziere des Geniestabes), Nebetreißer (Marine).

Müte: Schaluppe, Schwammkappe, Zundhutchen (Eigentumsmütze), Stübchen (steife der bayerischen Unteroffiziere), Kaffeesack oder Hundehuttel' (frühere sachische feldmütze).

Helmbusch: Pferdeschweif; die österreichische Urtillerie trägt den ihrigen fürig'sprict (d. i. nach vorwärts gedreht).

Kokarde: Elume, Konkarde (stets so in Sachsen), Haus: nummerradt (bayer.).

Portépée: (Demftel (bayer.).

Seitengewehr: Käsemesser, Grotmesser, Spkint, Krauts messer (bayer., österr.), Skisses (bad.)³, Yatagan (bayer.; 1869 bei dem Werdergewehr der offizielle Name des Haubajonetts, hat sich soldatisch erhalten)⁴, Töter (sächs.), Theodor (breites der Ökonomiehandwerker in Sachsen; scherzhaft aus Töter), Gret (kurzes des bayerischen Kanoniers; bezeichnet dann auch den Träger selbst).

Säbel oder Degen: Jungfer (nennt der Kavallerist seinen Säbel, wie Braut)⁵, (plempe⁶, Schlepper, Froschgicker⁷ oder Froschkieke, Krötenspieß (ursprünglich nur der Offiziersdegen zum Durchsteden durch den Rod), Spieß, Latte, Schnitzer⁸, Taschenmesser,

¹ Schurig 24. — ² Schon Hackländer; auch sonst volkssprachlich (s.DW.). — ⁵ Vergl. DW. III 1804 unten. Flitsche als Dragonersäbel bei Wilckens 40 (auch badisch). — ⁴ In frankreich war seit 1842 der sabre-yatagan, das gekrümmte Haubajonett, in Gebrauch; von dort kam er zu anderen Heeren (s. Sachs-Vilatte, Dictionnaire). — ⁵ Allsärtty 31 ("wir nahmen unsere Jungsern zwischen die Fähne", "sie wischen sich eben die blutigen Jungsern ab"), 35, 39, 40. — ⁶ Schon älter (s. DW.). Kretzschmer II 183 "ich rief: "Plempen heraus!". — ⁷ Schon Simplic. — ⁸ Sonst nur für Messer (s. DW.).

Kommiseisen, Sense (118. Infant.-Reg.), Kippe, Glutpeitsche (beide Breslau); Dolch, Spadix oder Spadike (Offiziere); Gratsspieß (Österr.). Bisweilen gehen die Worte für Seitengewehr und Säbel durcheinander.

Auch Sauzahn icheint ein alter Soldatenausdruck zu sein; ob andere alte Worte wie Woffsklinge? reglementarisch oder soldatisch sind, wird sich schwer entscheiden lassen. Derschiedentlich ward gegen die Modeklingen der Offiziere geeisert?. Die feldsprache hatte für Messer oder Degen Herterick (von hart). Der Dolch, mit dem der Candsknecht einem besiegten Gegner den Gnadenstoß gab, nannte er Misericorde.

Das Bajonett wird in **Gangenett** umgedeutet, in Österreich heißt das jetzige der Artillerie **Citschkerl** (nach einem Kinderspielzeuge), auch **Skintenspie**ß. Die Bajonettscheiden nannten die 57 er 1870/71 Ochsensis oder Ochsensesses.

Der armlange Stock des landsknechtischen Rumormeisters und Hurenweibels, mit welchem dieser den Troß in Ordnung hielt, war der Wergleicher; die Vorgesetzten führten für sofortige Abstrafungen der Soldaten das Regiment bei sich.

Die Canze: Hopfenstange (Bayern), wie schon die langen Spieße der Candsknechte? — die Ceute der ersten Glieder Bietten

^{1 &}quot;Mit einem scharfen Sauzahn, ich wollte sagen, mit einem Säbel an der Seiten" (Dogelnest, v. Keller 675, 26). — 2 Martin 584; Jähns S. 2420 (hier auch "Rückenklinge", s. DW.). Eine Menge Ausdrücke für verschiedene Säbelarten auch bei Fischart Garg. Fol. 109 b. — 5 v. Meyer 5. — 4 Schon ältere Umdentung, s. DW. V 2802 Kurde Ar. 2, a. — 5 Nach privater Mitteilung. Pis, Pessel ist Penis, vergl. DW. Fisel. — 6 Graf Johann von Aassau-Siegen (ca. 1608), vergl. Jähns S. 913 fs.: "Schlecht ist die Sitte, den Soldaten nicht mit dem "Regiment" ("Szepter" nennt es Moriz der Gelehrte von Aassau-Oranien), sondern ganz nach Belieben mit Prügel, Karbatsche oder Seitengewehr zu strafen." "Der feldwebel warf hut und Regiment von sich" (beim Beten), v. Soden, Delden 34. — 7 v. Liliencron II Ar. 244, 164 (1504).

die Stange 1, von wo die Redensart "jem. die Stange halten" dann weiter übertragen worden ift —, Zahnstocher (Bfterr.).

Die Beilpiden, die an bestimmte Ceute verteilt sind: eiserne Kreuze (gewissermaßen als Auszeichnung und zugleich wegen ihrer form), Garnisonverpstegungszuschuß, Kapitulantenabzeichen, Erigadeschlussel (große)².

Das Kuppel: Gauchgurt, Schmachtriemen. In Österreich hat sich für den Seitengewehrriemen noch das ältere Überschwung (aus der Zeit des Umhängens) erhalten.

Die Schärpe der Offiziere: Gauchbinde, Leibbinde, Strick; die feldbinde: in Preußen, wo sie auf der Schnalle vorn ein W hat, Gauch: oder Leibweh (Offiziere).

Achselftude (Offiziere): Sternwarten (die sternlosen des Lieutenants, auch seine Spauletten); Spauletten: Suppens teller, Aschenbecher (Bayern).

Offiziere im Dienstanzug gehen in Hut und Schleier. Die schwarzlederne Casche der österreichischen Offiziere zum Ausbewahren von Karten und Plänen heißt Angstasche. 1793 liebten ihre Kameraden der Reichsarmee ihre Gummet und Quasten nicht besonders, weil diese sie nur wenig von den Civilisten und Gemeinen unterschieden, während der preußische Offizier militärisch geputzter sei.

Achselklappen: Dragoner (in Bayern bis 1859), Wings (die früheren Achselwülste in Bayern).

Aufschläge: Armeefarbenkaste (Österr., wegen der verschiedenen farben) — in Bayern heißt die Kriegsschule aus gleichem Grunde die Fleckeleskompagnie.

Treffen (der Unteroffiziere): Gurkenschalen, Kartoffels schalen, Gandel; ihr Notizbuch (besonders das des feldwebels):

¹ Jähns S. 300. — 2 Bergl. S. 117 Hausschläffel. — 8 Reminisgengen 193.

Gackstein (früher in Bayern), Zießharmonika, Schwartenmagen (Würzburg), Werkenner (Sachsen; zu verkennen f. S. 119).

Die Gefreitenknöpfe: Sperkinge, kleine Wögel (Preußen; weil ihre Abler kleiner als die der Sergeanten und feldwebel, die großen Wögel, find), Schwungrader (Sachsen).

Die schwarzgelben Streifen der österreich. Einjährigen heißen Intelligenzbörtel (die einj.-freiw. Prüfung ist die Intelligenzs prüfung); die Auszeichnung der österr. Militärzöglinge am Blusen- oder Rockfragen: Eierspeis, ihre Goldborten: Elech, Rede ohne Gehalt; die Ärmelaufschlagsverzierungen der ungarischen Regimenter: Gärenbratzeln; die Rosetten als Rangabzeichen bei den österr. Militärbeamten: Semmeln; der Franzenbesatz auf dem Rückenteile der Ulanka unter den Taillenknöpfen: Wasserfall (Österr.); der goldene oder silberne Kragen der österr. Generäle und Stabsossiziere: Elechkragen.

Die Blechmarke mit Ungabe von Regiment und Kompagnie, welche jeder Soldat im Kriege als Erkennungszeichen trägt: Totenschein¹.

Die fahne heißt bei den preußischen Soldaten der Knüppel, doch nicht schlechthin, sondern mit näheren Zusätzen, wie Hurrahs knuppel, Gegeisterungs, Ehrfurchts, Ambitions, Wereinigungs, knuppel, auch Stengel oder Gegeisterungsstengel, Klunkerständer, Gözenstange, Gataistonsregenschirm (wenn sie verhüllt ift; Sachsen).

Der Marinesoldat nennt sein Schiff Kasten²; das oberste Segel der Masten von Voll- oder Barkschiffen Mondkieker, Mondtrecker, Wolkenschieber; die Klüver Schimmel; den Oktanten Schafschinken; die runden Seitenfenster der Schiffe Ochsenaugen³; die Bugleinen des Kreuzsegels Pikpotten — doch sehe ich hier

¹ Lindenmann 54. — 2 Vergl. "als Noah aus dem Kasten war", wie auch schon Luther für die Arche sagt (vergl. DW. V 267 Ar. 5). — 5 Wie auch sonst runde "fenster, s. DW VII. 132.

von weiteren Marineausdrücken ab, da solche zumeist allgemein seemännisch sein werden.

Auch der neue v. Parseval v. Siegsfeldsche Euftballon hat schnell seinen Soldatennamen erhalten, in Berlin Jungfernstrost (s. S. [31), in Straßburg Himmelsnülle.

Der Kavallerist nennt sein Pferd, wenn es störrisch ist, Schinder¹, Storren² oder Heiter⁸ (Bayern); Dienstmops ist ein Dienstpferd, Charger die soldatische Abkürzung für Chargenpferd⁴. Eine allgemeine Bezeichnung für Pferd überhaupt ist auch Hengst. Das Pferd des Kompagniechefs heißt Gesechtszeses oder skameel (Offiziere), Gock, Hunkepunke (Schlesien)⁵. Wenn es fallen läßt, was es nicht mehr braucht, so erteitt es dem Proviantamte Quittung. Ein Hindernissock scheut vor jeder Unebenheit des Weges.

Außerdem hat jedes Kavalleriepferd seinen besonderen Eigennamen, der aber keineswegs immer specifisch soldatisch ist, wie 3. **Unopfscheer** (wegen der eckigen figur des Cieres, gleich einem Knopsholz).

feldsprachlich war für Pferd **Klebis** (d. i. Kleebeißer) 7 und **Raval**, für Hafer Spickling 8.

Dem Pferde die Sporen geben, heißt schlechthin es kiceln, vom Pferde fallen dem Erdboden gleich machen. Pferdeappell heißt bei der Kavallerie kurz klanke (Pferde.

Auch für die einzelnen Teile seines Körpers hat der Soldat seine besonderen Benennungen; sie sinden vielleicht hier am besten ihren Plat.

Kopf: feldsprachlich waren Rabas und Lausmark (d. i. Cäusemarkt) — Allee soll ein österreichischer Kadettenausdruck

¹ DW. Ar. 6, b. — 2 Bayer. "Stock, Stumpf"; dazu fiörrig (Weisgand II 827). — 5 Vergl. Heiternessel = Brennessel "ihres hitzigen Brands wegen" (DW. IV, 2 Sp. 929)? — 4 v. Dincklage-Campe 29. — 5 frische bier I 306 (zur Bezeichnung der Magerkeit). — 6 Hoeck [6. — 7 DW. Klee Ar. 3, g. — 8 Uve-Call. IV 610. — 9 Uve-Call. IV 558 Kiewissen. —

für den durchgezogenen Scheitel sein¹, aus Halle ist mir dafür vulgar auch Lauseschussel bekannt²; modern Glechschädel (ohne die volksprachliche Beziehung zum Katzenjammer), Pinsel (3. 3. den Pinsel in den Dreck hängen d. i. nicht frei geradeaus sehen).

Besicht: Wifier8, Cate (la tête).

Augen: feldsprachlich Dierking doder Zwirking, modern Schukterleuchtkugeln (wer fie weit aufreißt, dem droht der Unter-offizier, fie mit dem Knopfholz zu puten).

Mund: feldsprachlich Giel's, Münkelspiel', modern Futters fuke, Menageklappe, Grotfaste, Grotlade (bayer.), Muppe (schles.) 8.

Einen Menschen mit vorstehenden Zähnen nennen Kadetten einen Ketschlasten.

Schmale Bartfoteletten: Schuppenketten.

Seinen Jopf nannte der Dragoner friedrichs des Großen Allfärtty seinen akten Fritzen, seinen Degen am Kopfe (damals gebräuchliche soldatische Ausdrücke?). Ein Rothaariger heißt bei den Württembergern Finassel, und zwar als Schimpswort: die oder das rote finassel.

¹ Krebs I. — 2 Albrecht 159 hat es weniger passend für den ganzen Hinterkopf. — 5 "Das rechte Auge, welches mir Anno [16]29 aus dem Dister geschossen worden" (Schildknecht III 165). — 4 Ave. Call. IV 533 dieren. — 5 Ave. Call. 609 hat unter "Soser" zwiren für "zählen". — 6 Schon mhd. (Cexer I 1011), dann wohl verschollen. — 7 DW. VI 2697; vergl. auch feldsprachlich menkten "behaglich essen". — 8 Vergl. mussen, musseln "kauen". — 9 "Ihr aber, Jugend! die Ihr die Stre habt, zufällig in mein Hintertressen zu geraten, schaut an mein Erbstück, — meinen alten Frizen, — meinen Degen am Kopse, meinen alten Fopse. — Teilt ihn Euch alsdann unter Euch! — Gelobts aber bei jedem seiner Haare, unserm König und Eurer Majestät, "Euren feinden nie, — nimmermehr Eure Schöpse sehen zu lassen!" (Das schrieb ein 98jähriger Veteran 7 Cage vor seinem Code). — 10 Cand. phil. Fr. Veit denkt an Ableitung von franz. silasse "Werg" mit Dissimilierung von n zu 1 wie in Fazenetle (auch schwäbisch) aus ital. sazzoletto.

Ohr: Leifting (feldsprachlich)1, modern Kummetleisten, Horchlöffel.

Urme: flügel (landsknechtisch, nach den flügeln der Schlachtsordnung)2, modern Worderflossen wie auch flossen für hände.

hände: Knochen (soldatisch gewöhnlich nicht für füße 3 — "mit Menschenknochen zu puchen" wird scherzhaft für das Reinigen verrosteter Sachen empfohlen), Fleischkretter, Maurers kellen, Müllschippen, Hummerscheeren (49. Inf.-Agt.), Diebsskraften (sagen Unteroffiziere).

finger: Griffling (felbsprachlich).

Bauch: Kommißbrotdepot; Schildknecht fagt Gamsch⁴, was aber derb volkssprachlich, nicht nur soldatisch ist⁵, ebenso wie Wanst.

Buckel (wenn ein Soldat nicht gerade steht): Kriegskasset — die Kadetten verstehen hierunter oder unter Kriegskassette einen richtigen höcker —, Eigentumstornister.

Binterer: Mundung, furzkaften, Ofeffermuble.

Beine: Stander oder Scheifstander, Scheifsbacken, Stetzen, Backstelzen, Hammelbeine", Schragen (bayer.)7;

die Seesoldaten gebrauchen für Urme und Beine Runds bolzers, dunne Beine heißen in Ofterreich Spacenkauern.

füße: Batichen ("ziehen Sie Ihren Catsch an" d. h. "nehmen Sie Ihre haden zusammen"), Quadrattatschen (f. oben Stiefel), Hufe, Platteisen, Quanten oder Elefantenquanten (plumpe füße).

¹ Avé-Kall. IV 568 Cofer. — 2 "Und wird mir dann geschossen Ein flügel von meinem Ceib" (Tiegler Ar 54 S. 44). — 8 DW. V 1457 Ar. 4, b. — 4 "Wann vom feind ein Crompeter kompt, man ihm den Bamsch vollsauf" (II 57); "weil ohne das die hartleibichten Bauren den Bamsch lieber mit einer dicken Bier-Berm als mit einer gelinden Purgantz gänzicht machen" (III 108). — 8 DW. I 1119 Bansch. — 6 Schon 1870/71 (Jösting). — 7 Eigentlich bezeichnet Schragen nur "Gestell". — 8 Dom t. t. des Schiffsbaus (s. DW. VIII 1513 Ar. 2)? — 9 Frischbier II 197 als preußisch.

Der Soldat im Dienst, in und außer der Kaserne.

Junächst wird der Soldat als Rekrut ausgebildet (ältere militärtechnische Ausdrücke hierfür waren und sind zum Ceil noch drillen, älter trillen¹, Wallhausen hat öfter verbunden trillen und krillen²; abrichten⁸, in Bayern noch heute reglementarisch, Abrichter für Instrukteur; dreskeren⁴), und für diese Chätigkeit, die ihm manche Strapazen bringt, hat er verschiedene Bezeichnungen (es spielt hier manches Volksprachliche mit hinein): Er wird gekimst ⁵, geschickt ⁶, gekeutekt ⁷, hoch gesnommen, geschliffen ⁸ (besonders werden ihm "die Eier geschliffen", ev. "bis aufs Gelbe"), gestaucht, gestrippt u. dgl.; die

¹ DW. II 1411 Ar. 6. Vergl. Crillmeister (1600; Jähns S. 887), Soldatentriller — Exerciermeister (Martin; 1637), Crillenbuch (1608) — Exercierreglement (Jähns S. 1006), Drillfunst (1664; Jähns S. 1007); vergl. Kluge, Wörterb. 77. Drillen hat heute den Beigeschmaat des Pedantischen.

— 2 "Sie hätten (sagen die Soldaten) so viel Jahre wider den Erbseind gedienet, da haben sie nicht viel gedrillt und gebrillt" (Kr. 3. f. 13; vergl. 18).

— 5 1600, s. Jähns S. 887; Wallhausen häusig. — 4 Ju Unfang dieses Ihdts., v. Suckow 15. — 5 Eigentlich mit Bims d. i. Bimsskein reinigen, wie das Wort auch sür "puzen" gebraucht wird. — 6 Eigentlich "schnellen" (DW. IX 1327 Ar. 1). — 7 DW. (ursprünglich "Mehl sieben"). In anderer Bedentung spricht Schildknecht (II 48) von "gebentelten Soldaten und unssich baren Passivolanten" d. h. von Soldaten, die gewissermaßen durch das Sieb gefallen sind und nur auf dem Papier stehen. — 8 DW. IX 597, s. —

Hammelbeine werden ihm lang gezogen oder gereckt, es wird ihm einer abgewichst, bis endlich Schmiß hineinkommt.

Der Soldat ist seinerseits vigikant (giebt sich Mühe), er funktioniert (zeigt sich stets sehr eifrig), zwirnt (strengt sich tüchtig an, aber auch "hat Ungst"), hat oder entwickelt Zwirn oder Zwirnsießer, ist ein Zwirnspinner (alle bayer.-österr.) — doch kann er auch etwas verzwirnen d. h. durch zu großen Eifer verderben —, er kimst (dann auch im Sinne des studentischen ochsen, büsseln), hat oder kegt Sicz, ist ein Sickeruder (sächs.), ist vom tolken Soldaten gekissen (ist ganz besonders diensteisrig; Offiziere), ist ein Dienstseißer oder zküssel (österr.), hat die Hosen gestrichen volk (lebt in fortwährender Sorge), hat Schieß (Kadetten). Eine große Unstrengung ist eine Schindung, ein Staucher oder Wickser (auch die Urreststrafe ist sächsich ein Wichser); Luft haben bedeutet österreichisch, anstrengenden Dienst (bes. im Manöver) haben, ähnlich württemb. schinnegesn?

ferner kloppt der Soldat Griffe, wobei er den Kuhfuß ans Herz drückt (d. i. Gewehr über nimmt; Württ.), oder schutzt Prügek (dass.; Bayern)⁸, pumpt aber oder plumpt Gewehr (macht Gewehr: übungen), reißt Front weg oder macht schon (für front machen); nicht ruhig im Gliede stehen, heißt in Österreich weisen⁴.

Die ungeschickten Leute sind krumm (häusig: frumme Rekruten); mehrere zusammen muffen oft als Knuppelgarde oder Krumme stiefel noch besonders exerciert werden, ein einziger von ihnen kann den Parademarsch (von Rekruten den Kekrutenball) oder eine ganze Vorstellung umschmeißen, auch wenn der Türke (die eingedrillte Besichtigungsübung) noch so gut verbreitet ist.

Sauber zu puten ift eine unerläßliche Pflicht des Soldaten; dafür fagt er kimfen (S. 75 Unm. 5), wienern (das weiße Leder-

¹ Unders findentisch "wichsen" (Kluge, 134). — 2 Vergl. österr. Schinakelfahrer für Pionier (S. 32)? — 5 Prügel für Schießprügel; zu schutzen f. DW. IX 2128 Ar. 1. — 4 In Halle "laufen".

zeug mit wiener Puţstalf), femern (sachs.) 1, weisen (Wassen und Kleider, bimsen vom Gewehrreinigen — wird in Braunschweig von einander geschieden; wer darin tüchtig ist, ist ein Weiser)², schroppen (126. Inf.-Kgt.)³. Zieswasser, Wisserwasser oder Gewehröl ist ein Schnaps, der die Urbeit des Gewehrreinigens versüßt. Unter Umständen mag ein losgerissener Knopf am Wassenrod nur zum Schein mit einem Streichholz komkardiert d. i. befestigt sein, wie die Kadetten sagen. Vor allem muß alles peinlich in Ordnung sein bei Kumpenappelts doder (Propertätse paraden d, oder gar bei der großen Kumpenparade, der ösonomischen Musterung. Einen Ruhetag nannten die Soldaten im letzten feldzuge Schustetag weil sie an diesem schusten d. i. sliden und puţen mußten. Die Kleidungsstücke 2c. müssen genau ordonanz d. i. vorschriftsmäßig sein (badisch)⁷.

Wer sich im Dienste so gröblich vernachlässigt, daß er dadurch den Kameraden eine gemeinsame Strafe (meist Nachexercieren) zuzieht, bekommt den Schaft (wird mit den Ceibriemen durchgehauen), wird geküftet (wie die Kleider gelüstet und ausgeklopst werden), man kemert ihm Wänzchen (sächs.); in Österreich bekommt er die Koze (filzbettdecke — diese wird ihm über den Kopf geworfen und er darunter geprügelt) oder man giebt ihm die Decke. Dann hat ihn, wenn jemand fragt, der heisige Beist beschattet.

Ein schlechter Exercierer wird wixig als ein Potsdamer bezeichnet (das Cehrinfanteriebataillon in Potsdam hat nur beste Ceute), die Schar der Nachezercierer sind eine nette Garde oder nette Kosonne.

Ein Drückeberger ober Dienstdrücker ist einer, der fich gern vom Dienste drückt, ein solcher nimmt Druckpunkt (in Unlehnung an "fich drücken" eine Übertragung des technischen Ausdruckes beim Zielen), zieht Kultung (d. h. drückt fich; Rheinheffen), macht eine Schiebung (versucht fich zu drücken; Sachsen)1; er markiert, 3. B. die Griffe, d. h. er führt fie nicht stramm aus. Das Wort, welches in den Verbindungen "das feuer markieren", "ben feind markieren" 2c. in der felddienstordnung vorkommt, wird dann soldatisch auch weiterhin übertragen, 3. B. Ordonanz, Wache, Kammerarbeit markieren d. h. dazu kommandiert sein, ferner Krankheit markieren für fich krank stellen, schlapp markieren für auf dem Marsche schlaff werden, Gehirn markieren für dumme Untworten bei der Gehirnrevifion, d. i. in der Instruktionsftunde (Offiziersausdruck) geben. Wer fich umbringt, strengt fich vergeblich an oder thut meist nur so, ein Dickfälliger wird als dreibaftig (Preußen) bald erkannt. (Referve Bat (Rube ift eine beliebte Redensart schon der "alten Ceute": die nicht mit Dienst überhäuften Besatzungen kleiner festungen legen sich bald den Cellungsschwamm (in Öfterreich) b. h. ein Embonpoint zu.

Der Drückeberger aakt sich ² oder auch alcht sich gern (Sachsen)⁸ d. h. er faullenzt gern, schmalzt sich ab (Österr.) d. h. entzieht sich einem unangenehmen Dienste und strebt nach einem Aalchen oder Gummelchen (Sachsen), einem Schmalz oder Schwindel (Öster.), sucht eine Fatike zu schnappen (dass., Braunschweig)⁴; gelingt dies, so haut es, haut durch oder gar haut in die Grigade (Sachsen). Im feldzuge 1870/71 war bei einem Regimente Clemens Seine (d. h. die Leute von Clemens) zur Bezeichnung für Drückeberger geworden ⁵.

Soldatisch klingt es auch, wenn bei fronsperger ber

¹ Siehe Albrecht 199 Ar. 2. — 2 Albrecht 76. — 5 feldsprachlich sich alchen "fortgehen" (s. S. 118). — 4 Franz. fatigue. So hieß früher der Arbeitsdienst in der Armee. — 5 v. Dincklage-Campe 250. — 6 III 67 (Vergl. DW. schrauben Ar. 3).

Eisenbeißer und Spitkknecht sagt: "Ich schrauf mich ab, wo ich mag und kann" (also sich abschraufen für "sich drücken"), oder wenn der Zeugmeister die Kriegsknechte sich nicht abschränzen und auf einem Wagen faulenzen lassen will; Wallhausen hat in gleichem Sinne sich abschleisen².

Seinen Dienst reißt der Soldat ab (3. B. eine Straswache oder Patrouille)⁸, brennt ihn (3. B. Wache, Posten, Jour; Baden, Bayern, Österreich)⁴, schraubt ihn (Sachsen), packt oder frißt ihn (Österr.); er kloppt auch Wache (außer Griffen) oder schlebt Patrouisse.

Beim Schiegen macht ein Muckefrice (einer der "muckt", t. t. der Schießvorschrift)5, schlechte Geschäfte. Er trifft die figurscheiben langer Lieb ober langer Afrael (Sachsen) ober felbst die Sektionsscheiben Scheunenthore (wegen ihrer Größe) nicht, und es wird ihm infolgedessen stets die Wurst oder der Totenkopf (das ringförmige Zeichen für den fehlschuß) heraus gezeigt (fie wedeln). Ironisch wird er dann als Scharfichute bezeichnet und ihm die Meldung in den Mund gelegt: Mit 5 Patronen die Scheibe nicht beschädigt. In Dresden find für folche fälle die Redensarten gebräuchlich: (Radeberg (das in der Richtung der Schießstände liegt) unficher machen, "die Bilzweißer werden spannen" (ober ähnlich, nämlich wenn eine verirrte Kugel durch die Bäume faust). Db "ein Coch in die Natur schießen" ursprünglich soldatisch ist, weiß ich nicht, heute ist es unter ihnen gebräuchlich. Scheiße finks (bezw. rechts), wie der Soldat einen fehlschuß vorschriftsmäßig meldet, ift, auch in der form Scheibe kinks blau, zum allgemeinen Ausdruck für etwas,

¹ III 77b. — 2 "Die sich dann (in der Schlacht) abschleifen oder gar ausreißen" (Kr. 3. Pf. 49). — 5 Knechtel 15, 34. — 4 Etwa brinnen "brummen" (Schmeller I 359)? Schon 1849 in Baden (Adder 61). — 5 Nach DW. VI 2611 Ar. 5 bayerisch.

was nicht geglückt ist, geworden 1. Nach der "kleinen Klappe" wird das Schiebervisier heute oft große Klappe genannt, eine Bezeichnung, die nicht reglementarisch ist. Ein gemaltes Zieldorf auf dem Schießplatze für die großen Übungen tauft der Soldat wohl Hokhausen oder Hokkirchen, wie die Sachsen 1864 ihr Barackenlager am femern. Sund Garackenhausen genannt haben 2; sonst heißt das Schießlager auch die Schlackt oder Marterbank (früher war gebräuchlich: "die Soldaten auf die fleischbank geben" und ähnlich, doch war dieser Ausdruckkeineswegs bloß militärisch).

Die feldsprache hatte für Ziel Steffung⁸.

Das ehemalige reglementarische Plackerfeuer hat sich insofern erhalten, als plackern soldatensprachlich die Bedeutung bekam, bei der Salve vor- oder nachknallen (auch heute noch gebräuchlich, daneben nachkleckern). Wallhausen sagt: "Man höret oft ein Geplätsch hinden nach".

Die Verhältnisse des Soldatenlebens bringen es mit sich, daß gelegentlich ein Mann dem andern ein siskalisches Ausrüstungsstück heimlich vertauscht oder wohl auch wegnimmt — auch der Student hat ja Ausdrücke für harmloses Annektieren, "erlaubtes Stehlen", "Sachen von nicht großem Werte unbemerkt mitnehmen", nämlich "klemmen", "schießen", "stiebietzen". Wie diese studentischen Bezeichnungen auch sonst volkstümlich sind, so auch manche der hier zu nennenden Soldatenworte; doch sind

¹ Vergl. schon 1870/71: Ehrenberg 101; Dinckelberg 91. — 2 E. A. freytag 103. — 5 In steif? — 4 3. 3. im kurbraunschweigischen Exercierreglem. von 1751 (s. Jähns S. 2571). — 5 DW. VII 1875; v. Klein II 56. Vergl. Cankhard, Reichsarmee 46 ("vorschießen, damit es ein Geplacker gäbe", "die ganze Division geriet in's Plackern"); v. Suckow 46. Doch schon 1733: "Meine Herren, laßt nicht plackern, wenn ihr über's Grab senert" (Generallientenant v. Kyaw bei Schurig 105). Bei v. Borcke 32 ist Plackersens fo viel wie Schützensens. — 6 Kr. 3. f. 150. Vergl. platen DW. VII 1921/22 Ar. 1, b. — 7 Kluge, Stud. 99, 121; Wörterbuch 362.

fie zum festen Bestande des Soldatenjargons geworden, eben durch die Verhältnisse, die im bürgerlichen Leben in der aleichen Weise sich nicht vorfinden. So spricht man von Klemmerei (klemmen, wie auch schiefen)2, stauchen, aten (von Utel "Elster"?), ausspannen (allgemein im Beere) 3, fenkeln (Kadetten) 4, drucken (Bayern)⁵, platzen, fich etwas verpaffen (echt foldatisch), zotteln (früher in Bayern)6, etwas um funfe kaufen (d. i. mit den fünf fingern nehmen; im deutschen heere war 1870/71 für funt Sous einkaufen allgemein gebräuchlich für annektieren, requirieren)7, klauen (weit verbreitet, nicht nur niederrheinisch. wie DW., auch abklauen), Kraften (auch bei württembergischen Soldaten, nach Albrecht leipzigerisch) und wohl noch a. m. Etwas. 3. B. seine Cuchhandschuhe, umficken bedeutet speciell in Wurzburg, es gegen Besseres heimlich umtauschen (eine andere echt soldatische Redensart "laß dich umficken" ist im ganzen Beere verbreitet, gelegentlich noch mit lokalen Beziehungen; auch in Österreich "laß dich umvögeln").

Die feldsprache kannte natürlich ein derberes Stehlen, nämlich genken⁸, Kobora zopken ("zugreifen")⁹, pracken¹⁰; garten, ergarten waren schließlich gleichbedeutend mit "betteln, stehlen, wegnehmen" (s. S. 22). Das heute allgemein gebräuchliche mausen ist vieleleicht auch ursprünglich ein Candsknechtswort gewesen¹¹, ebenso

¹ Kayfer 38. — ² DW. IX 46 Ar. 6, c. — ⁵ Albrecht hat es als leipzigerisch in modificierter Bedeutung. — ⁴ Eigentlich etwas mit einem Senkel zum Mitnehmen zusammenschnüren. — ⁵ Wohl "beiseite drucken", vergl. Schmeller I 565 "verheimlichen". Drücken (stets mit einem Objekt) ist auch gaunerisch (Groß). — ⁶ Vergl. verzotteln "etwas verlieren" (Weigand). — ⁷ 3. B. Kayser 95, Iösting 152. — ⁸ Auch Keil 288. Avesall. IV 543 Gannew. — ⁹ Keil 288; vergl. Avesall. IV 625 unter "zupfen". — ¹⁰ Wallhausen, Kr. 3. f. 22; wohl prachern "betteln" (s. DW.). — ¹¹ Siehe DW. VI 1827 Ar. 5. Vergl. Wallhausen, Kr. 3. f. 116: "daß die Soldaten sich des Ausslaufens und deß Seitenstreissens (zwei militärische Ausschücke) und Mausens enthalten".

ist wohl auch fechten für "betteln" ein landsknechtischer Euphemismus".

Bei dieser Gelegenheit seien noch einige andere feldsprachliche Ausdrücke für verschiedenes, weniger ehrliche Soldatentreiben genannt: färben², vermonen³, runzen⁴, besetsten⁵ für "betrügen"; Truffe⁶ war "Betrug, List"; foppen, das studentisch wie volkssprachlich heute "necken, narren" bedeutet, war in der feldsprache "lügen", für "lügen" gab es ferner noch hocken⁸.

Harmloser sind die folgenden modernen Ausdrücke. Wenn ein Bayer einen Kameraden gefoppt hat, so rusen diesem die Umstehenden lachend zu: G'schlenkt, Marsch! (das angehängte Marsch! — nach Kehrt, Marsch! und dgl. — kennzeichnet die Redensart als soldatisch)⁹; einen machen bedeutet "ihn zum besten haben" (München; volkssprachlich?), desgl. anbeulen¹⁰. In der Kadettensprache bezeichnet Schnurre, schnurren geradezu "Lüge, lügen"¹¹, Schnurrback einen "Lügner".

Durch Sprück reißen 12 oder machen (bad. 18, bayer.; "das große Wort führen"), nauftreißen (bayer. "schrauben, ärgern"), die Große ßegen (sächs.) kommt es, besonders unter Bayern, leicht zum Raufen. Hasse neisel? lautet die Heraussorderung, welcher

¹ Dergl. DW. III 1388 Ar. 4; Paul, 136. — 2 Dergl. DW. III 1325 Ar. 6. — 5 Keil 288 vermanen "bedrängen". — 4 "Dermischen auf den Beschiß oder bescheißen". — 5 Avé-Kall. IV 607 Sefel. Moscherosch hat nur Besesser "Bescheißer". — 6 Dergl. Expertus in Truphis. — 7 DW. III 1187. Ein kopt (vopt) "eine Lüge", gevopt "unwahrhaft" (Klein 288), aber auch schon Yoppar "Aarr, der sich närrisch stellt". — 8 Klein 288 gehockt "gelogen". Der gaunerische "Hockweiler" hat seinen Namen aber wohl von hocken "anshalten", vergl. Avé-Kall. II 191 Aum. — 9 DW. IX 635: jem. schlenken d. i. ihn prellen (dann übertragen). — 10 Avé-Kall. IV 517. — 11 DW. IX 1420 Ar. 8: am Unterhar3. — 12 Dergl. DW. VIII 755 Ar. 2. — 13 Husser 22 "kolossale Sprüchmacher".

gewissermaßen reglementarisch die Antwort: Ich hab' kein furcht noch Zweisel" und dann sogleich der Zweikampf solgt. Er hockt mir ist ebenfalls ein bayerischer Ausdruck des Argers; der württenbergische Soldat sagt: "Heut' hat unser Alter en Haß g'het" (d. i. hat unser Hauptmann einen Zorn gehabt). Komiske Handbewegungen machen heißt bei dem Westfalen "handgreislich werden", "ich hätte ihm ohn' Zweisel einen Degen oder paar Distolen anpräsentiert" sagte zierlich der Soldat des 17. Jahrhunderts², wenn es sich um eine Heraussorderung zum Duell handelte. Hadetten kündigen sich durch Pax ex ausdrücklich die Freundschaft auf, die Versöhnung (Pax) wird aber, wie gewöhnlich bei Jugendsehden, meist bald wieder hergestellt. Ein Kamerad, der beständig grollt und schmollt, heißt in Österreich ein Eitzelgeßer, als Kavallerist Eitzelreiter.

In einem Organismus, für welchen die Kameradschaft eine so große Bedeutung hat, wie im Heere, ist ein Verletzen dieser Eigenschaft nicht wohl gelitten. Die feldsprache hatte für den stärkten Verbrecher in dieser Beziehung, für einen Vertäter, die Worte Klenkstein⁸, Molsamer, "zutragen" hieß brissen.

Kalefaktor ist als Bezeichnung von Offiziersbedienten bereits erwähnt (S. 38), das Wort galt dann preußisch auch für "Angeber"⁴, wie in der Reichsarmee Kostbeutel (S. 41)⁵,

¹ Diese und die vorhergehenden Redensarten sind möglicherweise allgemein volkstümlich. — 2 Simplic. I 250, 29. — 3 Dergl. DW. "Kleckstein" (bei fischart)? — 4 "Der Aame Calesactor wird (in der preußischen Urmee) auch denen aus Spott zugelegt, die bei den Dorgesetzten alles Nachteilige, was sie von ihren Cameraden ersahren, andringen. Daher das Zeitwort calesactern" (Cankhard II 252 Unm.). — 5 "Kostbeutelei heißt niederträchtige Unschwärzung seiner Kameraden. Daher das gleichbedeutende Zeitwort kostbeuteln, welches gewöhnlich von den Unterossizieren gedraucht wird; denn im österreichischen Dienste ist keiner ein wahrer Unterossizier, der nicht kostbeutelt, oder wie die Preußen sagen, kalesaktert" (Caukhard, Reichsarm. 126).

Kickfakkerei war nach Caukhard ebenfalls "ein Soldatenwort zu Halle: es bedeutet so viel als listiges Hinterbringen"1. Gleiche Bedeutung haben noch Schindler2, schuften oder schuften geben 8, vergl. fich verschuften (durch derlei handlungen fich die allgemeine Achtung verscherzen; Kadetten); pennalistisches peten, Wetzer (angeben, Ungeber) hat sich ebenfalls bei Kadetten erhalten. Don Soldaten, die sich der besonderen Gunft ihrer Dorgesetzten erfreuen, sagt der Sachse: fie fcmusen, find Schmuser4; unter Offizieren heißt es von einem, der fich gern liebes Kind macht, er schustert fich, ist ein Schuster - es liegt hier wohl ebenso ein ursprünglicher Kadettenausdruck vor, wie in dem gleiche bedeutenden kadettischen Backstiefeln machen oder in den öfterreichischen Bezeichnungen Beizer (Übersetzung von Kalefaktor, f. oben), Sumfer, Schmalztopf, Schmalzl, Schmalzgesicht (f. 5. 78). Mannschaften haben dafür pfriemen, Bugel puten (Biterr.) Ein Offizier, der im Avancement Kameraden überspringt, ist ein Springer, nach Krebs wäre die Bezeichnung Streber eine Schöpfung der österreichischen Soldatensprache.

Im soldatischen Ceben spielt die Wache eine große Rolle. Schildern oder schillern, für Schildwacht stehen, ist ein altes Soldatenwort, ebenso Schilders, Schillergast, Schillerknecht, Schillermann, für Wachtposten. Noch im Anfang dieses Jahrhunderts konnte nach privater Abmachung ein Offizier oder ein Soldat für einen anderen um Geld eine Lohnwacht 10 thun, sein Gepäck ließ der Offizier im Wachtkorb 11 in das Wachtlokal

¹ Cankhard II 255 Unm. Vergl. DW. III 1619. — 2 Ave.Call. IV 605 Schund. — 5 Ave.Call. IV 599, vergl. DW. IX 1837 Ar. 2. — 4 Soldatische Anancierung der Bedentung des Wortes, s. DW. IX 1235. — 5 II 135 sf. — 6 DW. IX 131 Ar. 3 ("er wacht und schillert Cag und Aacht" aus Moscherosch [1650] auch bei Böckler [1665], s. Jähns S. 1153). — 7 DW. IX 128 sf. "Schildergaßt" bei Schildknecht III 138. — 8 DW. IX 129. Offiziell bei Jähns S. 1283 (1664), 1291 (1689). — 9 DW. IX 129 (offiziell). 10 Dialogen 146 (bis); Beeger 23. — N v. Suckow 29.

schaffen. Die früher (seit friedrich Wilhelm I.) reglementarischen freiwächter haben sich bei der Marine insofern erhalten, als hier Schreiber, Köche usw. noch diesen Namen führen. hier finden sich auch besondere Bezeichnungen für einzelne Mummern der Wache: Hundewache (von Mitternacht bis vier Uhr morgens), Plattfuß (von vier bis acht Uhr abends). Der wachthabende Unteroffizier hieß ehedem in Sachsen Britschenkorporal, die erfte Wache legt noch dem heutigen Soldaten das sog. Grifschenwaschen auf, das aber nicht mit Wasser, sondern mit Bier geschieht. Täglich wird für die Wache die Parole ausgegeben, die Soldaten des letzten Jahres machen sich eine besondere durch Zählung der Anzahl der Tage, die sie noch zu dienen haben; also z. B. Barole 50. In Sachsen, wo jedem einzelnen Soldaten die Standorte der nur einem Armeecorps angehörigen Regimenter genau bekannt sind, tritt für die Nummer auch der betreffende Garnisonort ein, 3. 3. Parole Bauzen d. i. Parole 103 (das 103. Inf. Regt. liegt in Bauzen). Gegen Ende der Dienstzeit erschallt dann oft der ermunternde Zuruf Parole Beimat!, der eigentlich erst die Parole des Entlassungstages ist. Ein fitzbruder (5. 76) wird gern durch Parole Sitz charakterisiert. Dom Wachtdienst stammt auch die Redensart: "Das ist ganz egal! Befreite vor!", eine Aufmunterung in allen Cebenslagen.

Ein Posten darf nach feldsprachlicher Ausdrucksweise nicht zonen (unaufmerksam sein)¹ oder Schmakkachek sein ("schlecht sehen")², ferner sich nicht unvermutet Beschleichen³, Belauern⁴ oder noch älter überschleichen⁵ lassen — lettere gewiß ursprünglich Jägerausdrücke.

¹ Moscherosch 275, 12, vergl. 276, 2. — 2 Moscherosch 275, 12. Uvé-Lall. IV 552 kacheln, 601 schmalern (nur von der Stimme). — 8 1697: Jähns S. 1268. — 4 v. Suckow 17. — 5 "Das Läger will ich überschleichen", sagt der Oberstfeldhauptmann bei Fronsperger, "Cag- und Nachtwacht ich überschleich" ebendort der Generaloberst (III 47). "Die Wachen sollen alle Cag und Nacht von den Obersten, Hauptleuten, Wachtmeistern unversehenlichen überschlichen werden" (III 92). Ebenso noch v. Klemming 186 (§ 4).

Die Pfähle, an welche vor dem Wachtlokal die Gewehre gelehnt werden, hießen früher die Micken 1.

für den Magen des Soldaten sorgt aushelsend die Kantine, das Güdchen (Sachsen), in Kadettenanstalten die Tabagie (N.B. giebt es hier alles, nur nicht Cabak und Alkohol), daher tabagieren, ein solches Cokal besuchen. Ihre Verkäuser sind Güdchers (sprich Büdjehs) oder Güdchensbengste (Sachsen), Kantinenhengste; der Bottlier auf dem Schiffe heißt Haksalschneider (weil er zu teuer sei), Kasinoordonanzen Schwenker. Im Manöver und felde tritt der Marketänder (wohl, wie auch Sudelskoch, eine landsknechtische Sprachschöpfung) ein, der in früherer Zeit von den Soldaten gern Knapphans genannt wurde.

Iwar liefern diese Quellen dem Soldaten nicht die kommißmäßige Verpslegung, das Mittagsessen, den Flaps, Pickus (Sachsen; das zus deutet auf studentischen Ursprung) , sein Sätzchen (Sachsen; eigentlich "Portion", "hast gewiß schon wieder zwei Sätzchen verdrückt?"), Gips (Schlesien), oder den Frühz kaffee, den Schlamm (Sachsen) — daher schlämmen (schlemmen) für Kaffeetrinken —, die Sprizens oder Judenbrüß (Bayern), oder (unter Umständen) die Frühz oder Abendsuppe, Schlunz (Ostpreußen) — die Wassersuppe, welche sich die Soldaten in Dresden die 1877 in den Ösen ihrer Studen selbst kochten, hieß

¹ Dergl. DW. VI 2470 Ar. 2 (vielleicht ein reglementarischer Ausdruck). Dergl. Gruber (1697) II 60 ff. "In gewisser Ordnung hierzu gemachte und aufgerichtete Kreuze und Piquet, wo das Gewehr, sonderlich der Musquetierer allezeit, so wohl Cags als Nachts, lehnend steht." — 2 "feldsch"; vergl. Sudler, Sudlerin, "so im Lager kochen" (Fronsperger I 57). — 5 "Fran Knapphänsin mußte mir einen großen Stift einschenken" (Allfärtty 14); ca. 1804 hieß so ein in einer Berliner Kaserne wohnender Kantinenwirt (Beeger 29 Anm.), nach v. Suckow 23 ward 1812 ein knauseriger Marketänder so genannt. — * Ave-Lall. IV 524 ff. — 5 Vergl. Schlamm für Kassesch bei Uz (DW. IX 430 Ar. 2, Ende). Der Kasses der Soldaten ist dünn, aber klar. — 6 DW. IX 838 (frischbier). Vergl. Schlunzer in Worms (S. 126).

Hund 1. Der Schlag voll ist württembergisch eine richtig gemessene Eßschüssel voll, der Westpreuße holt einen Zug; dient der Freknaps, Gipstrog (Schlesien), Picknaps zugleich zum Kasse, so heißt er auch Schlammkübel (Sachsen).

Wenn der Soldat nun außer der Zeit, z. B. zur Extras jause (Desper; österreichische Kadetten), Hunger hat oder auf württ. bayerisch Kohldampf schiebt — ein Hungerleider ist ein Kohldampfschieber; von einem solchen sagt der Österreicher, er bekomme gewiß das Menagegeld auf die Hand, weil solche Soldaten meist schlecht genährt sind (auch von magern Pferden oder Hunden wird dies vermutet) — so kann er in der Kantine essen: picken (Sachsen, altes Gaunerwort, auch dialektisch; auch sich einen anpicken für "sich tüchtig satt essen"), wickeln (Bayern, Württ., Baden, aber nicht nur soldatisch), verdrücken (Sachsen, hessen), schustern (Österr.). Die feldsprache hatte acheln, vermablen, menklen ("langweilig" d. i. "behaglich essen"). Das Esbesteck (im Kriege feldbesteck, feldlössel) heißt modern das Schanzeug.

für trinken sei zunächst ein altes Candsknechtswort genannt, das in den deutschen Wörterbüchern sehlt, sich aber in einem florentinischen Karnevalsverse erhalten hat, welcher den Jaraon deutscher Söldner in Italien charakterisieren will:

> Per cazzar maninconie Sempre Lanze ha flasche in mane, E per fiver liete e sane Trinche e bomber tuttevie.

"Zu verjagen die Melancholie, hat der Candsknecht stets die flasche in der Hand, und um froh und gesund zu leben, trinkt

¹ D. i. "Hundesuppe" (Allbrecht 138). — 2 In Württemberg und Bayern allgemein soldatisch, nach Groß gaunerisch. — 5 Ave. Call. IV 524 ff. — 4 Schmeller II 846 "tüchtig fressen". Badisch soldatisch bei Lindenmann { 1. — 5 Ave. Call. IV 516 (DW. I 162). — 6 "Die Rappen mit den Jahlen, Wir allzumahlen, Mit Giel (d. i. Mund) vermahlen" (Moscherosch 300, 25). — 7 Vergl. Münkelspiel S. 73. (Permenkken "verhalten, hinterhalten".

und bechert er jederzeit". Der deutsche Candsknecht suchte also italienisch zu reden, ohne es mit der Grammatik zu genau zu nehmen, auch mischte er ungeniert sein "flasche", "trinken" und "komkern" (augenscheinlich zu Bumper, engl. bumper, mit der Bedeutung "bechern") mit hinein. Die genannten drei Ausdrücke waren, etwa noch neben einigen Kernslüchen, diejenigen Worte, welche der Candsknecht am häusigsten in den Mund nahm. Beve come un Lanzo (er trinkt wie ein Candsknecht) hat sich im Toscanischen als Sprichwort erhalten, "ein fähnlein teutscher Knecht, die nüchtern seind" gilt einem Dichter von 1544 als etwas Undenkbares². Das Renommee der deutschen Kriegsknechte im Trinken war kein gutes, doch haben sie dieses deutsche Wort nicht erst nach Italien gebracht; denn trincar "sausen" (eigentlich "wie ein Deutscher trinken") sindet sich schon bei Brunetto Catini (1220—94)8.

Die feldsprache gebrauchte für "trinken" schöckern4 (vergl. Schöckerbeth "Wirtshaus", Schöckerfetzer "Wirt", sich beschöckern "sich betrinken", beschöckert "betrunken", verschöckern "versausen"), modern sind schwäcken (z. B. bayerisch eine Maß, aber wohl nicht nur soldatisch; auch gaunerisch und wohl ursprünglich hebräisch)⁵, einen schworen (d. i. ein Glas Bier trinken, Sachsen; daher beschwort "betrunken"⁶ — für letzteres auch fett sein⁷, einen setthauch haben "leicht angetrunken sein", vergl. Settleben

¹ Sauer, Geschichte der italienischen Litteratur 135. Das bomber des Derses erklärt Sauer als ital. bombar "wie die Kinder trinken". — ² Fiegler S. 196. — ³ Schon im Gotischen drigkan. — Söhns, Die Parias unserer Sprache, 1888 S. 6 hat "dalli", "futsch", "Dunzel" als alte Landsknechtsbeute aus dem Italienischen erklären wollen; dazu bedürste es vor allem alter Belege dieser Ausdrücke im Deutschen (dalli ift übrigens polnisch). Auch "Gusch" (ebenda 26 ff.) ist gewiß nicht "landsknechtisch" aus ital. gorgia verderbt. — ⁴ Ave-Lall. IV 597 Schecher. — ⁵ Ave-Lall. IV 244, 606; DW. IX 2160 Ar. 7, b. — ⁶ DW. IX 110 Ar. 5. — ⁷ Nicht bei Schrader, Das Crinken, 1889.

machen "es sich wohl sein lassen", alle sächsisch), aufgießen (vom Zielwasser, s. S. 77). Für "betrunken" gebraucht der Soldat auch alle die zahlreichen Worte der Volkssprache, in Westpreußen ist Itsche eine soldatische Bezeichnung für einen gänzlich Betrunkenen. In der Ausbildung der Crunkenlitanei sind jedenfalls die Studenten den Soldaten von jeher weit über gewesen.

Ursache zum Zechen in der Kantine ist, wenn einer abgesägt wird (Sachsen; veranlaßt wird, die andern frei zu halten), Pirnsch macht oder ein Pirnscher ist (Sachsen; ursprünglich von einem aus Pirna gesagt, der einen Landsmann beim Militär besucht)¹, wenn man einem etwas abbiegt (Abbiegerei; badisch)², kadettisch eine Freie stattsindet, z. B. wenn eines neugebackenen Gefreiten Knöpse begossen oder naß gemacht werden — in Württemberg sagt man, die Knöpse oder Tressen verschwessen, in Baden trinkt man einen neuen Unterossizier ein³. Ein Knauser bei solchen Gelegenheiten ist sächsisch ein madzer Gruder. Wenn die Rummer des Gewehres eines Soldaten mit der Parole (S. 85) übereinstimmt, so wird die Gewehrnummer vertrunken, ebenso auch die Stubens, Regimentss oder Kompagnienummer.

Soldatische Worte für "fressalien" find:

Brot: Lechem⁴, Hans von Gester ("grobes Brot")⁵, Gistin "Stückhen Brot"; vergl. abgisten "ftückenweise abbetteln")⁶ — alle drei feldsprachlich; Kanzenbeißer scheint "trockenes Brot" bedeutet zu haben (soldatisch?)⁷; modern: Kommisschinken⁸,

¹ Dergl. Schurig 67 Unm., wo in Liedern des letzten Krieges noch andere Bedeutungen der Redensart vorkommen. — 2 Huffer 3 ff. — 5 Bartholomä 54. — 4 Hebräisch, Avé-Lall. IV 565. — 5 DW. IV 1, 2 Sp. 3041. — 6 Elfäff. abgutzlen "einem etwas durch Lift abgewinnen" (Martin Lienhart 254)? — 7 "Das ist anjetzt ein armes Leben; Nicht einmal Ranzenbeißer mehr, Will man uns großen Herren geben, Jetzt schreit man gleich: Bezahlung her!", v. Ditfurth 1756—1871 I 104 [1814]. Doch kaum Beißer "saurer Wein" (DW. Ar. 3)? — 8 Vergl. Schinken studentisch "kleine Roggenbrote im Leipziger Konvikt" (Kluae 121).

Raiser: Wilhelms: Torte, Königstorte, Scheibling (Bayern; wegen der früher üblichen form), Garras (Württemb., Bayern; dazu bayer. Barras schroppen d. i. essen), Hanf (Sachsen), Kommiss weichsel (Württ.; Civilweichsel ist Weißbrot), auch Pumpernickel (ob dieses Wort ursprünglich landsknechtisch ist, ist übrigens wohl fraglich)¹.

Dreierbrötchen (lokal): Schuster (Sachsen; wohl volkstümlich, doch scheidet der Soldat zwischen einem siskakischen d. h. einem ihm aus der Menage gelieferten und einem Eigenstumsschuster d. h. einem, den er sich gekauft hat), Strumpsol (Strumpssohle, besondere Sorte in Preußen), Pfennigmuckkn, Kamaschenknöpfe (beide in München).

Einzelne Gerichte: Griessuppe: filzlaussuppe (München). Grützsuppe: Glauer Beinrich (in Schlefien für Mehlsuppe).

Reissuppe: Elefantensuppe (München; Reis ist eine hauptnahrung der Elefanten).

Mehlsuppe: Scheißenkleister (auch für dicken Reis), Litzens tusche.

Kartoffelbrei: Jux, Kartoffeljux (Bayern)3.

Reis: Athletenfutter.

Reisbrei: Stolzer Beinrich.

Graupen: Ziekmunition, Kasernenschlossen, Kälberzähne (Unteroffiziersschule Marienwerder) 4, (Regimentostrafe.

Graupen mit Lindfleisch: Regimentsschloffen mit Beder.

Linfen: Kamaschenknöpfe (Sachsen) 5.

¹ DW. II 237, aber VII 2231. — 2 DW. IX 2081, h. — 5 Leibig 108. — Die Köche eines bayerischen Cruppenteils sollen sich einmal gebalgt haben, als unerwartet der Oberst in der Küche erschien und auf seine Frage: "Was giebt's denn?" die Antwort erhielt: "Aur Jux, Herr Oberst!" — der Oberst hatte das Mittagessen, die Köche den Grund ihrer Prügelei gemeint (nach Mitteilung eines pensionierten bayerischen feldwebels). — 4 Auch DW. V 58 Ar. 4. — 5 Schurig. DW. verzeichnet als "volkssprachlich" Kamaschenknopf für "gröbste Gerstengraupen", was wohl aus der Kaserne stammt.

hirse und Meerrettich: Sagespane (Sachsen, auch Meerrettich allein).

Rudeln: Gindfaden (Sachsen), Regenwürmer, Tambour: Schwanzeln (Kartoffelnudeln, Österreich).

Mehlspeise, Graupen und Kartoffeln durcheinander (Österr.): Grenadiermarsch; ein anderes zusammengemengtes Gericht ebenda: Sack und Pack.

Eine gewisse österreichische Mehlspeise: Schubseten oder Schlapfen (d. i. Schlappschuhe), bestimmte Zuspeisen ebenda: Seifensakel, Schusterpapp.

Suppenklöschen (österreichische sog. Nockerln): (Bafferpatzen, Schusterbuben, schusterbuben,

Sauerfraut: Schiefzbaumwolle.

Erbsen mit Sauerfraut: Behm und Stroß.

Weißfraut: Sußlappen; mit Kartoffeln und Kummel: Sußlappen mit flogen.

Mohrrüben: Balgennägel (Württemb.)¹, Polizeifinger²), Schindelnägel (Schlefien).

Kartoffeln: Potacken (Sachsen; franklich aber allgemein)8.

Konserven: Spindfarbe (Schlefien).

Rindsleisch: Krokodiksteisch (Österr.), Jadderragout (älteres konserviertes; Marine).

Kalbsbraten: Coter Jude, faurer Mops (Offiziere).

Saure flecke mit Kartoffeln: Piepen und flecke (Sachsen)4.

Marinierter Hering: Wahnsinniger (Unteroffiziersschule Marienwerder).

Die tägliche fleischportion ist der Spatz, alle fleischwaren insgemein fettigkeiten.

¹ DW. IV 1, 2 Sp. 1176 "rheinisch". — 2 Gewiß ursprünglich gaunerisch (Groß). — 5 Schmeller I 413. — 4 Piepen sind leipzigerisch "Kaldaunen" (DW. VII 1842 Ar. 5).

Butter oder fett: Schmiere (Sachsen), für Schmalz hatte die feldsprache Schmunk.

Senf: Masser Furz; Rumpfking (feldspr.)2.

Ist das Essen nicht gut, so sagt der sächsische Soldat Kums futsch, der österreichische Kaschernat³. Bei Küchenzettel blank gab es früher in Bayern nur fleisch mit Bouillon, statt der Zukost schnitt sich jeder selbst Kommigbrot hinein.

Der Offizier ist im Suppenturm (bem Kasino) oder gelegentlich auch im Gasthaus zum bikligen Löffel (b. h. bei einer Einladung in einer Familie). Eine offizielle Einladung "zum Thee" beim Oberst ist der Kommikpecco oder bloß (Pecco. Nach einem Liebess mahl ehren die jüngeren Offiziere die höchsten Vorgesetzten öfter durch beben (d. h. sie tragen sie auf den Schultern durch den Saal).

feldsprachliche Ausdrücke für futterageartikel (vielleicht auch eine soldatische Umbildung aus fourage) waren noch: Stupart (Mehl)⁴, Floß (Suppe)⁵, Gossart (Heisch; vergl. Goßhartsetzer "fleischer")⁶, Gezam (Ei)⁷, Regenwurm (Wurst; bei fischart sinden sich einmal kandsknechtische Schübekwürste als eine besondere Specialität)⁸, Wendrich (Käse)⁹, Krachting (Nuß)¹⁰, Sprankhart (Salz)¹¹; fünkeln bedeutete "sieden, braten"12, vergl. Funkhart "Keuer", Kunkhartol "Kachelofen"18.

für die Küche liefern, besonders im felde, verschiedene Ciere höchst willkommene Braten:

huhn: feldsprachlich Gackenscherr (aus gadern und scherren d.i. scharren), Holderhauz (S. 176), Stier14; modern heißen auf Schiffen die

¹ Avé-Call. IV 601, DW. IX 1132. — 2 Oder Rümpsting. — 5 Klaußemann II 200 (wohl Kaschbernat? — f. DW. V 259 Zeile 10 st.). — 4 Zu Stanb (Pott, Die Zigeuner II 35). — 5 Avé-Call. IV 541. — 6 Avé-Call. IV 526 Bossor. — 7 Avé-Call. IV 523 Beitze. — 8 Garg. fol. 41. Dorher "glatgehöblete Schübling und Bratwürste" (DW. IX 1816). — 9 Avé-Call. IV 539 Fendrich; vergl. Karnet, Kornet 554. — 10 Avé-Call. IV 562 Kracher. — 11 Avé-Call. IV 610. — 12 DW. IV 1, 1 Sp. 605 Ar. 2. — 15 DW. IV 1, 1 Sp. 611 Junstert. — 14 Wallhausen, Kr. 3. f. 22; Avé-Call. IV 237 Stire "Henne".

Jum Derspeisen mitgeführten Schiffshühner bei den Matrosen Gordleichen. Hühner und Soldaten sind geschworene feinde; Hühnerfänger, Hühnerdiebe, Hühnerseinde 2c. waren Spitznamen für Candsknechte (S. 20); auch Gänse sind dem Krieger stets eine erfreuliche Beute, schon v. der Olfznitz sagt: "Daher kommt der alte Streit der Hühner und Gänse mit den Candsknechten, weil jene stets in federn schlafen, und die Candsknechte müssen oft in Stroh liegen." Heute ist's im felde noch ebenso. Die feldsprache hatte sogar einen besonderen Ausdruck für ein Instrument zum Hühner-, Gänse: 2c. fangen: Reckbedist, nach Wallhausen Regiment (s. S. 69).

Gans: felbsprachlich Greitfuß⁴, Stroßbutz⁵ oder Stroß: Bobrer⁶; 1870/71 nannten fie deutsche Soldaten Cuiraffier Blanc.⁷

Ente: feldsprachlich kleiner Greitfuß, deutscher Herr.⁸ Der im Manöver stetig wiederkehrende, meist zähe Gestügelbraten des Offiziersmittagstisches heißt modern Manöveradler oder svogel, die Mannschaften haben bisweilen ihren Giwaksvogel d. h. ein heimlich beim Durchmarsch durch eine Ortschaft mitgenommenes federvieh.

Vogel (allgemein): feldsprachlich **Muckbart** (auch "Huhn"). Kuh: feldsprachlich **Hornbock** 10; 1866 hieß ein Ochse, der

einem Cruppenteile als fourage nachgetrieben wurde, im militärischen "Cintendeutsch" (um mit fischart zu reden) ein lebendes Haupt¹¹.

¹ G. freytag III 59. — 2 Klein 288. — 5 "Ihre Stricke, damit sie ihre Hühner fangen, heißen sie Regimenter", über welchen Mißbrauch dieses Wortes Wallhausen seine Glossen macht (Kr. 3. f. 22 st.). — 4 Avé-Call. IV 526. — 5 Wallhausen, Kr. 3. f. 22; Avé-Call. IV 528 Buze und 612. — 6 Avé-Call. IV 612. — 7 Kayser 177. — 8 Wallhausen, Kr. 3. f. 22. Dergl. volkstümlich "guter Herr" für Bär (DW. IV 2 Sp. 1134 Ar. 9, d). — 9 Avé-Call. IV 540 stacken. — 10 Avé-Call. IV 548 Harbogen. — 11 Jacobi 8; Amelang 55.

Schwein: Rieking (feldsprachlich)², fifch: flößking (feldsprachlich)².

Iwei feldsprachliche Namen für Tiere seien hier noch erwähnt: Quien⁸ für Hund (der ein treuer Begleiter des Candstrechts war), Gaste⁴ für Pfau (eine Beziehung dieses Vogels zum Soldaten ließe sich, abgesehen von seiner Esbarkeit, darin sinden, daß er für Bergvesten als wachsamer Wächter empfohlen ward⁵, doch wäre dies wohl zu weit hergeholt).

Einen Soldatenhund nennt Logau Kriegshund (nicht in dem heute üblichen Sinne)⁸, ob die Bezeichnung damals gebräuchlich war?

Bezeichnungen für Getränke.

Wasser: feldsprachlich flossart?, modern Pumpenheimer (volkstümlich?).

Milch: Glyk (feldsprachlich)8.

Wein: feldsprachlich Joham, Jochem (aus dem Hebr.), Keriß¹⁰; Offiziere nennen heute einen sauren Wein Fahnenwein¹¹, beim 25. Inf.-Regt. trank man 1852 zum Morgenschöppchen Gift (die flasche zu 3 Silbergroschen)¹². Eine Urt Bowle, die eine Verbesserung des schlechten Weins sein sollte, hieß 1815 bei dem 1. preuß. Elb-Candwehr-Inf.-Agt. in Belgien Landsturm ¹⁸; die 1848 er freischärler brauten sich in Schleswig-Holstein Kriegs-kowsen¹⁴.

¹ Avé-Call. IV 591 Reiling (anders Reling, DW. VIII 803). — 2 Avé-Call. IV 541 floß. — 5 Avé-Call. IV 588. — 4 Cat. gallus "Hahn"? — 5 "Bei den Berghänsern sollen sonderlich Pfanen sein. Diese Dögel und dergleichen sind sehr gute Wächter, denn so die etwas hören, so melden sie es alsdenn mit ihrem Geschrei" (fronsperger I 96 b). — 6 Cogan I, 7, 65. — Dergl. Schaible, Deutsche Stich- und Hiebworte, 86 Anm. — 2 Avé-Call. IV 541. — 8 Avé-Call. IV 545 Gleis. — 9 Avé-Call. IV 550 Jajin; DW. IV 2 Sp. 2331 Ar. 2. — 10 Aus Kerez, Scherry? — 11 Wenn eine flasche davon umgegossen wird, heißt es, das ganze Bataillon ziehe sich in Kolonne nach der Mitte zusammen. — 12 v. Hoh.-Ingelsingen I 188. — 15 v. Borce 234. — 14 Hamm 14, 172.

Schnaps: feldsprachlich gefünkelter Jochem (d. i. gebrannter Wein)¹; später Stift²; modern sind Eindfaden, Geiselstecken, zwirn, Gigkes (alle bayerisch; die beiden letzten sind dort nicht nur soldatisch)⁸, zu Qisterwasser 2c. vergl. S. 77, Schwenkwasser (badisch; soldatisch?)⁴, Schücenschnaps oder sanfter Heinrich (bayer.⁵; grüner Pfessermünz). Einen Schnaps trinken heißt: das Gewehr über nehmen, vor dem Schießen (der besseren Tressicherheit halber): Druckpunkt nehmen (hessen).

Bier: feldsprachlich Schurnbrand (d. i. schur den Brand); einfaches heißt modern Puparich, Hosenbrummer.

Die feldflasche heißt modern Pistole (Westpreußen), Sonnenußr (Schlesien); für Glas (auch Trinkglas?) hatte die feldsprache Glestrich. Dem Oberstwachtmeister, der früher die Marketänder zu taxieren hatte, mußten diese, so oft sie frisch anzapsten, die sog. Stickmaß überbringen?

Wie volkssprachlich Meter für Mark steht, so auch bayerisch für Maß, der Münchener Soldat verlangt daher in der Kantine a Meter, ebenso a Stain (d. i. einen Steinkrug) oder a Latte (doch sind beide letzteren allgemein bayerisch)⁸. Der große fünf Liter haltende Chonkrug, der in jeder Kasernenstube steht, heißt

¹ DW. finkeljochem, Hänkeljochem. — 2 "Drum reicht mir noch einen Stift, daß im letzten Apell mein Schnurrbart nicht zu trocken werde. Dater Jochim, Dater Schwerin, Seidlitz und Norman, haben ihm auch manchen frischen Trunk vergönnt. — Bei Corgan, Sapperment! dort haben wir gefroren in unsern dürren Mänteln; dort hätten wir der Stifte viele brauchen können" (Allfärtty 2); "Frau Unapphänsin mußte mir einen großen Stift einschänken" (41). Frischbier II 371 hat Stift für "Kautaback". — 5 Schmeller II 183 (blawer Zwirn "Branntwein", brauner Zwirn "Bier") bezw. I 884. — 4 1849. "Ich selbst witterte bei den mehrsten alten Soldaten nur Derkellung und meinte, sie sein blos liberal, um möglichst viel Schwenkwasser sir ihre Gurgel zu bekommen" (Aöder 66). — 5 Auch berlinisch (DW. IV 2 Sp. 887 Ar. 5 und "Der echte Berliner"). — 6 Ave Call. IV 282 hat Glenserich. — 7 1729 in Österreich, s. Jähns S. 1593. — 8 Schmeller II 763 bezw. I 1527.

in Württemberg Glauer oder Gitsch (Einjährige werden gern veranlaßt, einen Blauen oder einen Bitsch zu zahlen)1.

Meist raucht der Soldat leidenschaftlich gern Cabak, für das edle Kraut hat er mancherlei Namen: Kotbalken oder Stinkbolzen 2c. für Cigarren sind auch sonst vulgär, Spangerk (Cigaretten, Oesterreich; aus Spagnioletto?) und Furzikus (ordinärer gemischter Cabak in Oesterreich)² vielleicht desgleichen. Die zum Teil recht verdorben bei den Truppen anlangenden "Liebescigarren" erhielten 1870/71 Namen wie Vorpostencigarren ("weil sie nur innerlich brannten, also auf Vorposten vom feinde nicht gesehen werden konnten")³, Vorpostenknäster, Turkototer⁴. Der wiener Soldat selcht ("raucht"), die Tabakspfeise nennt er Selcher⁵; die heute häusig gebrauchten Worte (Nasenwärmer oder Sauzahn für eine kurze Pfeise sinden sich wohl auch bei Civilisten⁶. Polacke (Rest in einer Tabakspfeise) ist heute noch soldatisch wie volkstümlich, während es studentisch veraltet ist.

Ju allen solchen Genüssen bedarf es des Geldes, feldsprachlich Meß (d. i. Messing)⁸, Eleck ("ein halber Kreuzer")⁹, Elecksing ("Kreuzer"), Dul (Doul "Geld, Psennig"), Spätting ("Heller"), Stättinger oder Hellerrichter ("Gulden")¹⁰; die Hellerchen bedeutete bescheiden "Geld"¹¹, Spieße für "Geld" sindet sich soldatisch schon 1548 (studentisch erst viel später)¹²; modern Gore (Württemb.) — andere Worte wie Draßt

¹ Eigentlich speciell "Bierkrug" (v. Schmid 66), vergl. Bitsche (DW. II 51). — ² Studentisch? — ⁵ Ehrenberg 90. — ⁴ Jösting 161. — ⁵ Avé. Call. IV 594 sarchen. — ⁶ Sanzahn bei Albrecht. — ⁷ Burdach 87 Ann. 3; DW. VII 1975 Ar. 5. — ⁸ DW. VI 2114. — ⁹ Dergl. studentisch blechen "bezahlen". — ¹⁰ Anch Klein 288. — ¹¹ "Gelt Dater", sagt ein gartender Candsknecht zu einem Bauern, "du bist ein gut Mann, wo du die Hellrichen sürlangst" (Mengering 303) — hier ist wohl nicht zu betonen, daß der Bauer den vorsprechenden Knechten je einen Heller zu geben hatte. — ¹² "(Ein Candsknecht) suchet zu der Frau Derdrieß, Im kurzen Kasten lange Spieß" (Waldis, Esopus IV. Buch Ar. 12), lange Spieße mit Bezug auf die Candsknechtswasse.

und Quiecker sind wohl nicht nur soldatisch (Schurig 31), ersteres kenne ich als volkssprachlich auch aus Halle. Einen Manoverspfennig läßt sich der Soldat von Hause für das Manöver schicken. Ein Hundertmarkschein wird wohl nicht nur in Offizierskreisen ein Glauer genannt.

Im Dienste bekommt der Soldat seine Cohnung, landsinechtisch Welcheid, modern Zalter 2 (Sachsen). Die Löhnung der Unteroffiziere heißt schwere Bebnung (wie schwerer Drabt für viel Geld oder schweres Geld). Der Tag vor dem Cöhnungs: tage hieß früher in Preußen* und heißt noch heute in Österreich der Schlappermentstag (in Preußen soll es noch der 31. ds. Mts. sein, für den keine Cohnung gezahlt wird b); vom Zahltage felbst fagt man in Sachsen der Konig kommt, in Österreich wird er schlechthin der Erste genannt (obwohl dieser "erste" fünfmal noch in jedem Monat wiederkehrt), ober Maria Empfängnis. In Sachsen wird bei Königsparaden das sog. (Revuegeschenk (1 Mark für Unteroffiziere, 50 Pfennige für Mannschaften) aus der Privatschatulle Sr. Majestät ausgezahlt, dieses Beld vom Konig empfangen die Einjährigen mit besonderem Dergnügen als einzigen "Derdienst" mahrend ihrer Dienstzeit. Das Auslösungsgeld für die Naturalverpflegung im feldzuge 1866 nannten die Sachsen, weil sie damit nicht auskommen konnten, Hungerkreuzer.

¹ DW. I Ar. 10. Doch kann an den dort angeführten Stellen, ebensowie bei v. Liliencron Ar. 505, 4 (1544) "Jum Haubtmann lauft, der wird euch geben, Guten Bescheid, auch Geld daneben" oder von der Olsnitz (1598) bei G. Freytag III 59 "frei sucht der Landsknecht den Herrn, der ihm Bescheid thut geben" eigentlich auch nur "Dienstbesehl" oder dergl. verstanden werden. — 2 Gaunersprachlich Jaster "Eisen" (Groß). Zaster für "Geld" ist wohl auch berlinerisch? — 5 Was nach verschiedener Aussallung schwer sein kann, dafür hier noch ein in den Wörterbüchener Aussallung schwer sein kann, dafür hier noch ein in den Wörterbüchern sehlendes Beispiel. Der Buchhändler nennt schwere Bücher solche, die sich schwer verkaufen; Gegensat "Läufer" (DW. VI 328 Ar. 14). — 4 Beeger 27 Anm. — 5 DW. IX 489 Ar. 1.

hat der Soldat kein Geld, so ist er akgekrannt ("das ist nach der feldsprach so viel, als daß er umb alles kommen und erarmet war, daß er alles zugesetzt und verloren hatte"), hat die Erustbeutesschwindsucht (sein als Geldtasche dienender Brustbeutel ist leer — die feldsprache hatte für "Seckel" Kippart"), hat einen Zwerg (Bayern"), ist stier (Österr., der Zustand heißt der Stier) , so daß er nun trocken knackt (d. i. trockenes Brot ißt; Sachsen) oder Hanf kloppt (Kommißbrot; Sachsen). Er sagt auch gern "Geld vakat", ein Wort des Bureaustiles, das er überhaupt oft anwendet (z. B. Nachtzeichen vakat d. h. "ein Nachtzeichen habe ich nicht").

Wer so bemittelt ist, daß er sich allerlei Extraes (Extrauniform 2c.) gestatten kann, macht rotzig (Sachsen, nur soldatisch?) oder spannt sich (Kurhessen). Für kaufen und versetzen hatte die feldsprache kümmern (S. 26) bezw. versenken; seine Schulden versprach der Landsknecht aus der Scheide d. h. mit dem Säbel zu bezahlen.

früher erhielt der Soldat, wenn er sich anwerben (soldatisch sich schreißen, unterhalten) ließ, Laufgetd (d. i. Werbegeld), oder Geld auf den Lauf, auf die Hand, auf die faust¹⁰ — statt des ofsiziellen t. t. Unrittsgeld 11 (für Kavallerie) hat v. flem-

¹ Moscherosch 314, 4 ff.; Kluge als sindentisch: 1846. — 2 Ave-Callement IV 591 Reiber. — 5 "Doch hat unser Serschant die ganze Zeit kein Geld nicht, was man in der militärischen Dienstsprache einen Zwerg heist" (Benno Rauchenegger, Frau Wurzl, München 1893 S. 36) — nach Mitteilung. — 4 Die Kuh ist stierig, stiert, wenn sie den Stier sucht (Schmeller II 778), wohl daher übertragen. — 5 Schmeller II 672 "sich brüsten, etwas aus sich machen" (Nürnberg). — 6 "Begegnesin mir auf der breiten Heide, Ich will dich bezahlen aus der Scheide" (Tiegler S. 45 Ar. 54). Dergl. "brachten ein groß Dolk zusammen und wollten uns bezahlen aus der Scheiden" (Candsknecktsbiographie S. 15). — 7 Wendunm. I 119. — 8 Simplic. I 194, 35; Martin 132. — 9 Schärtlin 159; Sastrow I 359. — 10 Klein 272. — 11 Fronsperger I 31b (es wurde für so viele Cage und Nächte ausgezahlt, als der "Unritt" zum Musterungsplatze dauerte).

ming Anreitzgetd¹ —, der tauglich befundene Knecht ward gut gemacht², die Befoldung wurde ihm passert³ — alles Schöpfungen der Candsknechtssprache, die dann völlig zu technischen Bezeichnungen wurden.

Ein soldatischer Ausdruck für abdanken war austhuen (d. h. in der Musterrolle ausstreichen)⁴, das fähnlein brauchte dazu nicht abgerissen (d. i. aufgelöst) zu werden⁵. Der bayerische hauptmann 1. Klasse, der bis 1868 das Anrecht auf eine Pension von 1000 Gulden besaß, sagte, er habe seine Pfarrei, er konnte daher den kunten oder klauen Rock, den Rock des Königs (in Preußen seit Friedrich Wilhelm I.) ausziehen, in den Woße verdienten (sc. Ruhestand) treten, den Epsinder kriegen (Österr.); häusig geht solchem Entschlusse der Empfang des klauen Erieses voraus, infolge Scheiterns an der Majorss oder höheren Ecke (um die Ecke gehen für "den Abschied erhalten" ist unter Offizieren gedräuchlich; die Redensart ist in diesem und ähnlichem Sinne wohl ursprünglich soldatisch⁶), Kadetten werden wie Gymnasiasten geschwenkt.

Don jeher ward der Soldat auf seinen obersten Kriegsherrn vereidigt, auf dessen Autorität hin beanspruchte er seinen Unterhalt. Hieraus erklären sich Redensarten wie "da haben wir ein Theber (eine Burg) eingenommen und auf den romanischen und ungernschen König geraubt", "dischen, fressen, saufen und prassen auf den akten Kaiser hinein".

In der Kaferne, in Westpreußen Schlung genannt, liegen die Leute in einzelnen Stuben: Grotten, Guden, Hornsen

¹ S. 129 (§ 3); vielleicht nur unorthographisch. — ² fronsperger I 48b u. o. — ⁵ v. Schwendi 236. — [‡] Wendunm. I 118. — ⁵ Das Abreißen des Fahnentuchs geschah thatsächlich; wer konnte, nahm sich als Andenken ein Stück mit (vergl. v. Flemming 151 § 6). — [§] Sanders belegt aus Cieck "daß ihr so sein um die Ecke ginget" (sich aus dem Staube machen, betrügen). — [‡] Candsknechtsbiogr. S. 16. — ⁸ Moscherosch 329, 12. — [§] DW. IX 838 (frischbier).

(Sachsen) — die feldsprache hatte für Stube Schrenz -, der Verschlag des Unteroffiziers heißt Stall oder auch speciell Gude.

Jeder Soldat hat seinen Schrank: Güdchen (Sachsen) — Schranknachbarn sind daher Güdchennachbarn —, seinen Schemel: Hocker² (für Tisch hatte die feldsprache Blathart³) und sein Bett: Klappe (vergl. volkssprachlich und dann auch soldatisch Falle), Kahn⁴ (auch Seegkahn), Gratzpfanne⁵ (Breslau), Jurzsmulde oder smolle, Wanzennest, Weißer, auch Sauweißer (Bayern), flöhtrögert (Österr.). feldsprachlich war für Bett Sänftrich³, Gurgeln ("Soldatenbettlein")³, für Strohsac Kausschart³; letzterer hieß auch Landsknechtsbett³; in preußischen Kadettenanstalten führt das Kopstissen die Bezeichnung fintenstein. Die landsknechtische Einquartierung sprach von Gettgeld, wenn sie dem Bauern am Morgen das Bett verunreinigte, weil er sie nicht genügend traktiert hatte¹0.

Wenn der Zapfenstreich abends ertönt, so ruft der Strobsackwatzer; die Kontrolle, ob jeder da ist, geschieht durch Werlesen 11 (früher Abfragen 12), dann heißt es auf die Stange fliegen (wenn die Betten übereinander stehen) 12, sich in sein Stui legen (Offiziere) und darauf schlasen: schlunen (feldspr.) 13, modern bofen 14 oder schniepen 15 (Sachsen), auch dies ist Dienst, wenn auch nur Klappens

¹ DW. IX 1735 Schrende. — ² Wie auch sonst für Stühle ohne Cehne. — ³ Avé-Lall. IV 282. — ⁴ Auf der Insel Borkum soll mährend der französischen Occupation aus lit de camp "lütte Kahn" geworden und dieser neu geschaffene Kahn dann weiter gedrungen sein (in der Armee ist das Wort heute allgemein verbreitet), Mentz, französisches im mecklenburg. Platt I (1897), 3. — ⁵ Dergl. DW. VII 2078 pratzeln: "das es in der Psanne saut brazlet" 2c. — ⁶ Avé-Lall. IV 594. — ⁷ Lies Gurgel(i)n, etwa "die Schnarche"? — ⁸ Avé-Lall. IV 590. — ⁹ v. Soden, Delden 12. — ¹⁰ "Noch bestialischer viele legen sie ihm auf das Underbette das Bettgeld" (die Leintücher nehmen sie mit; Wallhausen, Def. patr. 172). — ¹¹ Soldatisch der Werles (Hamm 139). — ¹² Zeitscher. "Der gute Kamerad" II 14 (aus dem Jahre 1854). — ¹⁵ Avé-Lall. IV 601. — ¹⁴ Groß gaunersprachlich: pussen, bussen ("übernachten"). — ¹⁵ Schurig 32, wohl schnieben (DW.)?



dienst. Bayerische Offiziere Borchen, wenn sie sich einen Nachmittagsschlaf gestatten¹, in Österreich spricht man in diesem Falle umschreibend von an den Haradauer schreißen oder rubricieren²; die mahnende Caschenuhr heißt Sacksäger (Schles.), für Nacht hatte die Feldsprache Schwarz³.

Täglich hat in der Kasernenstube ein Mann die Stubenschur (aus Stuben du jour), ebenso hat ein Offizier die Schur 2c.4, in Österreich heißt ein solcher Kommandierter reglementarisch verbeutscht der Taghabende.

Die bisher erwähnten Dienst- und anderen Obliegenheiten des Soldaten spielten sich in der Kaserne ab oder auch auf dem Exerzierplatze, der Flegeswiese oder dem Sottisenacker (Offiziere in München). Für die Spielleute kommt noch ihr möglichst entlegener Übungsplatz in Betracht, sächsisch das Trommels (älter) oder Jammerthal, wo man viele Frösche d. i. falsche Tone der Hörner hört. In der Kaserne werden solche Frösche eines irgend ein Signal Blasenden erschlagen, indem die Kameraden in den Stuben mit Besen auf den Boden klopfen. Exerzieren ohne Kommandos, lediglich auf Winke mit dem Säbel hin, heißt bei Offizieren Gespensterexercieren; bei der österreichischen Urtillerie fußezercieren (nach dem bekannten Kartenspiel) Sußtarockieren. Offiziere begrüßen einander beim Regimentsexerzieren, wenn sie in gleichen Staffeln stehen, als Staffelkossegen.

Einiges auf Besichtigungen, die ja im militärischen Ceben eine große Rollespielen, Bezügliche möge hier noch seinen Platz finden.

Kirchenparade für den soldatischen Kirchgang stammt berreits aus dem vorigen Jahrhundert – damals hieß der

¹ Dergl. horcheln "schwer und dumpf atmen" (DW. IV 2 Sp. 1802). Oder sich aufs Ohr, mit dem man horcht, legen? — 2 Krebs I 52 ff., 109 (mit Erklärung des Ursprungs der Redensarten). — 5 Avé-Call. IV 606 Schwärze. — 4 DW. IX 2032 Ar. IV. — 8 Cockenburger 166; Cankhard II 366. Dergl. DW. V 807: Kirchenstoß (der Crompeter), Kirchenstreich (der Crommler) in Österreich.

Löhnungsappell Geldparade¹. Schnurparade ist die alljährliche Befichtigung des Potsdamer Cehrinfanteriebataillons, nach der die Schnüren auf den Achselklappen verliehen werden. Zu Lumpenund Schwanzparade vergl. S. 77 bezw. 127. In Bayern hieß früher ein an eine Besichtigung sich anschließender Uppell, bei welchem die einzelnen Chargen durch besondere Signale aufgefordert wurden, vorzutreten und etwaige Beschwerden anzubringen, mit denen sie bei Einhaltung des Dienstweges nicht durchgedrungen waren, der Schlenzbeim 2; der Besichtigende meldete die Angelegenheit dann zum Vortrag bei allerhöchster Stelle Wenn die drei höchsten von auswärts angelangten Porgesetzten abends vor einer Besichtigung (etwa Corps-, Divisionsund Brigadekommandeur) die zu inspicierenden Truppenführer zu einer gemütlichen Zusammenkunft einladen, so findet von feiten der letzteren eine Anbetung der Beiligen drei Konige ftatt (Bayern).

Wir begleiten den Soldaten auf den Marsch und zum feld- dienst.

Beim Untreten (Rangieren) muß jeder schnell seinen Plat, sein Lock, sinden und genau auf Vordermann treten d. i. Torf packen (hessisch)⁸. Marschieren ist kilometern⁴, pocken (Sachsen)⁵, ein langsames Marschtempo Grotfassertempo, falscher Critt Sigentumstritt; wer im Critt mit krummen Unien marschiert, drückt

¹ Aenbauer 233. — ² Schmeller II 529 schlenzen "die Zeit versäumen"? — ⁵ Von dem Ausschichten der zum Heizen dienenden Corstlicke. — ⁴ 1870/71: Unechtel 124. Die Bildung wird soldatisch sein, da bei deren Märschen die Berechnung der Entsernung eine wichtige Rolle spielt, mehr als bei wandernden Civilisten. — ⁵ Vom sesten Ausschende tornisten für "marschieren mit gepacktem Cornister" scheint speziell Seumisch zu sein, und zwar ein Tieblingsausdruck von ihm (vergl. Sanders, wo auch eine Strecke "abtornistern", "betornistert"; dazu "bei jem. eintornistern", "hier wegtornistern", " Joh. G. Seume, Geschichte seines Lebens und seiner Schriften von O. Planer und C. Reissmann, Leipzig 1898 S. 277, 474).

nach der Heimat durch (Sachsen). Die Unart, den Vordermann auf die Absätze zu treten, heißt schruppen (Erlangen), wenn einer aus Not im Gehen das Wasser auf dessen Stiefel abschlägt, nennt er dies Stiefel schmieren. Die Rückenansicht eines Marsschierenden mit dem Cornister auf den Rücken wird als Kareaus As charakterisiert. Die marschierende Abteilung entwickelt immer einen Kosonnenduft. Beim Vormarsch in Linie mußte von jeher das Glied (d. h. die Richtung) gehalten werden¹, sonst entssteht ein Siedelbogen, wie es heute regelmäßig heißt². Das zweite Glied war früher (bei dreigliedriger formation) das Kanzengsied³, in Gesterreich steckt man mit Vorliebe die Frontverderber hinein. Unterwegs ward ehedem kommode gegangen⁴, oder man hatte Hochgewehr auf der rechten oder linken Schulter⁵.

Wer marode (marschunfähig) wird, bleibt zurück. Dieses Wort stammt wohl aus der Soldatensprache des 30 jährigen Krieges, wo es aber bald nach dem Namen des Obersten von Merode in merode umgedeutet, und Merodebrüder zur Bezeichnung von plündernden, räuberischen Nachzüglern ward. Heute ist am gebräuchlichsten schlapp werden?, schlapp markieren (S. 78), sich schlapp machen, ein Nachlässiger oder Bummler ist ein Schlappier⁸; mehr lokal sind: Krätsch machen (Sachsen), den hat's hingewichst (Sachsen), er ist abgekrepett (Sachsen), er macht ab oder ist ein Abmächer (Rheinhessen). In Bayern hört

^{1 &}quot;Daß der Zehnte nicht konnte halten das Glied" (1757; Tiegler S. 289). — 2 Schon Seume bei Planer und Reißmann (S. 102 Unm. 5) 54. — 5 "Da ich als kleiner Kerl im Ranzenglied, das heißt im mittelsten, stand", Seume, Sämmtl. Werke, Leipzig 1853, I 66 (Leben). — 4 "Kommandirt der Offizier kommode gehn" (18. Ihdt.), Tiegler S. 19 Ar. 20. — 5 1870/71: Leibig 31. "Hoch's Gewehr!" war früher ein reglementarisches Kommando. — 6 Siehe DW. VI 1669, auch "sich auf Merode begeben" (Simplic. II 49, 30). Im 7 jähr. Kriege waren in Österreich Marodehäuser aber feldhospitäler (Jähns S. 2306). — 7 Schon 1866: Umelang 170; 1870/71: Jösting. — 8 Kayser 113. — 9 DW. V 2062 kräpeln.

der Soldat ihn (wohl den Cod) dengeln (d. h. seine Sense wetzen), wenn er nahe daran ist, umzufallen, bei den Württembergern sieht er den schwarzen (Mann. Bisweilen vernimmt man bei besonders starken Märschen auch bestimmte Redensarten, wie dieselbe Schweinerei wie 70, dat'sn (Nagel to mine Dodskiste, die für solche Gelegenheiten bei einzelnen Truppenteilen geradezu typisch geworden sind. Die Stärungkspulke (offiziell: Labeslasche) des Lazaretgehilsen frischt die Lebensgeister des Maroden meist schnell wieder auf.

Um keinen "Wolf" während des Marsches zu bekommen, wird die Kimme eingeölt. Für "fußkrank" sagt der badische Soldat kuklos, der Hesse ich hab Leuk? (nämlich wehe). Lims burger (fußschweiß; dann aber auch Schweißfuß) ist eine unangenehme Jugabe auf dem Marsche.

Die Wegstrecke, die bis zum nächsten haltepunkte zurückgelegt werden muß, nannten die Candsknechte Kast. Im Manöver geht es dabei auch querbeet (über Ücker, Offiziere). Es kommt endlich zum Hüttieren (wohl ein Soldatenwort), entweder in einem Dorfe, Gkar (feldsprachlich), Kast (Sachsen), oder der Soldat bezieht im feldlager ein Zelt, Wigwam (Offiziere). Die Soldaten rusen dann einer dem andern zu "Hau dich zu mir" d. h. "setze" oder eig. "leg dich zu mir" (sich hinhauen ist auch sonst volkssprachlich). Das Cager ward früher mit Kampierpfählen abgesteckt, bei den Zelten heißen die Einschlagpstöcke heute

¹ Wildens 48, Schmitthenner 10 und andere "Badener". — 2 Oberhefstsch (Crecelius 397). — 5 DW. VIII 149 Ar. 3. "Da dieser das fähnlein
ein feldweg, nennen sie ein Rast, getragen" (Kirchhof, Mil. disc. 113); "wann
(dann) der Rast (vorletztes Zeichen zum Ausbruche) geschlagen wird, machen
sich die Soldaten fertig" (Gruber III 3), s. DW. VIII 151 Ar. 2. — 4 1600:
Idhns S. 904. — 5 Ave. Call. IV 555 Kefar. — 6 "Kaffenster" bei Sastrow I 25, 125 ist aber ein Bodensenster. — 7 Albrecht 131. Schmeller
zieht I 1023 ff. anch "nachhauen" hierher, vergl. aber S. 110. — 8 Canthard III 240 (reglementarisch: Cagerpfähle).

reglementarisch Häringe. Schon der Candsknecht erhielt für sein Cosament (Quartier) Goktetten, wie er aus Billet machte. Wenn 1870/71 frische Truppen in einen Ort einrückten, fanden sie öfters kein Unterkommen mehr, weil bereits zu viele Akonnenten d. h. ständig Einquartierte darin lagen. Wenn der Quartiermeister des 17. Jahrhunderts sich bestechen ließ, die Truppen in andere Ortschaften zu legen, als ihm besohlen war, so nannte man das Quartierverbrennen.

Der Catrinenplat des Candsknechtslagers war der (Mumms platz (Mumm entweder euphemistisch für Kot³ oder zu mummen d. i. spielen⁴), Zimmermann nennt als Nebenform (Umplatz⁵, was aber gewiß nur eine spätere Verseinerung des alten Candsknechtswortes ist. Modern heißt der Abtritt Flote, (Revolver, seldsprachlich war Seffelbeth⁶.

Un dieser Stelle fügen sich am besten einige soldatische Ausdrücke für notwendige menschliche Bedürfnisse ein. feldsprachlich war für "harnen" kößeln?, für cacare seffeln, der Landsknecht nannte letzteres auch spaßig mit dem Hintern übers Kreislein werfen. Heute hat der Soldat Hochdruck (d. h. er muß zu Stuhle gehen), bei Durchfall leichten Druckpunkt, er formiert (im freien) das Karre oder hängt ab. Wem während des Marsches ein Wind entgeht, einem Kolonnenschesser, der wird von seinen hinterleuten gefragt, ob er seinen Mündungsdeckel verz gessen oder versoren habe.

¹ Kayser 149. — ² Jähns S. 1080 (1619). — ⁵ DW. VI 2664 Ar. 3. — ⁴ DW. VI 2660. "Momb. und Spielplätz" (Klein 114). Der Eisenbeißer und Spitzknecht bei fronsperger III 67 trägt Würfel bei sich und schreit stets: "Mum, Mum, Mum"; auf dem Mummplatze hausten auch die Dirnen und Scholderer d. i. die Spielunternehmer. — ⁵ Bezaar fol. 115. — ⁶ Avé-Call. IV 607. — ⁷ Avé-Call. IV 541 floß. — ⁸ Avé-Call. IV 607. — ⁹ "Dieser Ort, dahin des Ceibs Aodurst auszuleeren und, wie man spricht, da man mit dem Hindern übers Kreislein wirst" (Kirchhof, Wendunm. II 307 — K. war ein alter Candsknecht). Augenscheinlich übertragen von dem Kinderspiele, s. DW. V 2160.

Mancherlei Ungeziefer plagt bisweilen den Soldaten. Die Caus hieß in der feldsprache Hans Wakter¹, die ältesten Belege für die scherzhafte Bezeichnung Müsterstöße d. h. Läuse sind soldatisch². für flöhe sind modern Gienen³, leichte Infanterie, braune Husaren, für Wanzen schwere Cavasterie.

Große freude machten [870/7] den Truppen draußen die feldpostpackete, die fünfpfünder⁴, in friedenszeiten nennt der Soldat ein Postpacket Schiff⁵.

Im letzten Biwak des Manövers feiert die zur Entlassung kommende Mannschaft das Bösselbegraßen oder Bösselverbrennen. Die österreichischen Dragoner begingen im vorigen Jahrhundert ein eigenartiges jährliches fest, den Maikonig, "wo sie einen zu ihrem König erwählen und unter sich unterschiedliche Chargen vergeben, zu ihren Ofsizieren und Bürgersleuten gehen, den Maitag anzuwünschen 2c.". Cägliche Erholungsspaziergänge nennen österreichische Kadetten Wiestrieß (unter Aufsicht) oder die Tour.

In früherer Zeit war das Spiel unter dem Militär weit verbreiteter als heute. für Würfel hatte die feldsprache die Worte Derking?, Kibking & Reget, die Candsknechte nannten sie außerdem Schekmenbeine 10, Totenbeine 11, Hundsbeine 12. Betrügerisch waren die Oberkander, denen man die Bayerische Höße geben, und die Niederkander, die man schleifend hineinrollen mußte 18. Undere Würfelausdrücke waren noch, die Würfel sanft schleichen kalsen, sie knupfen, wippen, doch waren diese wohl nicht

¹ Ave-Call. IV 239 bloß Walder. — 2 f. DW. VI 2655. Das Lied, das G. Freytag III 87 Anm. erwähnt, finde ich nicht. — 5 1870/71: Kayfer 147; Knechtel. — 4 Knechtel 31. — 5 Studentisch für Brief, bes. Geldbrief (Kluge 121). — 6 1729 (Jähns S. 1591). — 7 Ave-Call. IV 533; DW. II 1018. — 8 Ave-Call. IV 592; DW. VIII 1339 Rübling. — 9 Ave-Call. IV 591 Reger. — 10 Simplic. I 159, 21. — 11 Wendunm. II 308. — 12 Wendunm. I 124. — 15 Simplic. I 160, 12 ff.

nur soldatisch. Die Spielkarte hieß feldsprachlich Grief' (briefen "Karten spielen"), für "spielen" hatte sie sonst noch jonen (verjonen "verspielen", Joner "Spieler")² und rübren³. Hazard spielen ist modern jöen⁴, der österreichische Soldat, der als Zuschauer auf die Karten der eigentlichen Spieler mitsetzt, ist ein Erotsetzer⁵.

¹ Uvé-Call. IV 527. — 2 DW. IV 1, 1 Sp. 1584 b, c. — 5 Uvé-Call. IV 593. — 4 Unch studentisch (Kluge 96). — 5 Aur soldatisch?

Der Soldat vor dem feinde.

Die alte Soldatensprache hat hier wieder eine ganze Reihe Worte geschaffen, die dann zum Gemeingut des Volkes geworden sind.

Uus dem italienischen all' arme ward (neben Allarm) Kärm gebildet, dem man seinen soldatischen Ursprung heute gar nicht mehr ansieht (der moderne Soldat sagt Astärm, es astärmt). Das deutsche Wort Kunde ist in Bedeutung und Gebrauch durch das militärische entlehnte franz. ronde so beeinslußt worden, daß beide vielsach zusammengestossen sind. Kapuse¹, Meuterei (mit Ableitungen), kein Meit (d. i. keineswegs)² haben deutsche Candsknechte aus den Niederlanden mitgebracht. Die Redensart gut Geschirr machen ist vielleicht auch ursprünglich landsknechtisch⁸, ebenso das noch heute beliebte sich balgen, katzbalgen mit Ableistungen⁴, Putver riechen oder schmecken⁵. Auch die weite

¹ Bei Schildknecht rappusieren "Beute machen" (3. B. III 246). — 2 Ein Candsknecht sagt "auf landsknechtschisch": "Kein Meydt 2c." (Cindner, Katipori 124). Unch Göz von Berlichingen sagt: "Ait (verdruckt mit) ein Meith, thue ihnen nichts" (5. 141). — 5 Dergl. DW. IV 1, 2 Sp. 3893 Ar. 20, zuerst bei Wilwot von Schaumburg und dann oft in Soldatenmunde, 3. B. v. Ciliencron Ar. 366 D. 8: "Er hat die Candsknecht all geliebt, Hat ihnen gemachet gut Gechirr" (1524). — 4 "Ein jeder Balger will Herr Capitain titulieret werden" (Mosch. 45, 8) verrät neben den Katzbalgern der Candsknechtstaktik deutlich Herkunft und Beziehung. In den Urtikelsbriefen wird es stets verboten, 3. B. "das gemeine Handbalgen" in Kaiser Maximilians II. Feldordnung Urt. 10 und früher. Schon bei Bustetter: Balgharnisch, Balghart, Wortbalger. — 5 "Mit einem Wort, daß man, wie

Derbreitung des franz. chance in der älteren Sprache ist hauptsächlich durch den Zusammenfall mit Schanze und seine häusige Derwendung im Soldatenmunde bewirkt worden (vergl. "Heine d. i. den Schweizern ist die Schanz mißraten" und sehr viele ähnliche Stellen¹), dann auch jem. etwas zuschanzen². Newmayr von Ramsla nennt auch Prosit als ein Wort der Soldateska³, jedenfalls verstanden viele Krieger, besonders Offiziere, alles "finanzen" vortrefssich. Jünger, aber gewiß ebenfalls soldatischen Ursprungs, ist die Redensart von der Pike auf dienen⁴ u. v. a. m., die hier nicht berücksichtigt werden können.

"feind" war feldsprachlich Ötkin, modern heißt der marfierte Gegner gewöhnlich der köse Feind; den Kampf nannte
der Landsknecht einen Scherz. Dorn standen in der Schlacht die Rathalger (s. oben), welche die Stange (d. i. den langen Spieß) hietten, die Läufer als versorner Haufen oder Glutfahne, um die fahne die Schlachtschwerter; der Vortrab war die St. Jorgen: fahne (sie zu führen, war eine besondere Ehre), man sagte dann auch, den Jürgen singen, die fahne ward zum Klag:

die Soldaten sprechen, konne Pulver riechen" (Pumpelhaimer, f. DW. VII 2219). - 1 v. Liliencron Mr. 292 D. 14 (1515). - 2 Wallhausen, Def. patr. 164. — 5 S. 155. — 4 Der prenfische Candfturm wurde noch 1814 mit der Pike ausgebildet (f. Jähns S. 1007). — 5 DW. VIII 2596 Ar. 2, d. Dazu: "Der erften treffen, schlagen und Scherz" in der Lehre an Kaifer Maximilian (fronsperger I 152) und in Karls V. Reuterbestallung Urt. 78 "wann der Scherz schier gegen den feind hat sollen angehen" (fronsperger III 10b). — 6 Siehe S. 69/70. — 7 Jähns S. 475; fronsperger I 90b, III 66. - 8 "Wann ein römischer Kaifer des Reichs fahnen im feld fliegen läßt und Sanct Jorgen fahnen aufrichtet", fo hatten Schwaben und franken das Recht, "daß fie denselben Sanct Jorgen als Rennfahnen (d. i. Vorhut, Dorftreit) mit ihnen und fonft mit keiner Nation besetzen" (Amterbuch, 16. Ihdt., Jahns S. 502), ebenda "S. Jorgen-fahne führen" (S. 503). - 9 "Es sunge Pring Eugenii Uar, Den Jürgen mit den Studen" 1697, (v. Ditfurth, 1648-1765 I 205). "Ach lieber Landsknecht, schweig nur ftill! Und wart fein, bis der Monsteur Cill, Dir wieder flopfet ein Und thut dir den Berrn Jürgen fingen" (Fiegler S. 232).

fähnlein, wenn sie schwarz umflort um den Cod eines Obersten trauerte¹ — alles ureigene, dann technisch gewordene Cands-Inechtsausdrücke.

Auch anhauen "den Kampf beginnen, angreifen"², nachs hauen "verfolgen"⁸ sind erst später reglementarisch gewordene Reiterausdrücke. Gefroren d. i. unverwundbar zu sein, ist eine fähigkeit, die vor allen für den Krieger Wert hat, das Wort wird gewiß ebenfalls eine Schöpfung seines Standes sein. Passauer Zettek, die im 17. Ihdt. sehr beliebt waren, trugen 1866 noch die Österreicher⁴. hierher werden auch die neueren Bildungen Kanonensießer, Kanonensutter⁵ gehören.

Dem Gegner in die rechte flanke fallen hieß im 15. Ihdt. ihm unter die Schilde rennen ("denn ihr Creffen ist dem feind auf der linken Seite, da der Schild hangt und kein Wehr"); die Piken spieken bedeutete Schützen vor die Pikeniere stellen, Wallhausen sagt mehr reglementarisch die Spieke mit Muhsquetirern bekkeiden, wie es mit elementartaktischem Ausdruck hieß die Piken mischen oder mekteren.

für "auf den feind losgehen" hat sich der Soldat mancherlei Ausdrücke geschaffen. "Wenn die Unechte nicht beißen d. i. draufgehen wollen", klingt soldatisch¹⁰ (vergl. Eisenbeißer usw.). Der alte Curnierausdruck "einen Speer mit jem. brechen"¹¹ erscheint bei Göz von Berlichingen schon landsknechtsgemäß alseinen Spieß zerbrechen wollen¹², fischart hat scherzhaft dafür

¹ Barthold II 177. — 2 Martin 142. — 5 Stellen im DW., dazu Grimmelshausen III 29, 28 (Courage). — 4 Umelang 122. — 5 Um ältesten bisher bei Friedrich dem Größen (s. Jähns S. 2006)? — 6 Jähns S. 323, 332. — 7 "Etliche haben auf deutsche Manier ihre Schützen um und um die Piken gestellt oder per invertionem eingemischet, d. h. wie man's psiegt aufsoldatisch zu nennen, die Piken damit gespickt" (Candgraf Moriz von Hessen 1601, s. Jähns S. 893). — 8 Kr. z. f. 100. — 9 Jähns S. 1297. — 10 Wallhausen, Kr. z. f. 31. — U DW. VI 189 Canze Ar. 1. — 12 Göz 78.

rumpellanzen¹. Einem den Kübel binden war eine spottende Redensart gegenüber den schweizer Söldnern (auf die Melkfübel anspielend)². Dem feinde die Heerpauke halten hatte die Bebeutung "ihm aufspielen"⁸. für schwärmen sagt der heutige österreichische Soldat Hasen jagen.

Den Gegner tödten hieß bei den Landsknechten ihn schlafen legen, niederlegen, schlafen zunden, ihm das Licht auslöschen⁴, set es durch eine Schnalzmarter — vergl. Schnalzer, Schnalzerei, Schnalzgriff⁵; auch das Kädeln und der schwedische Trunk⁶ oder das schwedische Konfekt⁷ gehören hierher — oder auch im ehrlichen Kampse, wo zur Ruße legen sich noch in moderner Zeit sindet⁸. Niederlegen ist übrigens wie niederwerfen ein alter Turnierausdruck⁹; interessant ist es, daß unser "jem. das Lebenstlicht ausblasen" auf die Landsknechte zurückgeht.

Einen Buchsen d. i. mit der Buchse niederschießen sieht

¹ Garg. fol. 173. — 2 v. Siliencron III Ar. 369 D. 13, vergl. Mr. 363 D. 14. - 5 "Allfärtty!" rief mir mein hintermann gu: "Wenn die Infanteriften den Kaiserlichen die Beerpanke heut' nicht halten, fo halten wir fie ihnen alleinig?" (Allfärtty 32). - 4 "Und wenn fie einen mit arausamlicher Marter ermorden, noch Scherg und Begier baraus machen, als ob es nur gespielet ware, und sagen, fie haben einen schlafen gelegt, niedergelegt, schlafen gegündet, das Licht ausgelöscht 2c." (Mosch. 340, 29 ff.). - 5 Moscherosch 260, 28 ff.; 262, 34; 267, 33; 205, 11 ff. - 6 "Das man einen die Bande auf den Ruden gebunden auf die Erde geworfen und ihm ein Knebel ins Maul gelegt und Waffer oder auch wohl Miftpfüt in hals gegoffen, bis der Leib voll worden, hierauf ihm auf den Leib getreten, daß das Waffer aus dem Mund, Masen und Ohren wieder heraus geloffen, welches man ein schwedischen Crunk genannt" (Newmayr 138; er felbst erlitt die Marter in milderer form). — 7 Menschenkot, Newmayr 243. - 8 "Die frangofen muffen wir hent gur Aube legen" (1813), v. Ditfurth, 1756-1871 II S. 40, 4; "Wir wollen fie (die frangosen) legen so fanft in die Ruh, Mit Dulver, Blei und Kanonen dagu" (Fiegler S. 144; modern travestiert in: "Gieb uns Dulver, gieb uns Blei, Bier und Branntwein dagu"). - 9 Sogar: "Er wurff Ihme 2 Frankfurther Schiff nieder ufm Mayn" (Göz 113).

gleichfalls soldatisch aus¹, nicht minder einen abgurgekn². "Wir spielen auf's kafett und lassen's knallen" heißt es in einem Liede von 1793⁸ (mit dem Geschütz spielen, das Geschütz spielen lassen sind schon weit älter⁴). Ein Totschläger hieß in der feldsprache humoristisch Sündseger. Die furcht vor den Kosaken ließ 1812 die franzosen in Rußland das Wort cosaquer bilden, das so viel bedeuten sollte wie überfallen werden und ein paar Lanzenstiche bekommen, die deutschen Truppen nahmen dieses kosakieren bezw. kosakiert werden⁵ dann ebenfalls auf.

für verwundet werden (speciell durch einen Schuß) sagt der heutige Soldat angekratzt werden ; eine Schmarre nannte der Landsknecht wohl einen (Wacktelstrich), soldatisch war später dafür wohl auch ein Sonnenschein⁸.

Sterben heißt bei Soldaten schon seit Alters derb krepieren. Ein Landsknecht drückte sich dafür auch wohl in folgender kräftiger Weise aus: "Damit er auf der Hölkenpost grad ins Paradeiß fahre, wie ein Ruh in ein Maußloch"¹⁰. Ein sächsischer Invalide der Befreiungskriege dichtete: "Geh' ich ins letzte Nachtquartier"¹¹.

Allgemeinere Schlachtrufe, mit denen die Cruppen zum

¹ Moscherosch 308, 24. — 2 Schildknecht III 27. — 5 v. Ditfurth 1756—1871, I 151. — 4 3. B. schon Martin 142, 580. — 5 v. Borcke 194. — 6 v. Dinckl. Campe 93, 138 u. ö. — 7 v. der Olknitz bei G. freytag III 57. — 8 "Wie die blutige Jungser (d. i. der Säbel) dem kaiserlichen Wachtmeister über seinen großen Schnurrbart einen Sonnenschein längs dem Backen bis hinum ans linke Ohr strich", "der Wachtmeister mit seinem Sonnenschein im Gesicht" (Allsärtty 40). — 9 Soldatisch im Simplic. I 197 (Kurz) und in neuerer Zeit zuerst wieder bei Lessing ("so wollt ich lieber, sie hätten mich in dem Cazareth krepieren lassen"). Causchard III 266 (auch Reichsarmee 191): "Wenn ein Soldat nach dem schönen und gewöhnlichen Ausdruck vieler Herren Offiziere verreckt, krepiert, vom Ceusel geholt wird". — 10 Martin (1637). Dergl. aber schon Garg. fol. 205: "Darumb wersden also par ins Paradiß sahren, wie ein Säns in Sack und ein Saw ins Mänkloch" (so sagt ein Mönch von Candsknechten). — 11 Schurig 136.

Angriff anstürmten, waren Her! her!¹, Sa! sa! sa!?, seit den Befreiungskriegen in Preußen das jetzt reglementarische Hurrah!⁸.

Der Besiegte oder Gefangene konnte Quartier (landskenchtische Übertragung der ursprünglichen Bedeutung) d. i. Schonung des Cebens erhalten — beim hoskändischen Quartier behielt er, was der Gürtel beschießt d. h. was er bei sich trug⁴ —, der alte Soldatenausdruck sindet sich noch in Liedern dieses Jahrhunderts⁵, später kommt dafür Pardon auf. Weitere Abmachungen wurden im Kartel⁶ sestgesetzt; eine belagerte Besatzung durste unter Umständen Kugel im Mund abziehen⁷. Das seldsprachliche Lokner ("erlöster Gefangener") bezeichnete aber kaum einen gegen Cösegeld Freigelassenen, sondern einen entsprungenen Verbrecher.

Wer flieht, bekommt geftügelte Suge, wandte sich das ganze heer zur flucht, so ließ man früher die Sahne schleichen.

¹ DW. IV 2 Sp. 1001 Mr. 2. Dazu "Ber! her! her!", Gog 68 (um 1502); "Her! her! ftich todt! ftich todt!", Jähns 485 (1542); "Her! her! In Bottes Namen her, Mit euren Rohren und Gewehr! (Moscherosch 365, 23 n. ö. in Liedern). — 2 "Sa, fa, fa, her, her, her!" (1627), v. Soden, Delden 23. — 5 Die angebliche Entlehnung aus dem Türkischen ift eine fabel. Das Busammentreffen von icon mhd. hurra mit neupers. hurra "Geschrei" ift rein zufällig. Dergl. auch (1812): "Es fam ein Oulf Kosafen die Unbobe herunter und machte ein hurrah auf unsere Kavallerie; allein diese warf die Kosafen tapfer zurück" (Mändler 85; desgl. 111). — 4 G. freytag III 91; Simplic. I 238, 4 und 263, 11. - 5 DW. VII 2322 Ar. 3, a, y (bei Körner); v. Ditfurth, 1756-1871, II 24 (1813); Julius 43. - 6 Dergl. Lauthard III 383: (Dentsche und frangösische Soldaten noch 1792) "machten oft sogar Kartel unter fich, versprachen, fich nicht zu schießen und traten sodann auf die Derschanzung, wo fie fich gang freundschaftlich miteinander unterhielten". — 7 Martin 140. — 8 So fagt ein Soldat bei Klein 111. - 9 "Die Landsknecht flengend an wychen, Ir hoffart hat ein end; Sy liefend d'fenly schlychen, Die flucht fy genommen hend" (v. Siliencron IV Ar. 508 D. 15; 1544). Nach dem Zusammenhange kaum ein t. t. des "fahnenspiels" (G. freytag III 37 ff., Jähns S. 1239 ff.).

Die feldsprache sagte für "flieh" har oder du ein har¹, für freiheit Kübokt. Don einem fahnenflüchtigen heißt es in Sachsen modern, er ist gerückt² oder er hat Eigentumsurlauß genommen. Das alte soldatische ranzionieren "auslösen" gebraucht Beeger reflexiv in der Bedeutung "aus der Gefangenschaft (natürlich ohne Cösegeld) entsliehen", das Wort scheint also zu seiner Zeit diesen Sinn unter Soldaten gehabt zu haben.

Ein feigling ist ein Spinnhase. Im Anfang d. Ihdts. erwiderten Kommandeure preußischer festungen, wenn sie zur Übergabe aufgefordert wurden, gern mit der Redensart es brennt das Schnupftuch noch nicht in der Casches.

Das Soldatensakrament, die Feuertaufe ist das erste Gesecht, wodurch der Schießstandsoldat, wie die alten Invaliden wohl die jungen nennen, erst zum wirklichen Krieger wird. Fürschießen giebt es eine Reihe Ausdrücke: die Bayern wollten im letzten Kriege drauf pleschen?; bürsten scheint soldatisch zu sein (vergl. Gürstrohr, nicht etwa statt Pirschrohr)⁸, vielleicht auch es klopft für "es knallt" (vom Schuß)⁸; 1870/71 sagten unsere Soldaten: es rappett, es bummt¹⁰, die Mitrailleusen orgesten (vergl. die früheren Orgelgeschüße)¹¹.

Die noch heute gebräuchliche Redensart so schnekt schießen die Preußen nicht ift zuerst von sächsischen Soldaten im Uriege

¹ Dergl. Pott, Die Tigenner II 13 (?). — 2 Unch gannerisch, s. Avé-Call. IV 593. — 5 S. DW. VIII 13. — 4 Beeger 64, 78 u. 8.; "ein prensischer Ranzionierter" 49, 70. — 5 Uvé-Call. IV 610. — 6 v. Suckow 69 ff.; v. Ditsurth, 1756—1871, I 306 (1807). — 7 Ceibig 159. Ju platschen, platen (s. 80 Unm. 6). — 8 "Wenn der Feind der Blendung gewahr wird und nach solcher wacker bürstet" (Schildknecht III 21); "dermaßen mit Doppelhaken, Mußqueten und langen Röhren auf ihn gebürstet wurde" (ebenda III 90) u. 8. Bürstrohr bei Moscherosch 267, 30, Schildknecht I 83. — 9 "Wenn's nur laut klopft, so sei wohl geschossen" (Fronsperger II 125 b), "daß jeder Klog (Kugel) sein sonder Klopf thut" (ebenda 129). — 10 Ceibig 144, 183. — U Ceibig 103.

1866 gebraucht worden; sie sollte deren Zweifel an der ihnen erzählten Wirkung des Zündnadelgewehrs ausdrücken, ehe sie dieses aus eigner Unschauung kennen lernten. Wenn die elektrischen Scheinwerfer aus Paris auf die deutschen Belagerer herableuchteten, hieß es: jest facken sie wieder.

1813 rief der Abjutant einem Juge Guck! zu, wenn Geschützkugeln angeslogen kamen², ein ähnliches Achtung! Gombe! von 1870/71 hat sich im sächsischen Armeekorps als allgemeine Redensart noch längere Zeit erhalten. Im 16. Ihdt. hatten die Büchsenmeister "gemainclich im Brauch, einen Schneller (Kanonier) under ein Schußloch auf die Schiltwach zu stellen, mit dem Bevelch, alsbald er den Rauch (eines beim feinde losgebrannten Geschützes) ersehe, solches durch den Schrei und Wortzeichen Duckt euch! anzuzeigen".

Längliche faschinen, die viel geflochten werden mußten, hießen im letten Kriege bei den 86ern (Würstle.

Wo es recht gefährlich ist, meint der Soldat, er könne seine Knochen im Grotbeutek zurücktragen. Es wäre Karm im Grotsacke soll wohl auch soldatisch so viel sein wie "es wäre etwas los".

Im Kriege spielen Requirierungen eine wichtige Rolle. Für schätzen d. i. brandschatzen hatte die feldsprache das Wort anstoßen?, Seffelgräßer für Schatzgräber ward wohl mehr im gauklerischen Sinne verstanden . Ausplündern war auspochen, die Beute galt als der Soldaten Heiratsgut 10. Die räuberischen Nachzügler der Heere, die Marodeure oder Merodebrüder (S. 103),

¹ Leibig 148. — 2 Kretzschmer 186. — 8 Jimmermann fol. 71. — 4 Ehrenberg 60. — 5 Dinckelberg 98. — 6 1747: G. Freytag IV 97. — 7 Klein 288. DW. I 487 Ar. 2. hat anstogen für "brennen". — 8 Avécall. IV 607. — 9 "Die Engelsburg bochten sie (die Landsknechte) aus" 2c. (f. DW. I 924 Ar. 3). — 10 "Dos belli, der Soldaten Heyrat Gut" (Newmayr 251).

auch kurz Auskäufer¹, kührten das klaue Sähnlein², sie hatten die Spitznamen Immenschneider oder Säusenger³ und trieben unter dem Namen Herrengelder von den Bauern Kontributionen ein ⁴. Nach der Abdankung rottierten sich die lockersten Gesellen öfter zu 20—40 zusammen, beraubten andere ehemalige Vorgesetzte oder Kameraden und erschlugen sie wohl gar, das nannten sie ein Harnischwaschen⁵. Bei den meist auf Raub und Plünderung, jedoch auch zu fouragierungs= oder Rekognoscierungszwecken unternommenen Streifereien sprach man von Parteimachen, auf Partei gehen⁶, der Anführer hieß Parteigänger⁷. für eine Bande gartender Knechte scheint auch die Bezeichnung Scheiters haufen gebräuchlich gewesen zu sein⁸.

Requirieren war felbsprachlich (Nahrung thun ("Speise suchen"), das häusig Gewaltsame des Versahrens ward bisweilen umsschrieben, z. B. einen Holderkauz stoßen oder einen Stroßbutz verhören° für ein Huhn, eine Gans fangen. Wenn die Landstrechte nach Eroberung einer Stadt die Kleiderläden ausleerten, so maßen sie Sammet und seines Cuch mit der längsten Este (dem Spieße)¹⁰ — solche Kumpane ließen sich dann wohl eine Hose mit 99 Ellen Stoff füttern¹¹. Ein witziger Soldat unterschrieb 1870 eine Houragequittung mit Requiriermeper¹². Bei ver

¹ Wallhausen, Kr. 3. f. 117; ebenda 146/7 auslausen. Im gleichen Sinne seitenstreisen (146), seitenlausen (145). — 2 "Welche aber sich heimlich von dem rechten Zug zur Seiten ausdrehen, und (vor Zeiten hieß es das blau fähnlein geführt) ihrem Mausen nachhangen" (Kirchhof, Mil. disc. 120). — 5 Simplic. II 48, 16. G. freytag III 96 hat irrtümlich Saufänger. — 4 Vogelnest 198, 8. — 5 Wallhausen, Kr. 3. f. 21. — 6 Simplic. I 17, 26; Moscherosch 303, 18; v. flemming 264 st. — 7 "Welcher ein vortresslicher Parteigänger sei" (Simplic. I 214, 34). — 8 Wie ist sonst anders Scheiterhausen zu erklären in dem Verse: "Ich denk dir wahrlich noch daran, Da ich ging auf der Gart, So mußt ich oft ein Dorf umlausen, Mit zween Mann aus den Scheiterhausen" (Tiegler 232). — 9 Wallhausen Kr. 3. f. 22. — 10 Barthold II 183. — 11 Musculus, Hosentensel II 61 b. — 12 Kayser 120.

schlossenen Thüren wird der Schlissel oder Hausschlussel d. i. eine Art requiriert¹; auch gut Verborgenes aufzuspüren, zu rabuschieren (vergl. Rapuse S. 108), wird bald gelernt². Unerlaubtes Beutemachen soll 1870/71 als rossen bezeichnet worden sein⁸. Ausgefundene Waffen wurden damals dem Veredelungsverfahren unterworfen d. h. an dem ersten besten Meilensteine kurz und klein geschlagen⁴. Eine Schleichpatrouille hieß früher Mausepatrouisse⁵. Sind die Hyänen des Schlachtseldes auch eine Schöpfung der Soldatensprache?

Die Römerzüge der deutschen Kaiser galten als Dienst über Gerg⁶, eine soldatische oder doch volkstümliche Bezeichnungsweise.

Hier seien noch eine Unzahl felbsprachlicher Wörter aus feld und Haus erwähnt, die sich sonst nicht ganz bequem unterbringen ließen:

Geth ("Haus")?, oft auch in Zusammensetzungen, Polender ("Burg, Schloß"), Gallen, Kielam ("Stadt"), Mackum ("Stätte, Ort")8, Diftel ("Kirche")9, Langschnabelturm ("spitzer Turm", wörtlich "Storchturm")10, Blenz ("felb")11, Schlingglenz ("flachsfelb")12, Terich ("Land")18, Grünhart ("Matte, Wiese, besäetes felb"), Strombart ("Walb"), Greithart ("weite Haide")14, Dart16 oder Seffel ("Drect").

Desgleichen einige Verba und Ubjectiva:

¹ v. Sucow 163. Vergl. schon von der Olfnitz bei G. Freytag III 60: "Wo die Kriegsleute hingeführt werden, nehmen sie die Schlässel zu allen Gemächern mit, ihre Üzte und Beile". — ² Dinckelberg 54. — ⁵ Krebs I 108. — ⁴ Kayser 97. — ⁵ Krebsschmer 197. — ⁶ Jac. v. Königshosen, Chronif 1072, 1074. — ⁷ Ave-Lall. IV 524. Gesprochen Beß (auch Boß). — ⁸ Ave-Lall. IV 575 Moson. — ⁹ Ave-Lall. IV 615 Tisse. — ¹⁰ Moscherosch 275, 8. Langschnabel sir "Storch" s. Ave-Lall. IV 311. — ¹¹ Auch Klein 288. Aus Gelände? — ¹² Moscherosch 275, 9. — ¹⁵ Wohl Terrain? — ¹⁴ Auch Klein 288. DW. II 361. — ¹⁵ Engl. dirty? — ¹⁶ Ave-Lall. IV 607. —

Gehen: alchen (vergl. alch dich "troll dich, gehe", Alcher, Alchbruder 2), schmanzen 3; reiten: Rafalen (Rafalt "geritten" 4); fteben: ftoffen; fchlagen: goffen5; fprechen: Barten6; "rätfchen, verschwäten": erferken?; schweigen: Bossen (Bos dick "schweig")8; verstehen: verkneisten, verkunschen¹⁰; geben: dippen¹¹; arbeiten, flicken: feten12; faen, eggen: dieren; pflügen: zackern18; verhalten, hinhalten: vermenkeln14; ertränken: floffeln (floffelt "ertränkt")15, megen (auch ertrinken)16; gut: emg17, grimm18; falsch, bose: loe19; gerecht: richtig; sehr: grandig20; — der heutige süddeutsche Soldat braucht ähnlich zunftig (3. B. "Unser häuptling ist zunftig" d. h. "unser Hauptmann ist gut"; "die sechs Tage Urlaub find gunftig"; "ich werde einen zünftigen Brief nach hause schreiben, daß fie mir Beld schicken"); auf (Metaltdiftang bedeutet im öfterreichischen heere so viel wie "auf das Genaueste". Die alte Bedeutung "tapfer" hat sich bei fromm landsknechtisch länger erhalten als sonst 21.

¹ Und Keil 288. Uve-Call. IV 517. — 2 Moscherosch 262, 34. — 5 Uvé-Call. IV 606; DW. IX 2269 Ar. 1, f. — 4 Moscherosch 263, 8. — 5 Ave-Sall. IV 564 Kuphe. — 6 Auch Klein 288 "mit Barlen". Ave-Sall. IV 522. — 7 Daneben erseckern (?). Vergl. DW. III 1530 fergen (Moscherosch 387, 27 fercken; Fronsperger hat rechtfercken für Bustetter's rechtverggen). — 8 DW. II 267/8 Boff "Verwachsener", also eigentlich etwa "ducke dich"? — 9 Ave-Call. IV 559 kneißen. — 10 Auch Klein 288. u Vergl. funkhartdipper "Musketier" (S. 31 oben). — 12 Uve-Call. IV 539. - 15 Moscherosch 275, 9, 31. Noch hente pfälzisch. - 14 Vergl. menkeln (menklen) "behaalich, langfam effen" (5. 87). — 15 DW. III 1820 als "mingere". — 16 Uvé-Call. IV 569 Majim. — 17 Uvé-Call. IV 536 emmes "wahr". — 18 Vergl. volkstümlich "grimmig heiß" 2c. — 19 Ave-Call. IV 565 Cametaleph. — 20 Uve Call. IV 545. Bergl. "der ihm das Münkelspiel so grandig besteckt hatte" (S. 73). — 21 Schon 1322 soldatisch in Ludwigs des Bayern Wort: "Jedem ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei".

Die Strafen des Soldaten.

Dem Soldaten kann es leicht passieren, daß er verkannt, d. h. eigentlich nicht in seinem rechten Werte erkannt wird; dieses Werkennen von seiten seiner Vorgesetzten ist dann leider gleichbedeutend mit Bestrasen. In diesem Sinne sagt er auch verknacken, verkohlen, vergipsen (alle in Sachsen). Hat er ein Wing formiert (Sachsen; ein leichteres Vergehen begangen), und sischt, wischt (Westpreußen), kkappt (auch sonst volksprachlich), allgt (Sachsen)² ihn dann ein Vorgesetzter, so hat er sich reins geruttelt (in die Patsche gebracht), reinrossiert (Sachsen)⁸, oder auch der betressende ihn Meldende hat ihm dies angethan.

Geringere Strafen sind ein Strafrapport, Werkohlungsstermin (Sachsen)¹; weil er dazu meist mit voller Ausrüstung antreten muß, spricht er bei diesem Gange auch von photos graphieren gehen. Nacherercieren heißt nachhimsen, auch umsschreibend eine (je nachdem) Stunde in Civil. Die schlechten Schützen, welche nachzielen müssen, bilden das Zielerkranzchen oder den Zielklub. Don einem Offizier, der zu spät zum Dienst kommt, sagen seine Kameraden, er sei ein Kolonnenseind (Österr.). Die österreichischen Kadetten erhalten als leichtere Strafe Kasten

¹ Unders DW. IX 679 (findentisch); Martin-Lienhart 431 "verleumden, anschwärzen". — 2 Zu alchen "gehen" (S. 118)? — 5 früher war einsrollieren militärischer t. t. für "in die Liste eintragen" (häusig 3. 3. bei von flemming).

zudiktiert und muffen dann als Cachtmablfaster oder Zweispeises faster am Sastentisch sigen.

Ein schwereres Vergehen ist schon abendliches Zuspätkommen: den Japken streichen oder wichsen, oder gar gänzliches Ausbleiben während der Nacht: ein Nächtchen machen, eine Platte ruppen (beide sächsisch; wer dies öfter thut, ist ein Plattenrupper), sich Nachturlaub aus dem Tornister nehmen, umdreßen (österreichisch); das "Nachtzeichen" heißt, obwohl es heute ein Papierzettel ist, in Sachsen noch häusig Blech, in Erinnerung an die einstige Blechmarke. Wenn der Name eines ohne solches Betrossenen früh im Wachtbericht erscheint, so schimpst sein Hauptmann darüber, daß sich die Rompagnie im Frührapport berumsele.

In derartigen fällen tritt Urreststrafe ein, die mit einlochen, einspinnen, brummen und anderen auch sonst volkstumlichen Ausdrücken bezeichnet wird. Daneben heißt fie speciell foldatisch: aufs Holz kommen oder Holzkommando (wegen der hölzernen Pritschen), Freiquartier, fur x Cage dienstfrei, in Ers holungsurlaub geben; zum Selweifzpflücken, ins Gebirg, auf die Alm geben (Bayern), nach der Schweiz kommen, Reise in die Schweiz (Württemberg, auch heffen), abgeben ober abschwims men (Sachsen), über die Karolabrücke gegen (Dresdener Grenabiere). Drei Cage stramm machen bedeutet drei Cage strengen Urrest verbüßen, drei kurze oder drei langschäftige genügt auch, um mittleren oder ftrengen zu bezeichnen; funf (Minuten Garde ist sächsisch für einen Cag gelinden. Die Dauer wird in Sachsen wohl nach Ecken (Brotportionen) statt nach Cagen berechnet. Einzelhaft mit Krummschließen beißt in Österreich Einsamer in Eisen; der strenge Urrest ist kurz schwarzer oder strenger. Wer oft in Urrest kommt, ist ein Kaltenbruder. Offiziere find auf Gadeurlaub, wenn fie Stubenarrest oder festung haben.

¹ Gaunerisch platt machen "im freien schlafen" (Groß).

Das Urreftlofal heißt Kasten, Boch, Kittchen (Sachsen)1, Rifte (auch Öfterreich), Lade, Bums, Stockl (d. i. Stockhaus: Österreich), feldsprachlich war für das Gefängnis Klems², einen faffen, einsteden klemfen, erklemfen, gebicken . Manchmal hat es heute auch einen lokalen Namen wie Artilleristens (Rube (Dresden). Gern wird es nach dem Profosen oder Verwalter benannt, 3. B. Hotel Sedemaper, Hotel Bemmerich, dann Hotel Rodel (alle früher im 2. bayer. Inf. Reg.), bei Water Wecker (126. Inf.-Reg.), bei Qater (Philipp (Berlin, hamburg, heffen), bei Mater Freitag (Met), bei Water oder Onkel Almin, beim Franzl (München), bei focken: Karln auch bloß bei focken oder Karln (Sachsen) sein — solche Mamen überdauern oftmals die Derson. Much beim lieben Gott fein findet fich (Sachsen); beim (Polacken bieß es ehedem vom Münchener Garnisongefängnis, weil ein österreichischer Pole, der in bayerische Dienste getreten war, dort seines Umtes waltete.

In den Verbindungen Vater Becker 2c. kann man noch eine Erinnerung daran finden, daß der Profos früher (in Österreich) der Qater des Regiments genannt wurde.

Unter friedrich II. hieß der kahle, getünchte Raum in dem Wachtgebäude am neuen Markte zu Berlin, in welchem die mit Urrest bedachten Offiziere untergebracht wurden, der weiße Saals. Der fäkalienkübel des Urrestlokals ward früher in Bayern Daniel genannt, ein Urinfaß Gatteriefaß ("Batteriefaß aufgefahren").

Urrestverwalter oder Gefängnisaufseher heißen speciell noch:

¹ Gannerisch, Ave-Call. IV 558. — 2 Ave-Call. IV 559. — 5 Moscherosche 275, 13. — 4 Zu Gebücke (DW. IV 1, 1 Sp. 1879) "Umhegung", also etwa "Aumero Sicher"? — 5 1729: Jähns S. 1592. Caukhard III 115: "Der kaiserliche Profos ist ein angesehener Mann, welchen die Soldaten und Ofsiziere ihren Herr-Dater heißen" — im preußischen Heere ward er dagegen noch geringer als die verachteten Packkneckte geschätzt (ebenda). — 6 Koser, König Friedrich der Große I 535.

Rattenkönig, Rattenvater, Ratz, Wanzenkaptan, Onket¹, Gandiger, Hausmeister (euphemistisch; Österreich), vergl. Dater Becker 2c. oben. Die Landsknechte nannten den Steckenknecht Klausdite, Klauditesten² (vielleicht schon studentisch für "häscher"³) oder Gengelhans⁴, in Österreich hieß er später noch Steppen (d. i. Stäbchen); der einstige Prososengehilse in Bayern war der Prosssensepperk. Die Leibesstrafen erteilte früher der Haukorporak.

für Polizeisoldaten galt ehedem die Bezeichnung Spinate wäckter (in Österreich noch heute für Zoll- und finanzbeamte), das moderne (Polyp stammt aus der Studentensprache. feldsprachlich war für Büttel 2c. Iltis; der Gensdarm heißt in Österreich Spickhaube.

Die felbsprache hatte natürlich auch Namen für den Henker (den "freien Mann"), der zu jedem Heere gehörte, nämlich Daskinger oder Dolinger (zu Dolman "Galgen")⁶, Zwicker", für den Schinder Kavalker⁸ und Quiengoffer (wörtl. "Hundeschläger") für den Schinderknecht⁶. Die Worte Hurenweißel und Gubens vater¹⁰ für die Aussteher über den Troß sind gewiß auch landsknechtische Schöpfungen. Schildknechts "Scepterträger des leidigen Trostes" oder "Heerhurenjäger" für Steckenknechte, ferner der "Edelpasche des Scharfrichters" ("der hoffet auch eins Henker zu werden, wenn ihn sein Meister nicht selbst aufknüpst")¹¹ sind aber wohl keine gemeinsoldatischen Ausdrücke.

Degradation bei Mannschaften heißt modern die Glume (d. i. die Kokarde) nehmen, bei Unteroffizieren die Schaken (d. i. die Tressen) nehmen. festungsgefängnis ist Garde (ironisch),

^{1 21}vé-Lall. III 126; Hackländer IV 45, 110. — 2 Wendunm. II 310, 10. — 5 Kluge S. 17. — 4 Kirchhof, Mil. disc. 56. — 8 Uvé-Lall. IV 551. — 6 Uvé-Lall. IV 613 Caljenen; DW. II 700 Dallinger. — 7 Uvé-Lall. IV 625. — 8 Uvé-Lall. IV 528; DW. II 160, V 26. — 9 Uvé-Lall. IV 588; Fischart, Garg. Fol. 11. — 10 In Aürnberg hatten die Buben (Croßknechte) eine eigene (Pubenhütte und (Pubenhüche (Chr. II 314 Unm. 5). — 11 II 51; III 142; II 55.

früher Karre¹, oder den Schwenker (grauleinener Arbeitskittel) **Bekommen** (Sachsen)²; der Soldat 2. Klasse ist ein zweiter **Klasse** (spr. Klasseh).

hier mussen noch eine Anzahl ehemaliger charakteristischer Soldatenstrafen erwähnt werden: Baffenlaufen, Spiegruten: laufen. Spiefzejagen 8 oder kurz spiefzen (das war das landsknechtische Recht der langen Spieße)4, der Candsknechtswitz sprach euphemistisch von Gingel Gangel mahrnehmen⁵ — harte Gesellen nahmen für Geld wohl die Strafe anstatt des Delinquenten auf fich6; Steigriemenlaufen7; zwischen vier Diken prügeln, (Musketen ober Pikentragen (Infanterie), Sattel ober Karabinertragen (Kavallerie), Stückereiten, Rugeln oder Schaufelntragen (Urtillerie)8; in die Eisen schlagen (der Civilist ward in Stock und Gefängnis gesetzt)9, zum Schelmen machen oder mit einem Schelmen hinwegschicken 10. (Wippe und Beige des bürgerlichen Lebens wurden ebenso wie das holzerne Oferd oder Eselreiten¹¹, Wfabliteben12 auch bei Soldaten angewandt18; die Kiddel (fiedel) war noch zu Unfang dieses Jahrhunderts eine reglementarische Strafe preußischer Soldatenfrauen.

^{1 &}quot;Wenigstens müßte ich zeitlebens in die Karre" sagten die Soldaten in Hinblick auf die Beschäftigung der Festungsgefangenen (Caukhard III 509).

— 2 "Der hat einen langen Schwenker an" sagt man in Sachsen für einen langen Rock. — 3 Graf Johann von Nassau's Discurs ca. 1608 (Jähns S. 913). — 4 Moscherosch 330, 36 älter Spitzuten. — 5 Moscherosch 363, 2. — 6 G. freytag III 45 (im schwedischen Kriegsrechte Gustav Udolphs steht aber nichts davon). — 7 In Österreich 1729 (Jähns S. 1594).

— 8 Gruber II 115. — 9 G. freytag III 46. — 10 DW. VIII 2509 Ar. 3, d, ß; "jem. mit einem Schelmen davon schieden" auch Martin 139. — U Schwed. Kriegsrecht. "Das Reiten auf dem Esel oder, welches die Soldaten sieber hören, auf dem hölzernen Pserde" (v. flemming 514 st.). — 12 v. flemming 135 u. d. (leichte Strase). Im Kriege wird auch heute noch, wenn kein Urrestlokal vorhanden ist, an einen Baum, ein Kanonenrad, Wagenrad 2c. zur Strase angebunden (Wildens 61, Roth 73 und andere "Badener"). — 15 Moscherosch 330, 35 sf.

Arschurpfen hießen früher in Bayern Stockschläge auf den hintern¹, in Österreich nannte man solche mit der haselrute Haselsupe, Laxenburger Spargel; die österreichischen Kadetten erteilten früher einem Kameraden als Strase den Luftschläng (er ward in die höhe gehoben und tüchtig durchgebläut). Eine Ohrseige heißt harmlos ein Ding; ob Knaklsche, das ich schon 1850 von einem preußischen Unteroffizier gebraucht sinde² und das auch noch gegenwärtig soldatisch ist (z. B. in Breslau), eine militärische Schöpfung ist, kann ich nicht sagen — das Schlagen der Mannschaften ist heute bekanntlich streng verboten. Suchteln war früher ein sehr beliebter Soldatenausdruck, doch ist Juchtel (älter fochtel) mit Ableitungen immer volkssprachlich gewesen; abschwieren für "prügeln" erscheint soldatisch bei Wall-hausen³.

Schinkenklopfen nennen die sächsischen Soldaten ein Spiel, bei dem die Rekruten so lange mit den händen Schläge auf den hintern erhalten, bis sie die Schlagenden erraten. Eine andere Soldatenneckerei in Westerreich heißt einen Heurigen ausstecken⁴, das Gegrähnis (mir nicht bekannt) bei den Sachsen beschreibt Schurig S. 84, wo noch andere Soldatenscherze solgen.

Ging es bei einer "Malesizsache" dem Landsknecht an seinen "besten hals", so bestand seine Strafe in arkebusieren oder hängen (feldsprachlich schnieren, ebendort "rädern" reppekn"); der Landsknecht nannte das letztere voller Galgenhumor: mit einem Spieß, da man die Küß anbind, erschießen⁸, oder mit dem

¹ v. Klein I 21; Schmeller I 1379. — 2 v. Hohenlohe Ingelfingen I 136 Unm. Das Wort auch bei Albrecht 149. — 5 "Weistn wol, wie du mich da und da auff der Wacht abgeschmieret?", sagt ein Soldat 311 seinem früheren Vorgesetzten (Kr. 3. £. 20). Auch volkssprachlich (DW. I 106). — 4 Krebs. — 5 Grimmelshausen III 56, 19 (Bobertag). — 6 Avé-Lall. IV 602; DW. IX 1407 Ar. 1, c. — 7 Avé-Lall. IV 591 und 544 (gereppeln). — 8 Moscherosch 347, 37.

Pfeik, daran man die Kühe pfleget zu binden, erschossen werden¹, ober am grünen Gaum im Hanf ersaufen². Dazu hatte der Soldat seinen eignen Feldgalgen, Soldatengalgen³, Quartiers galgen, der auch in den Städten speciell für ihn allein errichtet ward.

¹ Klein 289. — 2 Moscherosch 351, 9; Schildknecht III 162 "Was Volk in dem hänfen Strick ersauft". — 5 Schildknecht I 143.

Der kranke Soldat.

für die Gesundheit des Soldaten sorgen ärztliche Beamte verschiedenen Ranges:

Allgemein heißen solche Pflasterkasten (besonders die Cazaretgehilfen), die Lebensversicherungsanstatt, Sanitäter, Leibs schüsselbusaren (Bayern); Totengräßer oder Totenvöges, Spitalss brüder, Tipeldrücker (alle in Österreich).

Lazaretgehilfen: Macktopfe, Machtkübele, Pißpottschwenker, Knochenbrecher, Gartkratzer (weil häufig Barbiere unter ihnen find), Lazaretkolben (Württemberg)⁸, Leichenheinriche (Sachsen), Schlunzer (Worms; soll ursprünglich die Krankenwärter und Lazaretgehilfenschüler bezeichnet haben, die den Lazaretkranken die Schlunz⁴ brachten); ein einzelner auch gern der Doktor;

Oberlagaretgehilfe: Obermedizinafrat (Bayern);

Unterarzt: Rarboffabnrich. Lazaretfabnrich:

Urzt: Pflasterschmierer (Österr.; auch für Apotheker), Geins fäger (Österr.), Knochenschuster (Marine);

Upothefer: Generalstabsfähnrich.

¹ Schon Kretzschmer I 71 für den Kompagniechirurgen. Keineswegs speciell leipzigerisch (DW. nach Albrecht). — 2 Cipel "Geschwür", s. Schweller I 529 Düpel Ar. 2. — 5 Schwäbisch Kolbe "Arzneiglas" (vergl. DW. V 1607 Ar. 7, k). — 4 Seite 86 Anm. 6.

Der Rogarzt ist der Doktor der Unvernünftigen, bei den österreichischen Kavalleriekadetten (homaist!

Die militärärztlichen Eleven des ehemaligen Josephinums in Wien hießen Glaumeisen, auch Dreyerkurassiere (nach dem Generalstabsarzte).

Die monatliche ärztliche Untersuchung nennt der Soldat Schwanzparade, Schwanzvisitation, Gajonettvisite (Österreich), eine vollständige Auskleidung ist Parade Blank.

für X- oder O-Beine haben heißt es in Sachsen kurz E oder O begen.

Das Cazaret hieß feldsprachlich Hegis?, modern ist dafür Grütklasten, auch zum Matratzenkonig, Alpstierkaptein.

Von einzelnen Krankheiten haben geschlechtliche besondere Bezeichnungen. Im preußischen Regimente Chadden hieß der Tripper zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts die berkinische Stramkrankheit (berlinisch, weil das in halle garnisonierende Regiment ihn dort erst häusiger kennen lernte)⁸; modern ist dafür sich den Schwanz verklopfen oder verbrennen⁴, sich die Haare schwanz verklopfen oder verbrennen⁴, sich die Haare schwenz verklopfen oder verbrennen⁴, sich die Haare schwanz, ist ein Gleisotdat. Soldatisch sehen auch Pauken und Trompeten oder Janisschwanzussk für Syphilis aus, die studentisch sein sollen — als man Pauke (d. i. Beule) nicht mehr verstand, war übrigens die Verbindung mit Trompeten ganz natürlich⁶; möglicherweise sind auch die älteren Franzosen eine Schöpfung der Cagersprache.

feldsprachlich bezeichnete Gresem "Bruch", Reel "schweres Siechtum".

¹ Schmeller I 241 bomeis'ln. — 2 Ave-Call. IV 548 Heckdich. — 5 Cankhard II 423. — 4 Sich verbrennen für "sphilitisch werden" auch gannerisch (Groß). — 5 Kluge 111, 96. Ave-Call. IV 581 nimmt Pauken und Crompeten als gannersprachlich. — 6 Pauke für "Zeule" hat schon Zimmermann im Bezaar (ca. 1590). — 7 Aus Gebrest?

Ein Soldat, der um jedes kleinen Ceidens willen die Revierstube seiner Kompagnie aufsucht, ist ein Kevierskänker, wer öfters in das Lazaret kommt, ein Spitalbruder (sächsisch Spittelbruder), Hakktoter, wer es darauf ablegt, als invalide entlassen zu werden, studiert Invalide.

Die Wilhelmsheilanstalt in Wiesbaden heißt unter Offizieren Heikmüßle; den Chloroformriechbeutel nannten die Verwundeten 1870/71 Masenquetscher.

¹⁾ Dinckelberg 119, 170.

Mars und Venus.

Die Vorliebe des weiblichen Geschlechts für zweierlei Tuch ist so alt, als es Soldaten giebt, Mars und Venus sind ein altes Paar. Die Candsknechtsheere schleppten einen ungeheuren Troß von frauen und Dirnen mit sich, über die ein eigner Beamter, der Hurenweibel, die Polizei hatte. Wenn der Candsknecht eine Verbindung mit einem Mädchen einging, so nannte er dies eine Maiehe schließen — lange währte der Bund ja natürlich nicht. Er zog einmal mit ihr um die Kirche des nächsten Vorses herum, damit war die Teremonie des Kirchens beendet, er hatte seine Dirne gekircht. Durch allerlei Versprechungen verführten sie auch ehrbare Mädchen, mit ihnen zu gehen, das hieß eine sprengen, ein Modell sprengen, die Soldatenhochzeit ward dann lustig geseiert und die Ürmste, nachdem sie gründlich

^{1 &}quot;Meien Che der Kriegsleute mit allerlei leichtfertigen und unzüchtigen Weibspersonen, welche gemeiniglich nur den Sommer aus pfleget zu währen" (Klein 78). — 2 Stellen im DW. V S. XXXI "Candsbrauch 2c.". Dazu Moscherosch 315, 16 und Wallhausen, Def. patr. 176: "Wann sie Hochzeit halten und einander kirchen". — 5 "Und hierbei rottieren sich 3, 4, 5, 6 oder mehr zusammen, da freyet einer dem andern. So sie nun in einer Gesellschaft und Rotte also eine oder zwei gesprengt (dann das ist solcher idioma, ein Modell sprengen, auf Rotwelsch 2c." (Wallhausen, Def. patr. 163). — Model bedeutet gaunersprachlich "Mädchen" (Ave.Call. IV 239; Unton 52), zu sprengen vergl. Haartruhe (Vulva) sprengen "notzüchtigen" (Groß) und Sprengwades (oben S. 5).

ausgeplündert war, verlassen. Unter friedrich dem Großen gab ein Kiekstenschen dem Mädchen des Soldaten den Rang einer Soldatensprau, eine andere form der Soldatenshe war die Heirat vor der Trommel.

Die Kinder solcher Ehen wurden zur Landsknechtszeit in den Kumorschulen¹ erzogen, bei den Schweden hießen diese Feldsschulen² — Preußen hatte später dafür seine Kompagnie- oder Garnisonschulen³. Für Kind oder Knabe hatte die feldsprache verschiedene Worte, nämlich Kauling (ganz junges Kind), Schreising (junges Kind)⁴, Gazman (Kind)⁵, Flick (Knabe)⁶, modern ist württembergisch für Knabe Schrazgener⁷; im Unschluß hieran seien noch Duckbetterin (Kindbetterin)⁸ und Kröner/in (Chemann/frau),⁹ beide feldsprachlich, genannt.

Seine Geliebte nennt der Soldat in Norddeutschland Haut, Fell oder Schwarte¹⁰, in Bayern Schicks¹¹, G'schöß¹², seine Alte (auch in Württ.) oder Frau, in Württemberg Socken, ist die Bekanntschaft noch nicht intimer, so spricht er wohl von seiner Dame. Bezeichnungen für Mädchen überhaupt sind Wonnens berg¹³, Modell' (beide feldsprachlich), Schwarze (Bayern, auch wenn sie blond ist). Soldatisch ist wohl auch ein schönes Element sür ein schönes Mädchen, wie ein Landsknecht in einem Liede des 16. Ihdts. sagt¹⁸ (vergl. den Landsknechtsschimpfnamen

¹ S. oben Seite 4 Zeile 8 v. n. — 2 Unter Gustav Adolph (G. Freytag III 49). — 5 Bernhardt II 65. — 4 DW. IX 1724. Vergl. Mehle und Milchschreiling, Garg. Fol. 38. — 5 DW. IV 1, 1 Sp. 1518. — 6 D. i. slügge, s. DW. III 1773. — 7 Schraz, Schrazen "Kinder" gannerisch (Groß). — 8 Wohl zu Dutz, Dutte "Mutterbrust". — 9 Ave-Call. IV 563. — 10 Ave-Call. III 126 (nur soldatisch?). In Schwarte vergl. das Candsschechtslied vom "armen Schwartenhals" vom Jahre 1549 (Tiegler S. 42). — 11 Aus jüdisch Schicksle. — 12 Schweller II 479 sf. nur als "die weiblichen Teile". — 15 Vergl. sindentisch Wonneblock. — 14 S. 129 Anm. 3. — 15 Fiegler 94.

Bauernelementer, weil sie elementen d. h. das Wort Element gern in ihren flüchen anwenden¹).

Allgemein zugängliche Mädchen sind Gienen oder Gruchsbienen (Sachsen) — Bruch bezeichnet auch in der württembergischen Soldatensprache etwas Schlimmes, Schlechtes, z. B. heut ist Gruch, Gruchbande, Gruchschütze — (die Unterabteilungen der Bienen, wie Ladenbienen d. i. Verkäuferinnen, fleischerz, Cigarettenz, Gäckerz, Kellnerbienen sind aber an sich zunächst durchaus anständig, Pulverbienen heißen in Dresden die Urbeiterinnen des Pulverlaboratoriums), ferner Waltrutscher (Straßburg; wegen der Rendezvous an den Befestigungswällen), Motten (Dresden). Die feldsprache hatte für solche Virnen Glid oder Schreff.

Ein Kadettenausdruck für Küchenmädchen und dann überhaupt für weibliche Dienstboten ist Klopskasche.

Ein Bordell hieß feldsprachlich Gkidenbeth (Gkidenfetzer/in war "Bordellwirt, Kupplerin"), Schreffenbeth, Sonebeth⁴, Strom; die Soldaten des Regiments Chadden sprachen zu Ende des vorigen Ihdts. vom Strambaus⁵ (Caukhards Cagebuch nannten sie Strambuch⁶, also wohl, weil er viele Joten hineinschrieb; vergl. die berkinische Stramkrankheit für Cripper⁷, also wörtl. "Bordellkrankheit").

für Dinge des Geschlechtsverkehrs hat der Soldat mancherlei Bezeichnungen.

Penis: Gutzelmann⁸ oder Schieß⁹ (felbsprachlich), modern Plempe, Gasonett; Lads oder Wischstock, Gremsgängel, Lehrbua (Bayern); auch Jungfertröster, das Schiltsnecht gebraucht¹⁰, kann sehr wohl eine soldatische Bildung sein.

¹ S. 21. — 2 Glied für Genitale? — 5 DW. IX 1686. — 4 Jüd. 28ne "Hurer/in". — 5 Laukhard II 459. — 6 Laukhard II 399. — 7 S. 127 Unm. 3. — 8 Vergl. Inhenmann, DW. II 595. — 9 D. i. "Schütze". — 10 III 173. Ein Gebäck heißt in den Wiener Cafés heute eben S. 72 (für Luftballon).

Dulva: feldsprachlich Dotsch¹ oder Schosa²; die mir mitgeteilten modernen Ausdrücke sind alle auch sonst volksprachlich.

futuere: feldsprachlich kölen (d. i. buhlen), modern kimsen, zusammenhauen, mausen (alle Bayern, letzteres auch Baden), kürsten⁸, nokissen oder nokitzen⁴. Im Manöver keutekt der Sachse sein Manöversäcksen aus.

Ein Päderast ist ein Wordermannnehmer, ein Onanist ein Gasonettvergolder. Ein Mädchenjäger ist ein Ammenmacker, bei Offizieren heißt jemand, der ohne einmal ernstlich anzuhalten, vielen Damen den Hof macht, ein Famisientäuscher. Die Mädchen warnt der Soldat, sich nicht zum Tambour machen zu lassen, von einer in anderen Umständen sagt er, sie stehe gut auf Worders mann oder da habe sich einer gestoßen (Bayern), von einer Jungfrau, sie könne noch nicht das Waterunser Beten.

Eine noch nicht eroberte Festung ist nach alter soldatischer Unschauung eine Jungfrau, der feldherr, welcher sie belagert, wirdt um sie, will bei ihr schlasen (häusig in Liedern), wenn sie sich nicht ergeben will, droht er, sie zur hure machen zu wollen⁶.

¹ Wohl "Busch" (vergl. Schmeller: Dotsch, Dosten). — 2 Deutsch Schoß (fem.) oder franz. la chose? — 5 Studentisch schon 1781 (Kluge 86). — 4 DW. VII 863 (Tittmann leitet "Nobiskrug" davon ab). — 5 Der Tambour trägt vorn die Trommel. "Ihr Mädchen nehmt euch wohl in Ucht, Daß man euch nicht zum Tambour macht, Sonst hängt man euch die Trommel an, Und ihr bekommt am Ende keinen Mann. Ihr müßt schweigen, ihr müßt schweigen, Ihr müßt schweigen mit Hurrah!", Ziegler S. 143 Ar. 153 (1815). — 6 Schildknecht III 4.

Schelten und fluchen.

Über das soldatische fluchen finden sich schon in der älteren Eitteratur zahlreiche Klagen. hier nur einige Stellen, die sich leicht vermehren ließen.

Murner sagt in der "Schelmenzunft" (1512):

"Wer jetz will sein ein redlich Knecht Und kann die großen Schwär nit recht: — Gotts Marter, Wunden, Velten, Kürein ¹ — Der nimmt kein doppelt Sold nit ein. Wenn ein Schelm recht sluchen kann, Bald wählt man ihn zu eim Hauptmann".

Jacobi von Wallhausen meint in der "Kriegskunst zu fuß" (1615): "Wer nicht murrisch, scheutslich kann sehen, schnarchen und pochen, hundert Connen voll Schlapperment zu jederm Wort fluchen und schweren, der ist kein Kriegsmann"².

Auch fürsten waren vor soldatischen Schimpfworten nicht sicher. 1516 schalten den Kaiser Maximilian I. seine eigenen Knechte einen Upsels oder Strohkönig⁸, der Dresdener Hofsprediger Mengering erwähnt voller Entrüstung in seinem "Kriegsbelial", wie die evangelischen fürsten "den bösen durchteuselten Soldaten Bettelfürsten, hasenhäger, Sewiäger, Wasserhunde usw. hätten heißen müssen" — die beiden letzten Schimpsworte gingen

¹ Heil. Quirinus. — 2 S. 148. — 5 Kirchmair, S. 437.

auf Gustav Adolph, den man auch als feldmaus verunglimpste¹.

Es ist für einen Kraftmenschen ganz natürlich, daß er das Bedürfnis fühlt, fich Luft zu machen und den Mund dabei recht voll zu nehmen. Höchst charakteristisch ist in dieser Beziehung die naive Bemerkung eines Candsknechts: "Neunundneunzig sei ein lang Wort und gut landsknechtisch, hundert aber fei kurg und nicht so prachtig zu reden"2. Wenn heute beim Richten der Glieder ein etwas zurückstehender Mann "eine Idee" vorkommen soll, so wird der Vorgesetzte, falls es nun ein wenig zu viel geworden ift, ihm sicherlich zurufen: "Eine Idee habe ich gesagt, nicht einen Meter!" Solche "starke Mittel" gehören zum Soldatenhandwerk. Derbe Redensarten werden von dem Untergebenen, der dabei sich nicht mucken darf, lieber gehört als bürrer, vedantisch genau den Chatsachen entsprechender Cadel, und der Vorgesetzte macht seinem Arger auf solche harmlose Weise Luft. Denn so bose, wie es klingt, ist das soldatische Schimpfen und fluchen ja gar nicht gemeint. Der Krieger selbst nimmt kräftige Worte ganz ruhig hin. Ein Candsknecht hat im Bauernhause gehauft, als ware er der rechtmäßige Gebieter darin. Die Bäuerin wünscht ihm erbost zum Abschiede, daß ihn das Jahr über das fieber plage, und der hartgesottene Sünder nennt das spaßig: "die Bäuerin flucht den Jarritten"8.

Soldatenflüche findet man zusammengestellt bei Moscherosch (300, 29 ff.; 309, 13 ff.; 310, 2 ff.), bei Mengering im "Kriegsbelial" (5. 142), im Simplicissimus (I. 76, 6 ff.) und anderweitig. Auf Kavakier's Paroke⁴ ist wohl auch eine soldatische floskel (Göz von Berlichingen sagt noch gut deutsch: bei meinen

¹ Schildknecht III 198 ff. — 2 Musculus, Hosenteufel II 61 b. — 5 Tiegler S. 7 Ar. 6. DW. IV 2 Sp. 2247 Jahrritte; der Ausdruck war aber wohl überhaupt volkstümlich. "Gott gebe ihm ein gutes oder böses Jahr" war ein gebräuchlicher Wunsch. — 4 Moscherosch 321 ff.

Ebelmanns Trauen und Glauben1). Jedoch ist das fluchen bei den Deutschen keineswegs allein soldatisch, es war früher in allen Kreisen, selbst beim weiblichen Geschlecht, weit verbreitet2. Auch in neuerer Zeit hat der Soldat zu dem Bestande der Schimpfwörter gar nicht soviel beigesteuert, wie mancher vielleicht anzunehmen geneigt ist. Vor mir liegt ein im Jahre 1839 erschienenes deutsches Schimpfwörterbuch von Mir Selbst, bei bessen Durchblättern ich nur verschwindend wenig speciell Soldatisches zu finden vermochte8. Uls solches Soldatengut könnte aus früherer Zeit etwa gelten: kleiner Scheiße Marty (als Derfifflage des heil. Martin, des tapferen Kriegers)4 oder Krop: zeug, ich möchte es aber nicht wagen, Sauhund, flohfote, Rübenschwein oder ähnliche moderne Kraftworte hierher zu rechnen, obwohl ich fie nur von Soldaten gehört habe. Candsknechtische Redensarten, wie "ich scheiß dir ein Dreck auf die Nase und drei in den Unebelbart"6, "Schweizer, du scheißt mir ein Dreck auf die Nas und fünfzehn in den Knebelbart", "dein herr soll mir das Arschloch schaben"s find, wie andere ähnliche Wendungen, wohl überhaupt volkssprachlich.

für fluchen hatte die feldsprache juversaffen, für Gott Adone (hebräisch), den Teufel Ganhart10 oder Loe otlin (wörtl.

¹ Göz 84. — ² Die Sammlungen im DW. II 279 ff. unter "boh" oder VIII 2139 Ar. 3, d unter "schänden" ließen sich noch reichlich vermehren, so z. B. "daß euch Boz Rehm schend" (Göz 189 Ar. 384), "daß euch Boz der und jener auf ein Hausen schend" (eb. 210), "daß ihn gens marter schänd" (v. Liliencron 587 V. 12; 1551). — ⁵ Ganz das Gleiche gilt von Schaible, Deutsche Hieb- und Schlagwörter, 1879. — ⁴ So sagt Lfsl vom Doctor bei Moscherosch 355, 7. — ⁵ Kluge, Wörterb. 216 (das Wort ward während des 7 jähr. Krieges beim preußischen Militär beliebt). Dergl. Seume: "Der Lieblingsausdruck der preußischen Officiere war (1806) das Grobzeng" (s. DW. V 2393 Ar. 2, c). — ⁶ v. Liliencron Ar. 363 D. 25 (1522). — ⁷ v. Liliencron Ar. 372 D. 19 (1525). — ⁸ Pape, Bettel- und Gartetensel. — ⁹ Steckt in juver sat. jurare? — 10 DW. IV 1, 1 Sp. 1253.

"der bose Feind"). Modern sächsisch-soldatisch ist für fluchen dammichen".

In der feldsprache bezeichnete Weißbulm "einfältiges Volk", modern soll Gleckseppel soldatisch für Gimpel", Scharers meister für Geizhals sein — ein Kadettenwort für Geizhals ist Knux, dann knuxig geizig. In Bayern wurden die Einsteher, durch langjährige Dienstzeit in allen Schlichen ersahrene Leute, Planisten genannt, dieser an sich noch nicht gerade unehrenhafte Titel ist dann unter den Soldaten zu einem starken Schimpswort geworden". Ein Schmutzsink wird Schlot genannt (Unterossiziersschule Marienwerder)".

Was der Witz fähiger Unteroffiziere in Scheltworten oder auch in komischen Vergleichen leistet, gehört nicht hierher. Eine Sammlung von "Kasernenhosblüten" ist hier nicht beabsichtigt. Wie ein Storch im Salate sollte ein Soldat nach der Meinung seines Korporalschaftsführers schon 1870/71 dastehen⁸, der Einzelmarsch hieß damals bereits Storchenschritt⁹, auch der geötte Esig sunktionierte schon zu jener Zeit¹⁰. "Tehmt die Urschbacken zusammen, als wenn ihr e kleenen Zwanzier dazwischen hieltet" und andere ähnliche Produkte unverfälschter Soldatensprechweise werden täglich geschaffen. Ein feldwebel, dem die nahe ökonomische Musterung im Kopse herumging, rief einem Einjährigen zu: "Ein ökonomisches Donnerwetter soll verkehrt in Sie hineinsahren!"¹¹. Manche solcher Augenblickskinder halten sich dauernd,

¹ Dergl. Albrecht "Dammichbruder". — 2 Nach Pott, Die Zigeuner II 8 bedeutet hier Holm (kleiner Hügel) "Kopf". — 5 Avé-Call. IV 525. — 4 Avé-Call IV 596. — 5 In Granienstein. — 6 "Das Wort Planist (k. DW. VII 1888 planen Ar. 4) war (1870/71) für einen Soldaten (6. bayer. Jäger) die größte Beleidigung; so wurde es allgemein angesehen, und ein Streit war entweder schon ernst oder wurde es sosort, sobald das Wort "Planist" siel" (Ceibig 43). — 7 Nach DW. IX 782 unten studentisch für einen ungeschlissen Menschen. — 8 Ehrenberg 92. — 9 Cindenmann 88. — 10 Jösting. — 11 Nebe 94.

manche werden sogleich wieder vergessen wie viele "gestügelte Worte". Bisweilen wird die ursprüngliche Bedeutung eines solchen vergessen, es wird aber doch immer wiederholt. Die Kaiser-Franz-Garde-Füsiliere fragten so 1866 bei jeder Gelegenheit: "Wer hat die Butter gegessen?", im Wendunmut sindet sich als solch gestügeltes Wort die Redensart: "Schönwetters Caden steht offen".

Der militärische Cadel hat mancherlei Namen. Der Baver bekam früher einen Spieß (Bezeichnung für das alte Sechsfreugerstück), der im Caufe der Zeit in einen Sechfer umgewandelt worden ist⁸, er wird ferner geschkitzt, zusammen geräumt, zusammen gestochen oder gestaucht4, der Württemberger wird verfackelt 5, angepfiffen (Offiziere), verpaßt einen Saubund, ihm wird's Robl geriffen (vergl. verkohlen S. 119), der Sachse packt Schiffe, der Westfale sagt nach Empfang seiner Grobbeiten zu den Kameraden: Be (der Vorgesetzte) wulle fick mit mer unters Ball'n. Im Rheinlande heißt eine Ruge Packetempfang, in Schlesien (Runks (runksen "ausschimpfen")?, Offiziere sprechen von Anschiff und anscheißen. Die volkstümlichen Ausdrucke anranzen, anhauchen, anschnarchen, anlappen u. a. m. sind natürlich auch beim Militär in Gebrauch, antreten für "vor jemand hintreten" (gewöhnlich, um ausgeschimpft zu werden) ist eine echt soldatische Bilduna.

Die sonntägliche Wachtparade hieß früher in Preußen

¹ Jacobi 113. — ² I 134. — ⁵ Schon 1870/71: "Manchmal hörte man den "Sechser' herüberschallen, welcher (bei der bayer. Artillerie) für irgend ein Versehen oder Mangel erteilt ward" (Leibig 75). — ⁴ Alle nicht bei Schmeller noch im DW. — ⁵ Schwäbisch Säckel "Lump" (vergl. DW. VIII 1619 Ar. 2). — ⁶ Vergl. schleisen S. 75. DW. IX 713 Ar. 5, b Schliff backen "Unglück haben" (auch Allbrecht). Beim 107. Ins. Agt. ist die Redensart in der angegebenen Weise specialisiert und umgedeutet worden. — ⁷ Allbrecht "einen ausrunksen, runterrunksen" (S. 194), Hertel 200 (Altenburg).

Wäschetag oder große Wäsche (weil manchem dabei der Kopf gewaschen wurde). "Ein Untadelhafter" war feldsprachlich ein Unversprochner¹.

"Ein Soldat muß kein Kasonneur sein" sagt schon von flemming². "Wer wollte da General sein, wenn jeder Soldat räsonnieren (d. h. kritissieren) sollte?... Das Wort räsonnieren in der Bedeutung, wie es gemeiniglich nach dem Wörterbuch der Soldaten genommen wird"³.

¹ Versprechen: veraltet mundartlich "tadeln" (Sanders Ar. 4, a.) — 2 S. 102 (1726). — 8 Dialogen 51.

Volksetymologien und Wortverdrehungen.

fremde Worte macht sich der Soldat gern mundrecht, indem er sie an ihm geläusige annähert (manches dergleichen ist bereits erwähnt worden).

So machten die Candsknechte aus Mortier (d. i. Mörser) ein Meertier¹, der Augsburger Büchsenmacher Zimmermann noch näher liegend Mordtier²; aus Retirade ward Retterade (mit Anlehnung an retten)⁸, aus französisch rondache Kundstartsche und Kondarsch (Rundarsch)⁴, aus französisch embuscade bezw. italienisch imboscata "Hinterhalt" Guschkade⁵, aus Bombarde Gumhart⁶, aus Passeport Paswort⁷ (Postpart, wie auch Hans Sachs hat, s. DW., sagt schon ein Candsknecht 1525⁸), aus salveguardieren (d. h. mit einer Salveguarde versehen) salvez quartieren⁹ (vergl. Retroquartia¹⁰ für Retrogarde¹¹ d. i. Arrièregarde), aus Serpentine Scharpfentinsein¹², in Siebentod deuteten

¹ fronsperger I 59 b. — 2 Bezaar fol. 43 b. — 5 "Caufen und ferfengeld geben oder das Hasenpanier auswersen ist altsränkisch geredt und heuer nicht mehr in communi loquendi usu, Retterada heißt es heutzutage" (Mengering, Kriegs-Belial, 1633). — 4 DW. VIII 1516. "Rundtärsschner" bei Montecucoli (Jähns S. 1170). — 5 Moscherosch 268, 3 und 13. — 6 Unch Dorhaus der Kammerbüchse (14. Ihdt.), Jähns S. 231, 402. — 7 fronsperger (s. DW.). — 8 Tiegler 93. — 9 Dogelnest 206, 10. — 10 v. Ditsurth, 30 jähr. Kr. Ar. 116; v. Ditsurth, Bayer. Heer Ar. 5 (nicht Retroguartia). — 11 Schildknecht III 212. — 12 fronsperger.

die Candsknechte ein für sie sehr mörderisches italienisches Cand um (es wird auf Lividale in Friaul bezogen)¹ u. a. m.

Gregorius aus Chirurg, wie zu Ende des vorigen Jahrhunderts für feldscherer auffam, erwähnt schon Caufhard'; Wollenschläger ward zur felben Zeit aus Chevaurlegers entstellt8. Das dänische Panzerschiff Rolf Krake ward 1864 in Woff (Racker oder (Rudolph Arrak verdreht4. 1870/71 schufen die deutschen Truppen (Marschretour aus Mars la Cours, Schaffe: popo aus Chaffepot6, Bufferian oder Onkel Galdrian8 aus (Mont) Valerien, Krammeffotte aus Gravelotte, die eiserne Portion aus der eisernen Ration (älter: eiserner Bestand 10), Zieckboch aus siau (Patois für seau "Eimer")11; das arg zerschoffene Schloß Château Marais ward in Unlehnung an die von Franzosen so oft gehörte Klage Malheur pour nous, malheur pour vous, malheur pour tout le monde, welche die deutschen Soldaten dann sogar nach der Melodie "O Cannebaum" zu fingen pflegten, in Chateau (Makbeur umgetauft 19; mairie ward instinktiv richtig in (Meierei verdeutscht 18.

Aus Muskettier und füsilier hat der berliner Soldatenwiß schon lange Muskettier und Fusettier gemacht, der markierte feind im Manöver heißt Marcus, aus Portépéefähnrich wird Portemonnaieheinrich, im österreichischen Heere siguriert Dalmatien als Lamentatien, für Caktik sagen Offiziere scherzhaft Tiktak.

¹ Fiegler Ar. 4 (Lieb von ca. 1509; s. 5 und 417). — 2 "Seit einigen Jahren werden die Feldscheere in der preußischen Armee Chirurgi genannt. Unwissends Leute sprechen Kriurgus, Kiurgus, Gregorius" (IV z S. 342 Anm.). — 5 Reminiszenzen 211. — 4 v. Wickede 70. — 5 v. Ditsurth, 1756—1871 II 123. — 6 v. Ditsurth, 1756—1871 II 44 (vergl. Nachtrag). — 7 v. Ditsurth, 1756—1871 II 146, 192. — 8 Kayser 205. — 9 Schurig 46. Krebs II 48 erwähnt die Umdeutungen gravis lutta (findierte Soldaten) und grave Lotte. — 10 Wehrhan 15. — 11 Kayser 132. — 12 Ehrenberg 109. — 15 v. St. 20.

Bisweilen werden fremdwörter auch ohne etymologische Umdeutung nur für die Aussprache bequemer gemacht, so die Schur haben 2c. aus du jour (vergl. lütte Kahn aus lit de camp, 5. 100 Unm. 4), Patruffe, rekurrieren für requirieren¹, ekelieren für eclärieren²; friedrich's II. Musketier Dominicus, und also wohl seine Kameraden mit ihm, sagte statt Kolonne stets Kolonie⁸. fehlerhafte Aussprache fremder Wörter ist jedoch nichts specifisch Soldatisches. In den schon S. 87 erwähnten italienischen Karnevalsversen wird den deutschen Candsknechten das fin siver statt viver (leben) aufgemuzt — fifele (vivele) l'empereur ist ein alter elsässischer Soldatenausdruck —, in anderen poser statt pover (arm)⁵.

Wenn aber Schildknecht statt Kasematten Käsemaden oder Käsenäppen fagt, so mag dies nur ein persönlicher Witz von ihm sein (s. S. 4 ff. oben).

hat irgend ein populärer Withold Wortverdrehungen, die an sich ganz thöricht sein können, aufgebracht, wie Calchexerzieren auf dem Geländer für Detailexercieren im Gelände, Käuberpistolen erzählen statt Räuberhistorien, zum Kechtsarschloch für zum Rechtsanschlag, zum Dreck anbellen für zum Appell antreten, so sinden sie leicht die weiteste Verbreitung; die Räuberpistolen begegnen z. B. in der Rheinprovinz wie in Schlesien. Auch die ganz klare Wachmeldung "Auf Wache und Posten nichts Neues" wird in der form "Wache und Posten nichts Genaues" zur allgemeinen Redensart.

Manchmal fängt der Soldat aus dem fremden Idiom eines feindlichen Candes einige Brocken auf und giebt ihnen einen eigenen Sinn. So hieß 1870 unter den 86ern in Francoville

¹ Geyer 48. — ² v. Diffurth, 1756—1871 II 150. — ⁵ S. 12 Unm. 4. — ⁴ Martin-Lienhart 96. — ⁵ Caritate amore Dei — Pofer Lanzi sventurate — Che da Roma star tornate — Dalle sante Giubelei (Sauer S. 155). — ⁶ I 8; III 46.

comme ci comme ça soviel als "Ich will einen Grog haben", was auch die franzosen verstehen lernten¹. Was sich die Candstnechte unter

Strampede mi, alami presente Al nostra Signori⁹

ober

Kasche, kasche, Rocklisabka, Walla, walla, Predeschea⁸

gedacht haben, verlohnt sich kaum, heute noch zu ergründen zu versuchen.

Wenn ein badischer Soldat im Kriege 1870/71 durch "Kikeriki, Gak gak gak, hoppel di hopp" und die entsprechenden Geberden dazu den Franzosen andeuten wollte, daß er ein Huhn, Eier und ein Pserd wünsche 4, so gehören derartige Kunskstücke nicht in den Bereich der Soldatensprache, sondern in die Zeichenund Blumensprache. Daß diese auch von Soldaten im einzelnen ausgebildet werden kann, dafür giebt hackländer ein Beispiel, indem er in "der Wachtstuben- und Kasernenblumensprache" einem gezeichneten Jelängerjelieber die Bedeutung "Hol' mich der Teusel, wenn ich nicht pünktlich komme" zuschreibt. Die gartenden Candsknechte malten "burgundische Kreuze mit Üsten" an ihre Quartiere, um etwaigen später kommenden Kameraden damit anzuzeigen: "Besetzt".

¹ Chrenberg 91. — 2 Tiegler S. 5 Ar. 4 (ca. 1509). — 5 Verdorbenes Cürfisch, E. A. freytag S. 43 Ar. 13 (1683). — 4 Wilcens 67. — 5 V 207 ff. — 6 Rollwagenbüchlein 64.

Wörterverzeichnis.

Malchen 78. aalen, fich 78. Ualmutter 29. Ualvater 29. abbiegen 89. Abbiegerei 89. Abentheuer 31. Abentheurer 31. abfragen 100. abaebrannt 98. abgeben 120. abaitlen 89. abgurgeln 112. abhängen 105. abfarnüffeln 6 Unm. abflauen 81. abfommen 8. abfrepeln 103. abmachen 103. Ubmächer 103. Abonnent 105. abreißen 79, 99. abrichten 8, 75. Ubrichter 75. abfägen 89. Ubsat 39. Ubsatlacfierer 39. Ubsakvolierer 39.

Absatwichser 39. abschleifen, fich 79. abschmalzen, fich 78. abidmieren 124. abschrängen, fich 79. abschraufen, fich 79. abschwimmen 120. Ubuschir 10. abwichsen 76. acheln 87. Uchtaroschenmann 52. Udelspursche 35. Udler 43. Udlerorden 52. Udone 135. Uffe 43, 52, 65. Üffin 43. Alarmbutte 35. Ulbrechtler 41. alchen, 78, 118. Alchbruder 118. Mher 118. Ulexander 41. Ullärm 108. Ullee 72. allgen 119. Ulm 120. alt 35/36.

21ster 55, 57, 130. Altfenermerfer 36. Ultaesell 36. Aluminiumbataillon 40. Umbitionsknüppel 71. Umbofat 50. Ummenmacher 132. Unbetuna 102. anbeulen 82. Unaftdeckel 5. Ungsttasche 70. anhauen 7, 110. anfragen 112. anpantoffeln, fich 5. anpfeifen 137. anvicken 87. anpräsentieren 7, 83. anreiten 7. Unreitzgeld 99. anscheißen 137. Unschiß 137. anschnarden 12. Unstalluna 8. Unstand 8. anstoken 115. antreten 137. Apfelkonia 133. Upoftel, die zwölf 46. Uppelweischwadron 40. arfebufieren 124. Urmeefarbenfaftl 70. Urmeefeuerzeug 64. Urraf, Rudolph 140. Urschbetriiger 63. Urfdfrapfen 124. Urschvaufer 59. Urtilleriefnecht 23. Uschenbecher 70. Uthletenfutter 90.

agen 81.
aufgedeckt 13.
aufgießen 89.
ausfaffen 62.
Unsgeher 63.
auslaufen 116 Unm. 1.
Unsläufer 116.
auspochen 115.
Unsfceidender 52.
ausfpannen 81.
austhuen 99.

Baderbiene 131. Badftein 71. Backzahn 32. Badegaft 54. Badeurlaub 120. Bagage 8. Bajonett 131. Bajonetthusar 40. Bajonettvergolder 132. Bajonettvifite 127. Baldrian, Onfel 140. balaen 108. Bamfc 74. Bändel 70. Bandeljunge 51. Bändiger 122. Bangenett 69. Banffteiger 40. Bär 43, 45 Unm. 8, 52. Barackenhausen 80. Bärenbrageln 71. Bärenhäuter 22. Barenftecher 20. barlen 118. Barras 90. Barich 45.

Barfibüchse 43.

Barthel, schwarzer 5. Bartfrager 126. Bafilist 43. Bataillonsbummler 59. Bataillonsknüppel 55. Bataillonsregenschirm 71. Bataillonstante 57. Batauner 55. Batterie, fdwimmende 91. Batteriefaß 121. Bauchbinde 70. Bauchaurt 70. Bauchkneppchen d. Komp. 40. Bauchweh 70. Bauer 45. Bäuerin 45. Bauernelementer 21. Bauernfeind 20. Bauernplacker 20 Unm. 15. Begeifterungsfnuppel 16, 71. Begeifterungsftengel 71. begießen 89. Begräbnis 124. Beine, rote 58. Beinfäger 126. Beif. Beif 60. beißen 110. belauern 85. Benedift 50. Bengelhans 122. Bescheid 97. beschleichen 85. beschmort 88. beschöchern, fich 88. Befen 12. Beth 117. Bettgeld 100. Bettftolle 65. Beutel, Soldaten im 50 Unm. 3.

beuteln 75. Bezam 92. Biene 106, 131. Bierbalger 21. Billentragerin 27. bimfen 75, 76 (bis), 132. Bimfer 31. Bindfaden 91, 95. Bindfadenjungen 30. Bitsch 96. Bitzelgeher 83. Bitelreiter 83. Biwaksvogel 93. Blackscheißer 9, 27. Blackvogel 28. blanke Pferde 72. Blatt, erstes 7. Blauer 96, 97. Blaujacke 38. Blaumeise 127. Blaufact 51. Blech 52, 71, 96, 120. Blechkragen 71. Blechling 96. Blechpfeifer 34. Blechpufter 34. Blechreiter 30. Blechschädel 73. Blechschmiede 57. Blechseppel 136. Blechspucker 34. Blechtuter 34. Bleisoldat 127. blind 7. Blindganger 67. Blitz, geölter 136. Blitableiter 67. Blitzug 40. Blochhart 27. 10

Blödfinniger 49. Blume 68, vgl. 122. Blutegel 29. Blutfahne 109. Blutharst 20. Blutpeitsche 69. Bluticherer 5. Blutzapfen 20. Bock 21, 72. bofen 100. Bohnen, blaue 66. bölen 132. Bolle 56. Bolletten 105. bombardieren 77. Bombe 30, vgl. 115. Bombe, die knotige 30. Bombenhäuschen 47. Bombenschmeifer 31. bombern 88. Bonze 54. Bordleiche 93. boffen 118. Bokhart/feter 92. bot 135 Unm. 2. Bouillonfopf 54. Boganstalt 59. Boger 59. Braten, Mannchen wie ein 53. Bratenorden 52. Bratfpieß 69. Bratpfanne 100. bregen 27. Breger 26. Breitfuß 64, 93. Breitfuß, fleiner 93. Breithart 117.

Bremsgängel 131.

brennen, Dienft 79.

Brefem 127. Brief 28, 107. Brief, blauer 99. Briefelfetzer 28. briefen 107. Brigade 2/3. Brigadeschlüffel 70. brillen (und trillen) 75. briffen 83. Brocken 62. Brotbeutel, im 115. Brotbeutelhupfer 40. Brotfalle 73. Brotfaffertenipo 102. Brotherr 54. Brotlade 73. Brotmeffer 68. Brotquittung 52. Brotfack 56, veral. 115. Brotfetzer 107. Brrt 68. Bruch 2c. 131. Bruchbiene 131. Bruder 24. Brüllaffe 46. Brummer 66. Bruf 27. Bruftbeutelschwindsucht 98. Biaffot 28. Bichiderich 26. Bichuderlin 26. Bube 8, 33, 38. Bubenvater 7, 122. büchsen 111. Buck 115. Büdchen 86, 100. Büddennachbar 99. Büddenshengft 86.

Bude 99, 100.

Büdier 86. Büffel 43. Buffröhre 66. Bügel, puten 84. Bullerian 140. Bumber 31. Bumbes 51. Bumhart 139. Bummel 70. Bummelden 78. bummen 114. Bums 121. Bundeslade 65. Bundschuhhauptmann 57. Bunf 54. Bureaufurg 28. Bureauhenaft 28. Bureauonkel 28. Bürger, Gewand des 29. Buraberr 56. Bursch, die 23. Burfche 8, 25, 39. burschieren 23. burfen 23. Bursaesell 24. bürften 114, 132. Bürftrohr 114. Buschkade 139. Butelmann 131.

Café zur Granate 47. Canis finis 13. Cavallerie, schwere 106. Chapeau-Hut 14. Charafteristier 50. Chargenpferd 7. Charger 7, 72. Chaussee-Einnehmer 33. Christian 27. Christoffer, de grote 60.
Cigarrenetui 66.
Cigarrettenbiene 131.
Civil, in 119.
Civilfluft 63.
Civilweichfel 90.
Clemens Seine 78.
comme ci comme ça 142.
Confcrit 36.
Conleur 42.
Cuirassier blanc 93.
Cylinder 67, 99.
Cylinderwischer 31.

Dachs 65. dachsen 10. Dalinger 122. Dame 130. Dammich 61. dammiden 136. Dampfnudeln 41. Daniel 121. Darappe 45. Dart 117. Decke geben 77. Degen am Kopfe 73. dengeln 104. Dengler 68. Deplovierbotten 64. Derlina 106. Diebsfralle 74. Diener, alter 35. Dienft, über Berg 117. Dienstbeißer 76 Dienftbüffel 76. Dienftdrücker 78. dienstfrei 120. Dienstfuchs 51. Dienstmops 72.

dieren 118. Dierlina 73. Diftel 117. Dimmich 61. Ding 124. Dippe 67. dippen 118. Dispe 36. Dispositioner 36. Doftor 126. Dold 69. Dolman 122. Donnerfeil, dreigehnter 40. Donner und Blit 39. Dorndrell 43. Dorntal 43. Dotsch 132. Drache 43. Dragoner 70. Draht 96, 97. Dreckstampfer 32. dreibaftia 78. Dreijähriger 36. dreifieren 75. Dreverfüraffiere 127. drillen 8, 75 u. Unm. 1. Drittling 64. Drohbettel 22. Drommeterin 45. Drückeberger 78. drücken 81. drücken, an's Berg 76. Drudpunft 78, 95. Druckpunkt, leichter 105. Duckt euch 115. Dul 96.

Dunftfiepe 67.

Dunftfübel 67.

Dutbetterin 130. Duter 27. Cber 43. Ede 99, 120. Ede, um die 99. Edelpafche 122. Edelmeifipflücken 120. Chrfurchtsfnüppel 71. Eierspeis 71. Eigentümer 63. Eigentumsflüftden 63. Eigentumsichufter 90. Eigentumstornifter 74. Eigentumstritt 102. Eigentumsurlaub 114. Einhaariger 37. Einsamer 120. Einspänniger 37. eintrinfen 89. Eifen, in die 123. Eisenbahner 37. Eifenbeifer 21. efelieren 141. Elbfähne 64. Element 130. Elefant 43. Elefantenquanten 74. Elefantenfuppe 90. Elifabether 41. Elle 116. Elfe, bose 45. Emil, feiner 13. emf 118. Engel, 58. Engel d. Komp. 56.

Erbse, schwarze 67.

Erdäpfelgraber 37.

Erbswurft 60.

Erdboden, gleichmachen 72. erferfen 118. egarten 22, 81. Erholungsurlaub 120. erflemfen 121. Erlat/tin 26. erschlagen 101. Erfte, der 97. Erzengel 58. Efel, dreijähriger 36. Efelreiten 123. Estimo 36. Effiablider 60. Effigbraten 35 Unm. 6. Etappenonkel 59. Etappenseele 59. Etni 100. Eule 43. Ertrabotten 64. Ertrajause 87. Extrafommiß 63. Extrapoft 60. Extrauniform 63.

fackeln 115.
fahnelesreiter 30.
fahnenspiel 113 Unm. 3.
fahnenwein 94.
fähnlein, blaues 116.
fahrkadetten 31.
falke 44.
falke, 9, 100.
familientäuscher 132.
färben 82.
faß 34.
fässel 34.
fassel 34.

faule Grete 2c. 45. fauft, auf die 98. fauftbüchse 7. fauftknedl 67 Unm. 5. fäustling 7, 64, 66. fatike schnappen 78. fechten 82. federfuchfer 28, 57. federhans 19. federvieh 34, 57. fegbant 20. feger 53. feind, bofer 109. fliegender 45. feischel 29. feigen 9. felbern 28. feldbombe 30. feldbumber 31. feldgalgen 125. feldheimer 31. feldname 42. feldratte 32. feldschule 130. feldsprache 11. feldtaube 11, 28. feldwebel 8. felina 26. fell 55, 65, 130. fellfünftler 35. fellrafter 35. femern 77. fett 88. fettfled 52. fetthauch 88. fettigkeiten 91. fettleben 88. fettlappen 59. fetgen 118.

Festungsbimser 31. festungsschwamm 78. fenerfübel 67. feuertaufe 114. feuerwehr 40. feuf 104. ficfatterei 84. fiddel 123. fiedelbogen 103. filgfommen 6. filzlaussuppe 90. finangkadett 57. finaffel 73. fint 44. fifchen 119. fiskalischer Schufter 90. Sifolen, dienen auf 52. fisolenbörtel 52. fisolenbube 56. fisolenhaus 56. fit 76. figbruder 76. fladenfrieg 48. flader 26. fladerfeter/in 26. flaps 86. flatz 54. fleckeleskompagnie 70. fledermisch 5. flegelfrieg 48. flegelwiese 101. fleischbretter 74. fleischerbiene 131. fletschfaften 73. flic 130. flickfonto 49. fliege 45. flintenfpieß 69. flintenftein 100.

flitsch 65, 68. flohfotze 135. flöhtrögerl 100. flog 92. floffart 94. flosse 74. flöffeln 105, 118. flößling 94. flöte 105. fluchhans 20. fluckhart 93. flügel 74. focte 121. foppen 82. formieren 119. formularburiche 39. fortun, Soldat von 58. fourierschütz 38. franzer 41. franzl 121. frangofen 127. frau 130. fregatte 64. freie 89. freiherr 56. freiquartier 120. freireiter 38. freimächter 85. fregbeutel 65. freffen, Dienft 79. fregnapf 87. freffact 65. fritz, alter 46, 73. fromm 118. frontschwein 13, 59. frontverderber 103. frosch 45, 101. froschgider 68. froschfiefe 68.

fuftarodieren 101.

frühstücksorden 52. fubsack 6 Unin. fucteln 125. fuhrmesen 32. fummelforf 40. fummeln 10. fummelpfropf 40. fünf, Sous 81. fünfböhmfergeant 49. fünfgrofdenfdluder 49. fünfarofdenfergeant 49. fünfpfennigfergeant 49. fünfpfünder 106. fünfzigpfennigfergeant 49. fünfeln 92. funtenpufter 38. funtenputer 38. funkhartdipper 31. funthartol 92. funftionieren 76. furchenhopfer 32. füria'spritt 68. furg, naffer 92. furzbrangel 35. furzibus 96. furgtaften 74. furzmulde 100. fuseltier 140. fußbombe 30. fußbumber 31. füße, geflügelte 113. fußfantraft 32. fußtnecht 23. fußlappen 91 (bis). fußlappenindianer 32. fußlaticher 32. fußlos 104. funfactel 64.

futterage 92. Sadenicherr 92. Bädriemen 63. Galch 58. Baldenbeth 58. Galgen (Soldaten 2c.) 125. Galgennägel 91. Galgenschieber 58. Galilaa 47. Balle 94. Gallen 117. Ganhart 135. Banfescherer 27. Garde 120, 122. Barde, nette 77. Barde, ichmarze 39. Garnisonschule 30. Garnifonverpflegungszuschuß 70. Gart 22. Gartbruder 22. aarten 22, 81. Gartinecht 22. Bartfegel 22. Bartfpieß 22. Gaffenlaufen 123. Baftrolle 54. Batman 130. gebicken 121. Gebirg, ins 120. Bebote, die gehn 45. Bedränge 32. Befechtsefel 72. Befechtskameel 72. Befreite vor! 85. Befreiter vom Leiden Chrifti 37. gefroren 110. Beharnisch 2.

Behirnrevifion 78. Behrock 63. Beier 44. Beige 123. Beifelfteden 95. Beift, heil. 77. Belbidnabel 34. Geldparade 102. Belump 62. Bemeine 7, 23. Bemeinheit 49. Beneralftab, administrativer 34. Generalftabsefel 57. Beneralftabsfähnrich 126. genfen 81. Benietrüppler 32. Benift 32. Beorgshemd, St. 63. Beplacker 80 Unm. 5. Geplätsch 80. Geschirr, gut 108. Befdreigeschütz 66. Geschützmodl 55. Befellen, barte 123. Befpenfterexercieren 101. Betränt, ichmeres 32. Gewehröl 77 Gemehrpfropf 60. Øfar 104. Bibfer 41. Biel 73. Bieffannentuter 34. Bift 94. Bifter 53. Giftmichel 53. Gigtes 95. Gimpel 44. Bingel Bangel 123.

Gips 86.

Gipstrog 87. Bitlin 89. Glasschrank 65. Glathart 100. Blen3 117. Bleftrich 95. Blid 131. Blidenbeth/fetzer 131. Glied halten 103. Blockenhose 63. Blvk 94. Gockelhut 67. goffen 118. Bondeln 64. Gore 96. Boteling 45. Bott, lieber 121. Gottfarth 27. Gottsöberfter 58. Bötzenftange 71. Gradfrod 63. Gradlspenser 63. Granatenhaus 47. Granatensaal 47. arandia 118. aranten 27. Grantner 27. Grasbeißer 37. Grashupfer 32. Graupenmajor 33. Gregorius 140. Greif 44. Grenadiermarich 91. Briffling 74. grimm 118. Große, hegen 82. Groffreug 52. Grofivaterjacke 63.

Grotte 99.

grün 36. Grünbüschler 58. Grünhart 117. Grünrock 58. Grünschnabel 32. Grünfpecht 32, 44. Grütfaften 127. B'fcherter, 25, 36. a'schlenft, Marsch! 82. B'ichoff 130. Gugelfrang/in 58. Gulaschtiger 51. Burgeln 100. Burfe 36, 64. Burfenschalen 70. Bürtel 113. Buf 32. Buflanger 33. gut machen 99.

Baare, icheeren 127. habicht 44. Bäckselmajor 50. Bagedorn, Prophet von 5. Bagelgeschrei 66 Unm. 9. Hahn 44. Bahnenfeder 19. Bahnenreißer 20. Halbtoter 128. Halsabschneider 86. Halters 41. Hammel 36. Bammelbeine 74, vergl. 76. Banafe 37. Hand, auf die 98. Bandbewegung, fomiste 83. Bandwerksgesellen, lateinische 28. Hauf 96, vergl. 125. Banfftand 63.

Hannemann 41. Hannes 25. hans, großer 19. hans, fleiner 19. hans humm 20. hans Knebelbart 20. hans Marter 20. hans Spanier 20. hans von Geller 89. Bans Walter 106. har (du ein) 114. haradauer 101. Baring 53, 105. Barnischwaschen 116. Haselsuppe 124. Bafen 40. hasen, jagen 111. Hasenhäger 133. Hasenkoch 54. Hasenzug 40. Bak 83. hauen (es haut 2c.) 78. hauen, fich 104. Hauer 12. Baufen 25. haufen, fauler 33. haufen, heller 7. haufen, toter 33. haufen, verlorner 7, 109. Haukorporal 122. Haupt, bemooftes 56. Haupt, lebendes 93. Bäuptling 57. hausmeifter 122. Hausnummerradl 68. Bausschlüffel 117. Haut 130. Hau3/in 18. heben 92.

Bedenbruder 20. Bedenfrieger 20. Beerhurenjäger 5, 122. Beerteffel 34 Unm. 5. Beerpaufe 111. Beersumper 35. hegen 127. Begis 127. Beilmühle 128. Beimat, nach der 102/3. heini 23. Beinrich, blaner 90. Beinrich, fanfter 95. Beinrich, ftolger 90. Heiratsgut 114. Beiger 84. Bellerrichter 96. Bellrichen, die 96. Bengft 34, 72. Her, her 113. Berif 53. Bering 53. Berr, deutscher 93. Berrengelder 116. Berterich 69. herumfielen, fich 120. Beffer 41. Beurich 42. Beurichsbund 42 Unm. 1. Beuriger 124. Beuschrecke 44. Bieb 52. Bimbeerhöschen 58. Bimmelsfähnrich 58. Himmelsnülle 72. himmelssteig 58. Hindernisbock 72. hinwichsen 103.

Birngrille 44.

hoch nehmen 74. Bochdrud 105. Hochgewehr 103. Hochstapler 64. hocken 82, 83. Hocker 100. Böhe, bayeriche 106. Holderkaus 92, 116. Höllenhund 45. Höllenpost 112. Holz, auf's 120. Holzhausen 80. Bolgfirchen 80. Bolgfommando 120. Honorat 50. Hopfenstange 69. horden 101. Horchlöffel 74. Borf in 18. Hornbock 93. Bornse 98. Bornvieh 34. Bojen, voll 76 Bofenbrummer 95. Hotel 121. Bott'd, fommandiertes 59. Buf 74. Bühner 34. Bühnerdieb 20. Bühnerfänger 20. Bühnerfeind 20. Bühnerfrieg 48. Hühnervogt 20. Hullatrie 30. hummel 44. Summerscheere 74. humserin 44. hund 54, 87.

Bundebinde 63.

hundehüttel 98. hundewache 85. Bundsbein 106. Bundfuttsfrieg 48. Hundstag 56. Bungerbeutel 65. Bungerberg 47. Bungerfrenger 97. Buntepunte 71. hure 33. huren und Buben 2c. 33. Burenweibel 122. hurnaffin 44. Hurrah 13 Unm. 3. Hurrabbut 67 Burrabfanaille 32. Hurrahknüppel 71. Burrahtute 67 Bufaren, braune 106. Bufaren, Neuftädter 33. Busch, Kompagnie 39. Hut 67. hut und Schleier 70. hüttieren 7, 104. Hyane 117.

Igel 44.
Igelbalken 43.
Iltis 122.
Immenschneider 116.
Infanterie, leichte 106.
Innung 34.
Intelligenzbörtel 71.
Intelligenzprüfung 71.
Intelligenzstreisen 58.
Invalide studieren 128.
Irmensäule 7 Unm.
Israel, langer 79.
Istsche 89.

Jahrgangsfer 13. Jammerthal 01. Jan Maat 38. Janitscharenmufit 127. Jarritte 134. Jesus, Berr 55. jöen 107. Joham 94. Jochem 94. Jodem, gefünkelter 95. Jochvogel 44. jonen 107. Joner 107. Jorgenfahne, St. 109. Jubelkaftan 63. Jubelfübel 68. Jude, toter 91. Judenbrüh 86. Judenflinte 65. Judenschange 47. Juffart 27. Juliushaken 43. Junge 8, 25, 38. Jungen, blaue 25. Junafer 68. Jungferntroft 72. Jungferntröfter 131. Jungfrau 27, 132. Jungholz 36. Junfer 38. Jürgen 109. juverbaffen 135. Jur 90.

Kabas 72. Kackfielzen 74. Kadett, alter 56. kafalen 118. Kaff 104.

Kaffeemüble 66. Kaffeesack 64, 68. Kaffer 19. Kafffenster 104 Unm. 6. Kafpim 27. Kahn 64, 100, Kaibel 65. Kaifer-Wilhelms-Corte 90. Kälberzähne 90. Kalbfell 35. Kalbfellichläger 35. Kalbfelltrompeter 35. falefaftern 38, 83 Unm. 4, 5. Kalefaktor 38, 83. Kalfaz 38. Kalfbrenner 32. Kamaschenknopf 51, 90 (bis). Kamerad 24, 54. Kameruner 54. Kamesierer 26. Kampfblafer 42. Kampierpfahl 104. Kammeriager 54. Kammermotte 54. Kana 43 Unm. 9. Kanalfdiff 64. Kanarienvögel 42. Kandierer 26. Kanone 65 Kanonenfieber 110. Kanonenfutter 32, 110. Kanonenjafob 60. Kanonenwischer 31. Kantine, befestigte 46. Kantinenhenaft 86. Kapitan 57. Kapitulantenabzeichen 70. Kappendarm 54.

Karabinertragen 123.

Karbolfähnrich 126. Kareanas 103. Karmoifinvergnügter 58. Karolabrücke 120. Karpfen 36. Karre 123. Karré 105. Kartel 12, 103. Kartoffelhopfer 32. Kartoffeljug 90. Kartoffelfrieg 48. Kartoffelichalen 70. Kaschernat 92. Käsemaden 141. Kasemattenfurg 31. Käsemeffer 68. Käsenäppen 141. Kafernenschloffen 90. Käsforb 5. Kasten 65, 71, 121. Kaftenbruder 120. fatbalgen 108. Kathalger 109. Katzenficker 19. Katianerin 46. Katier 19. Katzengebeiß 5. Kaulbarich 5. Kau3 44. Kaval 72. Kavaller 122. Kellnerbiene 131. Kerif 94. Kerl 25. Kerls, fige 38. Kerls, lange 25. Kerrenin 45. Keffelreiter 54.

Kenftreicher 54.

Kickerifi 42. Kiebit 57. Kielam 117. filometern 102. Kilometerschwein 32. Kimme 104. Kinderfeldherr 28. Kindersara 64. Kirbereuter 60. firchen 129. Kirchenparade 101. Kirchenftoß 101 Unm. 5. Kirchenftreich 101 Unm. 5. Kifte 121. Kiftenfeger 20. Kittchen 121. figeln 72. Klaffot 26, 62. Klaffotfetter 26. Klagfähnlein 109. Klappe 80, 100. Klappe große 80. flappen 36, 119. Klappendienst 100. Klaffier zweiter 123. Klauditchen 122. Klaudite 122. flauen 11, 81. Klebis 72. Kleiderständer 28. Klemmerei 81. Klempner 30. Klems 121. flemsen 121. Klenfner 27.

Klenfftein 83.

Klim.Bim 35.

Klingenfeter/in 27.

flingen 27.

flopfen 114. floppen 76, 79, 99. Klopskasche 131. Klüftchen 9, 62. Klumvenbauer 38. Klunferständer 71. Klyftierfaptein 127. Knabe 38. fnacken, trocken 99. Knallbonbon 66. Knalldroschke 66. Knalldroschenkutscher 31. Knalle 65. Knallschote 124. Knapphans 86. Knarre 65. Knaft 56. fnebelbartsfressig 21. Knecht 23, 38. Knedl 67. Kneifzange 63. Knobelbecher 64. Knochen 74. Knochenbrecher 126. Knochenmühle 59. Knochenschufter 126. Knopfgefreiter 49. Knopfscheer 72. Knopffoldat 49. Knote 13. fnüpfen 106. Knüppelgarde 76. Knüppelmufifant 34. Knüttel 55. Knug 136. fnurig 136. Kohl, reifen 137. Kohldampf 87. Kohldampfichieber 87.

Kolonie 141. Kolonne 32, 77. Kolonnenduft 103. Kolonnenfeind 119. Kolonnenscheißer 105. Koloffeumsichleicher 64. Kommandeuse 58. Kommiß 25, 51, 62. Kommigbäcker 33. Kommißbonge 58. Kommifibrot 25/26. Kommißbrotdépôt 74. Kommißbrotritter 25. Kommifcbriftus 58. Kommifidectel 68. Kommificifen 69. Kommiffleisch 64. Kommiffutter 26. Kommifhafer 26. Kommighengft 51. Kommifhure 62. fommiffig 51. Kommiffionsbrot 26 Unm. 1. Kommikieius 58. Kommiffunge 25. Kommiffaution 62. Kommiffnopf 51. Kommiffnüppel 51. Kommigmetger 25. Kommigordnung 25. Kommifipecco 92. Kommiksack 26. Kommifichinfen 89. Kommiftate 64 Kommigunteroffizier 51. Kommifivermogen 62. Kommikweiber 51. Kommigweichfel 90. Kommode 65.

fommode 103. Kompagnieschule 130. Konfekt, schwed. 111. König 97 (bis). Königstorte 90. Köniasurlauber 37. Konfarde 68. Korporal 51. Kofaken 19, 30. Kofakenpoften 47. fosafieren 112. Koftbeutel 41, 83. fostbeuteln 83 Unm. 5. Kogbalken 96. Kotse 77. Kracheisen 65. Krachling 92. Kragen, schwäbischer 41. frallen 11, 81. Krämchen 9, 62. Krätsch 103. Krautmeffer 68. Krants 60. Krammellotte 140. Krar 58. Kreislein 105. frepieren 9, 112. Kreug 52, eifernes 70. Krenzbauer 17, 37, 55. Krenzhans 20. Kreuzober 55. Kreugichmergen 52. Kriegsbauer 19. Krieasbowle 94. Kriegsgurgel 21. Kriegshund 94 Kriegshut 67 Kriegsfaffe 74. Kriegsfaffette 74.

Kriegsstudent 28. Krofodil 44. Krofodilfleisch 91. Krompirjonei 37. Kronenfreffer 23. Kronensohn 24. Kröner/in 130. Kropzeug 135. Krötenspieß 30, 68. Krufe 6. frumm 76. Krummftiefel 64, 76. Krümper 3 Krümperbauer 17, 33. Krümperpferd 33. Kübel 67. Kübel, binden 111. Küchendragoner 8, 54. Küchenhammel 54. Küchenschmor 54. Küchenzettel blank 92. Kugel, im Mund 113. Kugel, tragen 123. Kugelspritte 66. Kuhbein 65. Kuhdieb 20 Unm. 15. Kuhfuß 65. Kühmelter 39. Kühmaul 64. Kuli 38. Kultung gieben 78. Kümmerer 26. fümmern 26, 99. Kummetleiften 74. Kundelfnaft 56. Küraffier 8 Unm. 10. Kursgreis 58. furgichäftig 120.

Cachenpaticher 32. Lackftiefel 84. Sade 121. Laden, Schönwetters 137. Ladenbiene 131. Ladftock 131. Safett 112. Safetenschweif 9. Samentatien 140. Lampas 58. Sandorfan 37. Sandratte 38. Landsfnecht 45. Landsknecht, tapferer 2. Sandsfnechtsbett 100. Sandfoldat, tapperer 41. Landspaffat 50. Sandfturm 94. Candwehronkel 54. Canablei 67. Sanaschäfter 64. langschäftig 120. Langidnabelturm 117. Lang 23/4. Sanger 24. Lappe 38. £ärm [08. Särmmacher 5. Lateiner 28. Saternenangunder 30. Latich 74. £atte 52, 65, 68, 95. Laus, vertauschen 5. Saubfrosch 32. Sauf, auf den 98. Säufer 109. Laufgeld 98. Sagaretfähnrich 126. Lazarettolbe 126.

Lebensversicherungsanstalt 126. Cechelhusaren 33. Lechem 89. Lederwurm 54. Lefrang/in 58. Cehm und Stroh 91. Tehmup 42. Cehrbua 131. Cehrpring 34. Leibbinde 70. Leibdiener 38. Leiber 41. Leibidiffelhnfaren 126. Leibschütz 8, 38. Leibweh 70. Leichenheinrich 126. Leifling 74. Ceninger 24. Leuchtfäfer 30. Leute 25. Leute, alte 35. Ceutenampt 56. Leutinger 56. Sepitenrock 63. Licht, auslöschen 111. Licht, ichiefen mit 59. Lieb, langer 79. Liebesgabenritter 29. Liebesmahl 92. Liebfte 65. Liebstenschein 130. Limburger 104. Lindrunschel 27. Litzentusche 90. £och 9, 102, 121; vergl. 79. Cochvisier 3. loe 118. Loeformat 28.

Söffel begraben 2c. 106.

Cöffel, 3. billigen 92. Cohfäs 37.
Cöhnung, schwere 97.
Cohnwacht 84.
Cohner 113.
Cöwe 44.
Cöwenhaut 63.
Euft haben 76.
lüften 77.
Euftschilling 124.
Eumpenappell 77.
Eumpeninspeftor 54.
Eumpenparade 77.

machen, einen 82. Mactum 117. madia 89. Maiehe 129. Maifonia 106. majorisieren 57. Majorsecte 99. Mamsell 66. Mann, alter 35. Mann, fdmarger 104. Mannichaft, alte 35. Manöveradler 93. Manöverpfennia 97. Manoverfäcken 132. Manovervoael 93. Marcus 140. Marketänder 86. Markgräfin 45. marfieren 78. marode 103. Marodehans 103 Unm. 6. Marodeur 115. Marich, foniglicher 47. Maridretour 140. Marterbank 80.

Marterhans 20. Martissohne 23. Maria Empfängnis 97. Matragenfönig 127. Manerscheißer 31. Maulmurfe 32. Maurerfelle 74. Maus 45. Mausefalle 66. maufen 81, 132. Mansepatronille 117. Mansforf 20. Meerfate 44. Meertier 139. megen 118. Mehlsack 50, 33. Mehlmürmer 33. Mehlmurmhäferl 68. Meit, fein 108. Melffübel 67. Menagegeld 87. Menageklappe 73. Mena 26. menklen 73 Unm. 7, 87. Menschenfnochen 74. merode 103 und Unm. 6. Merodebrüder 103. Mek 96. Metalldiftang 118. Meter 95. Mete 45. Meuterei 108. Miche 86. Militarbube 56. Millimeiber, reitende 57. Minckers 6 Unm. Mischer 56. mischig 56. Misericorde 69.

Mitburiche 24. Mitconsorten 24. Mitaesell 24. Mitfriegsleute 24. Mitnehmer 67. Mitsoldaten 24. Mittelsan 44. Modeflinge 69. Modell 65, 129, 130. Mohameds fahne 35. Mohrentopf 45. Mold 54. Molfamer 83. Mondfiefer 71. Mondtrecker 71. Montur 63. Mops, aurer 91. Mordplatz 6. Mordtier 139. Mosesbraaoner 37. Moseshusar 37. Motte 131. Mottenfänger 54. Mottenjäger 54. Mottenheinrich 54. Mottenkönig 54. Mottenmajor 54. Mottentod 54. Motrock 6 Unm. Mücke 45. Mudefrite 79. Muckel 65. Mucil 60. Mulibatterie 31. Müllerflöhe 106. Müllschippe 74. Mummplatz 105. Mumser 27. Mündung 74.

Mündungsdeckel 40, 105.
Münkelspiel 73.
Muppe 73.
muschkeln 59.
Muskelmeier 59.
Muskelmeier 59.
Musketentragen 123.
Mutter 18.
Mutter de. Komp. 55, 56.
Mutter des Rgts. 56.
Mutwilliger, dreijährig 37.

nachbimfen 119. nachbauen 7, 110. nachfleckern 80. Nächtden machen 120. Nachteral 44 Unm. 19. Nachtigall 44. Nachtfübelschwenker 126. Nachtmahlfaster 120. Nachtquartier, letztes 112. Nachttopfichwenker 126. Nahrung thun 116. Nährvater 55. Marr 46. Märrin 46. Nafenquetscher 128. Masenwärmer 96. nak machen 89. nauftreiben 82. Nebelreifer 68. Melsons 53. Miederländer 106. niederlegen 111. nobiffen 132. Nomadenbrigade 39. Mothemd 63. Mudelposten 47.

Außbengel 39. Außfrieg 48.

Oberländer 106. Obermedizinalrat 126. Obermehlmürmer 33. Obermolch 54. Oberschreiber 57. Oberverdachtschöpfer 58. Ochs 34. Ochsen, große und fette 46. Ochsenauge 71. Ochsengefreiter 50. Ochsenpeffel 69. Odfenpis 69. Öchslein 44 Unm. 20. Oderfähne 64. Ofen, hölzerner 65. Offizierspflanze 55. Ohlmever 42. Ökonomie, die 34. Onfel 36, 122, vergl. 121. Onfelei 36. Ordensbrüder, die awölf 46. ordonanz 77. orgeln 114. Ötlin 109. Ötlin, loe 135.

paden 79.
Padetempfang 137.
Padfnecht 8, 38.
Pädsten 60.
Padträger 31.
Paddenstecher 30.
Panduren 30.
Papierfneipe 29.
Pappendedel 39.
Papfer 19.

Parade blank 127. Pardon 113. Parole 85. Parole, Kavaliers 134. Parscherluth 43. Partei 116. Parteigänger 116. Parteimachen 116. Pascholl 41. paffieren 99. Daffivolant 50. Pagwort 139. Patron 57. Patrouille, große 48. Patrulle 141. Paufen und Crompeten 127. Par 83. Par er 13, 83. Pecco 92. Pechhengst 34. Peitschelhusar 33. Pelifan 44. Pemftel 68. Peffulant 50. peten 84. Deter 84. Pfaffenfrieg 48. Pfahlstehen 123. Pfarrei 99. Ofefferkorn 67. Pfeffermühle 74. pfeifen, link 53. Pfeifendeckel 39. Pfeifer 46. Pfeil 125. Pfennigmeifter 57. Pfennigmuckln 90. Dferd, hölzernes 123. Pferdeschweif 68.

Offafterfaften 126. Pflafterschmierer 126. Pflaume 52. Pflüger 27. Oforzjacke 63. pfriemen 84. photographieren 119. Dickel 32. Dickelhaube 67. picken 87. Dicknapf 87. Dictus 87. Diemocke 19. Diepen und flecke 91. Dife, von der 109. Diffen, fpicfen 2c. 110, 123. Difentragen 2c. 123. Dinsel 75. Pirnsch 89. Dirnscher 89. Disana 19. Digpotten 71. Difpottschwenker 126. Distole 93. Plackerfeuer 80. plactern 80. Planift 136. Plappertasche 66. platschieren 27. Platschierer 27. Platte, ruppen 120. Plattenrupper 120. Plätteisen 74. Plattfuß 85. platen 81. Plempe 68, 131. pleschen 114. Plickschlager 27. plumpen 76.

Plunder 8. pochen 21 Unm. 11, 102. Points 64. Polace 96, 121. Polender 117. Polizeifinger 91. Polferhauptmann 57. Pomaisl 127. Ponton 64. Portemonnaieheinrich 56, 140. Portépée, baumwollenes 55. Dortion, eiserne 140. Porzellanhose 64. Post, ordinare 60. Potacten 9, 91. Potsdamer 77. practen 81. Oraller 45. Preufen, ichiefen 114. prima plana 51. Pritschenkorporal 85. Pritschenwaschen 85. Orivatdiener 39. Profit 109. Profosensepperl 122. Propertätsparade 77. Oroviant 25 Unm. 5. Proviantinecht 23 Unm. 9. Prr, Kolonne 32. Prügel 76. Dubenhütte 122 Unm. 10. Dubenfüche 122 Unm. 10. Duffer 66. Pullermat 35. Dulver, riechen 2c. 108. Pulverbiene 131. Pulverjude 31. Oulverkopp 38. Dumerlein Dum 34.

pumpen, Gewehr 76. Pumpenheimer 94. Pumper 31. Pumpernickel 90. Puparsch 95. Purasserin 45. Purlepaus 46. Purchindurch 46. Pusche 65. Putper 39. Putskamerad 39.

Quadratbotten 64.
Quadratlatschen 64, 74.
Qualminte 67.
Quante 74.
Quartier 113.
Quartier, holländisches 113.
Quartiergalgen 125.
Quartiermacher 60.
Quartierwerbrennen 105.
Quästen 70.
querbeet 104.
Quiecker 97.
Quien 94.
Quiengosser 122.
Quittung erteilen 72.

rabuschieren 117. rädeln 111. Radletten 32. Ramboliden 37. Rammel 36. Rana 43 Unm. 9. Ran3 65. Ranzenbeißer 89. Ranzenglied 103. ranzionieren 114. Rappas Rübenzagel 6. rappeln 114. Rapuse 108. rappusieren 108 21nm. 1. Rafonneur 138. Raft 104. Rattenkönig 122. Rattenvater 122. Rat 122. rauben, auf 99. Räubercivil 29. Räuberpistolen 141. Raulina 130. Räumauf 20. Raumdenkaften 20 Unm. 7. räumen, juf. 137. Raumsfeld 20 Unin. 7. Rauschart 100. Rautenfrang 45. Rebhühner 45. Rechenknecht 57. Rechedif 93. Rede ohne Behalt 71. Reel 127. Reael 106. Regenwurm 90, 92. Regiment 69, 93. Regimentsichloffen 90. Regimentsstrafe 90. Rehbock 44. Reiberkommanden 59. reinrollieren 119. reinrutteln 119. Reisekoffer 66. Reisemarsch 34. Refrutenball 76. refurrieren 141. Remontekopf 36.

Rennbube 30.

reppeln 124. Requiriermeyer 116. Reserveherrgott 54. Refervemann 36. Referveonkel 54. Refervesplint 54. Reservistenftock 36. Retroquartia 139. Retterade 139. Renter, schwarze 39. Revierstänfer 128. Revolver 105. Revnegeschent 97. Rheumatismuskaften 65. Ribling 106. richtia 118. Ridi 23 Unm. 1. Rieling 94. Rippart 98. Rippe 69. Ritt, auf 59. Robora zopfen 81. Rock, bunter 2c. 99. Roll 26. Rollfetter 26. rollen 117. Rondarsch 139. Rogbollenschüttler 30. Rofter 55. Rotbeth 27. Roter 27. Rotfäppchen 60. Rotidwängden 41. rotia 98. Rübenschwein 135. Rübolt 114. rubricieren 101. rücken 114. Rudolfer 41.

Satansharfe 35.

Ruhe, zur 111.
Ruhe, Urtilleristens 121.
rühren 107.
Rumfussch 92.
Rumorschule 130.
rumpellanzen 111.
Rumpssing 92.
Runde 108.
Rundhölzer 74.
Rundtartsche/ner 139 u. Unm. 4.
Runks 137.
runksen 137.
rungen 82.
Russe 36.

Sa, fa, fa 113. Saal, weißer 121. Saalfahne 64. Säbelrofe 7 Unm. Sachsenhut 7 Unm. Sächfer 41. Sad und Dad 91. Sadhühner 38. Sadmann 20. Sachpuffer 66. Sadratten 40. Sadfager 101. Sägespähne 91. Safer 44. Saferfalte 44 Unm. 22. Saframentshäuschen 47. Salamander 44. fali 10. falvaquartieren 139. Salzichleder 38. Sandhase 32. Sandlaticher 32. Sänftrich 100. Sanitäter 126.

Sätteltragen 123. Sätichen 86. Sanfarpfen 36. Satyr 46. San 44. Sauhund 135. Säufenger (Säufänger) 116. Saufer 60. Sauferbarthel 60. Sauweiher 100. Sauzahn 69, 96. Scepterträger 5, 122. Schabbesdeckel 67. Schafschinken 71. Schaft 77. Schale 122. Schaluppe 68. Schandfleck d. Ritt. 65. Schangel 24, 55. Schanzzeua 87. Scharermeifter 136. Scharfidüte 79. Scharpfentinlein 139. Scharrhans 19, 20. Schaschte 32. Schaffepopo 140. Schaufelntragen 123. Scheibe links (blau) 79. Scheibenfleister 90. Scheibling 90. Scheiblingsinspettor 33. Scheide, aus der 98. Scheiftbaden 74. Scheißhaufen 56. Scheifmarty 135. Scheifftander 74. Scheiterhaufen 116. Schelm 123.

Schelmenbein 106. Scherbentang 39. Scherenteufel 46. Scherschant 51. Scherz 109. Scheunenthor 79. Schicks 130. icbieben 79. Schiebochsen 31. Schiebung 78. Schief 76, 131. Schieftbaumwolle 91. Schiekeisen 65. schieken 81. Schiefprügel 65. Schiefftandfoldat 114. Schiff 106. Schilde, unter die 110. Schildergaft 84. schildern 84. Schildfnecht 20. Schilleraaft 84. Schillerfnecht 84. fchillern 84. Schillermann 84. Schimmel 71. Schinafelfahrer 32. Schindelnägel 91. Schinder 72. Schindler 84. Schindung 76. Schinellblafer 35. Schinken 65. Schinkenklopfen 124. dinnegeln 76. Schlachtbanf 80. Schlachtendenfer 58. Schlachtschwert 109. Schlaf 24.

schlafen legen zc. 111. Schlafrock 63. Schlag 87. Schlamm 86. Schlammfübel 87. Schlange 44. Schlangenhahn 46. Schlapfen 91. schlapp 103. Schlappermentstag 97. Schlappier 103. Schlauckana 43 Unm. 9. Schlankenfclange 43 21nm. 9. fcleichen 106, 113. fcleifen 75, 106. fclemmen 86. Schlenzheim 102. Schlepper 7, 55, 58, 68. Schliff 137. Schlingaleng 117. Schlitzdragoner 2c. 8. foliten 137. Schlot 136. fclunen 100. Schlung 86, 99, 126. Schlunger 126. Schlungmichel 54. Schlüffel 117. Schlüffelmajor 55. Schmachtriemen 70. Schmalfachel 85. Schmalz 78. Schmalzgeficht 84. Schmalzl 84. Schmalztopf 84. Schmerling 45. Schmetterling 34. Schmiere 92. Schmierlackl 33.

Schmirgelfolonne 59. Schmirgelfommando 59. Schmirgler 59. Schmif 76. fdmoren 88. Schmunk 92. schmusen 84. Schmuser 84. Schnalle 56. Schnalzer/ei 111. Schnalzgriff 111. Schnalzmarter 111. Schnapphahn 19. Schnappfact 56. Schnaps 49. Schnapfer 49. Schnapsgefreiter 49. Schnapsorden 52. Schnaughahn 21. fcnicken 75. fcniepen 100. fcnieren 124. Schnitzer 68. Schnupftuch, brennt 114. Schnurvarade 102. Schnurre 0, 82. Schnurrback 82. fcnurren 82. Schnurrhindurch 46. Schöcherbeth 88. Schöcherfeter 88. fcochern 88. fdon maden 76. Schola 132. Schöfflin 66. Schragen 74. fdrauben, Dienft 79. Schrazgener 130. Schreff 131.

Schreffenbeth 131. fdreiben, fich 98. Schreiber, höherer 57. Schreiber, Onfel 60. Schreiberfeele 57. Schreiling 130. Schrenz 100. Schriftling 28. fcroppen 77, 90. Schrotwage 68. fdruppen 03. Schübelmürfte, landsin, 92. Schubkarrenschieber 31. fduften 84. Schuftetag 77. Schuhfeten 91. Schuhwichs 56. Schuhzwecken 40. fcultern 87. Schuppenfette 73. Schur 101, 141. Schürnbrand 95. Schuk 31, 56. Schufter 59, 84, 90. Schufterbuben 9 Schufterleuchtfugel 73. fcuftern, fich 84. Schufterpapp 91. fcuten, Prügel 76. Schützenschnaps 95. dmächen 88. Schwalangschierer 30. Schwalbennefter 8 Unm. Schwamm 36, 59, Schwammbrüder 36. Schwammfappe 68. Schwanfelder 27. Schwanz 127. schwänzen 118.

Siderift 50.

Schwangparade 127. Schwanzvisitation 127. Schwarte 130. Schwartenmagen 71. Schwarz 101. Schwarze 130. fdmarger 120. Schwarzfünftler 38. Schweiger 27. Schweiz, in die 120. Schwellenträger 32. ichwenken 99. Schwenker 39, 86, 123. Schwentwaffer 95. fcwer 97 Unm. 3. Schweren, die 31. Schwieriger 30. Schwiete 58. Schwindel 78. Schwoli 30. Schwung 28. Schwungrader 71. Sechfer 137. Sechsersergeant 49. Seeakahn 100. Seffel 117. Seffelbeth 105. Seffelgräber 115. feffeln 105. Seffer 27. Seifenfakel 91. feitenlaufen 116 Unm. 1. feitenftreifen 116 Unm. 1. selchen 96. Selder 96. Semmel 71. fenteln 81. Senfe 69.

Servus 14.

Siebentod 139. Siebenviertel 51. Siegellachbuchsen 58. Siegshemd 63. Signalese 34. Signalift 34. Silberdiener 39. Silberling 39. Singerin 46. Socken 130. Sohlennägel 40. Sohn, lieber mein 18. Soldat, toller 76. Soldatenbraut 65. Soldatengalgen 125. Soldatenhochzeit 129. Soldatensaframent 114. Solvant 50. Solabroder 23. Sommerlieutenant 54. Sonebeth 131. Sonnenschein 4, 112. Sonnennhr 95. Sonz/in 26. Sonzengeher 26. Sottisenacker 101. Spadille 35, 69. Spadig 69. Spältling 96. Spangerl 96. fpannen, fich 98. Spargel, Carenburger 124. Spatz 6, 49, 91. Spatenbauern 74. Speckfreffer 21. Speckhenaft 54. Specktopf 54. Speckmuff 21.

Spekulant 51. Spenfer 63. Sperber 44. Sperling 71. Spielhenaft 34. Spielmops 34. Spieß 55, 68, 96, 137; vergl. 110(bis), fpiefen 123. Sviefejagen 123. Spiefruten 123. Spinatorden 52. Spinatwächter 122. Spind 65. Spindfarbe 91. Spinne 53. Spinner 53. Spinnhase 114. Spitalsbrüder 126, 128. Spithaube 122. Spitkfnecht 21. Spitling 72. Splint 68. Sprankhart 92. fprenaen 129. Sprengwadel 5, 129 Unm. 3. Springer 84. Sprite 65. Sprigenbrüh 86. Sprüch 82. Sprüchmacher 82 Unm. 13. Stabuler 27. Staffelheinrich 60. Staffelkollege 101. Stall 100. Ständer 74. Stange, halten 70, 109. Stange, fliegen auf 100. Stärkungspulle 104.

Stättinger 96. ftauchen 9, 75, 81, (3uf.) 137. Stander 76. Staude 63 Unm. 6. Staudenjäger 32. Staudenscheißer 32. ftechen, guf. 137. Stedville 5. Steckelbube 55. Stedelmufifant 55. Steffung 80. Stehen, fterben im 64. Steigriemenlaufen 123. Stein 95. Steinbock 44. Stelze 74. Stenael 71. Steppchen 122. Sternwarte 70. Stidmaß 95. Stiefel ichmieren 103. Stiefelhauptmann 57. Stiefelparade 47. Stiefelicheißer 30. Stiefelichmierer 30. Stiegelhupfer 31. Stieglitz 44. Stier 92, 98. ftier fein 98. Stierer 53. Stift 36, 95. Stinkbolzen 96. Stockfische 5. Stöckl 121. Stofer 38. ftolfen 118. Stoobmacher 57. Stoppe 40.

Stoppelhopfer 32.

Stopper 34. Stopsler 54. Stord 136. Stordenschritt 136. Storren 72. ftoken, fich 132. Strafregiment 32. Strambuch 131. Stramhaus 131. Stramfrankheit 127, 131. ftramm 120. Strammbach 60. Strakenfeger 20. Streber 84. Streifling 64. ftrenger 120. Strict 70. ftrippen 9, 75. Strohbohrer 93. Strohbut 93, 116. Strohfönig 133. Strohsackwalzer 100. Strom 131. Strombart 117. Strumpfol 90. Stübchen 68. Stubenschur joj. Stückereiten 123. Studium, Bruder 22 Unm. 6. Stupart 92. Stupfer 30. Sturmhut 67. Sturmfold 7. Stutter 64. Suchhund o. Sudelfoch 86. Sumfer 84. Sündfeger 112. Suppe, dienen auf 52.

Suppe, fleisch und Bemüse 52. Suppenorden 52. Suppenpott 67. Suppenschmied 54. Suppenftreifen 52. Suppenteller 70. Suppentopf, Rumford'icher 67. Suppenturm 92. Cabaaie 86. tabagieren 86. Caghabender 101. Calmimajor 57. Cambour 132. Cambourschwanzeln 91. Cante, gelbe 47. Canzmeister 60. Caschenmeffer 68. Caschenmitrailleuse 66. Cate 73. Ceichgraber 32. Cempus 13. Cerich 117. Ceufel 56. Cenfelsbohnen 67. Ceufelstopf 5. Theatrum, des W. v. Krumpachen 6. Cheerheins 6. Cheerjacte 38. Theodor 68. Ciftaf 140. Cintenlecter 28. Cintenmarine 29. Cintenviffer 28. Cintenspion 57. Cipeldrücker 126. Citfcferl 69.

Cod 45.

Copf 67.

Corf 102. tornistern 102 Unm. 5. Cornifter, aus dem 120. Cotenbein 106. Cotengraber 32, 126. Cotenfopf 5, 79. Cotenschein 71. Cotenvogel 126. Coter 68. Cour 106. Crainbauer 17, 33. Crampeltier 30. Traumbrecher 5. Tremmel 55. Tremmelbataillon 40. Crene, die 45. Crittchen 9, 64. Crittling 64 Unm. 2. Trommel, vor der 130. Crommelbock 35. Crommeliunae 35. Crommelthal 101. Trof 8. Croffnecht 23 Unm. 9. Cruffe 82. Crunt, fcwed. 111. Cicau 14. Cschühü 32. Culpe 67. Cümmler 38. Cürfe 76. Curfotöter 96.

Abernehmen, Gewehr 95. Überrock 63. überschleichen 85. Überschwung 70. umbringen, sich 78. umdrehen 120.

umficen 81 (bis).
umgarten 22.
Umplatz 105.
umschmeißen 76.
umvögeln 81.
Unfernünftige 127.
Unfreiwilliger, zweijährig 37
unterhalten 98, 137.
Unterschreiber 57.
Unwersprochner 138.

Dagabondierbeutel 65. Dagierer 26. vafat 98. Dater 18, 61. Dater der Kompagnie 57, vergl. 121. Dater Becker 2c. 121. Daterunfer 132. Deilchen 52. Deildendragoner 33. Deit, Bruder 22/3. Deranerin 27. verdrücken 87. Deredelungsverfahren 117. Dereinigungsfnüppel 71. verführen 58. vergipsen 119. Dergleicher 69. verjonen 107. verfennen 9, 119. Derfenner 71. verklopfen 127. verfnacken 9, 109. verkneiften 118. verfohlen 119. Verkohlungstermin 119. verfümmern 26. Derles 100 Unm. 11. verlesen 100.

verlunschen 118. vermahlen 87. permenklen 87 Unm. 7, 118. vermonen 82. vervaffen 81, 137. versäckeln 137. Derichlaasfergeant 54. Derschleppvermalter 34. verschöchern 88. verschuften, fich 84. verschwellen 89. perfenten 98. vertrinken 89. verzwirnen 76. Dictoria, ichiefen 2c. 51. pictorifieren 51. Diehtrieb 106. vigilant 76. Differ 73. Disierwasser 77. Dize 55. Dizebumbes 55. Dizejesus 55. Dizerich 55. Dizespieß 55. Dogel, fleiner, großer 71. Dogelhaus 57. Dogelwiese 34. Dorderfloffe 74. Dordermann, auf 132. Dordermannnehmer 132. Dorgefette, die Berren 53. Dopoften, General 60. Dorpoftencigarren 96. Dorpoftenfnäller 96. Dorwärts, Marschall 60.

Wachl 55. Wachteln 45. Wachtelftrich 3, 112. Wachtforb 84. Wadenfneiper 63/4. Wagenschieber 32. Wahnsinniger 91. Waldfischer 20. Wallruticher 31, 131. Wamsklopfer 21. Wänzchen femern 77. Wangenfaptan 122. Wanzennest 00. Wäsche, große 138. Wäschetag 138. Wafferfall 7 Unm., 71. Wafferhund 133. Wasserkadett 56. Waffermarich 34. Wafferpaten 90. Wafferratten 32, 38. Weckauf 45/6. wedeln 79. wegreißen, front 76. weifen 77. Weifer 77. Weiher 100. Weinbalger 21. Weißhulm 136. Weißkittel 41. Weifrock 41. Wendrich 92. Weiterhahn 67. weten 76. Wichs 31. Wichser 39, 76. wickeln 87. Wigwam 104. Wildermann 45. Wiltner 26.

Windfang 63.

Denet von C. G. Abber, Leipzig Dis